Stanford University Libraries
3 6105 015 814 705

...IAM SHAKESPEARE'S ...MATISCHE WERKE

Titus Andronicus.

Tragödie

von

William Shakespeare.

822.33
K3b
v.22

822.33
K3b
From the Ewald Flügel Libr
v.22

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

William Shakespeare's
Dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

von

Friedrich Bodenſtedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeiſter, Georg Herwegh, Paul Heyſe, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textreviſion und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenſtedt.

Zweiundzwanzigſtes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1869.

Titus Andronicus.

Von

William Shakespeare.

Ueberſetzt

von

Nicolaus Delius.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1869.

218918

STANFORD LIBRARY

Titus Andronicus.

Einleitung.

In der großen Familie der Shakeſpeare'ſchen Dramen iſt die „höchſt klägliche römiſche Tragödie von Titus Andronicus" von jeher wie eine Art Aſchenbrödel angeſehen worden: man duldete ſie in irgendeinem abgelegenen Winkel aller Ausgaben und Ueberſetzungen, weil ſie eben immer zur Familie gehört hatte, aber man behandelte ſie möglichſt ſchlecht und proteſtirte unabläſſig gegen ihr vermeintliches Anrecht, ſich da zu befinden, wo ſie ſich einmal befand. Shakeſpeare könne unmöglich der Vater eines ſo widerwärtigen Geſchöpfes ſein, dazu ſei es zu häßlich — meinten die einen, und darunter gerade ſolche, die, unbeſchadet ihres gewaltigen Reſpects vor Shakeſpeare's gutem Geſchmacke, doch an ſeinen echten Kindern die häßlichſten Flecken zu entdecken und nachzuweiſen verſtanden. Aber wenn Shakeſpeare gar keinen Antheil an dieſem Wechſelbalg hatte — ſo lautet der ſelbſtverſtändliche Einwand —, wie gerieth denn der „Titus Andronicus" nicht nur in die von Shakeſpeare's Freunden beſorgte erſte Geſammtausgabe ſeiner Dramen (1623), ſondern wurde auch noch bei Shakeſpeare's Lebzeiten von Leuten, die es wohl wiſſen konnten, als ein unzweifelhaft Shakeſpeare'ſches Werk angeführt? Ja — erwidern die andern auf dieſen Einwurf —, Shakeſpeare hat den „Titus Andronicus" allerdings nicht geſchrieben, aber er hat ihn ſtellenweiſe verbeſſert —, ohne daß es dieſen Kritikern jedoch gelingen will, dieſe angeblichen Shakeſpeare'ſchen Verbeſſerungen, die ſich doch einigermaßen handgreiflich zu ihrem Vortheil von dem Stil und Inhalt des urſprünglichen, angeblich miſerabeln Machwerks unterſcheiden müßten, irgendwie deutlich zu machen. Im Gegentheil. Wenn irgendein Drama ſich als das Werk einer Hand durch ſeinen ganzen Verlauf, ſtiliſtiſch und metriſch, jedem unbefangenen Blicke darſtellt, ſo iſt es unſer „Titus Andronicus" in der Geſtalt, in der er uns vorliegt.

Sehen wir denn zunächst, wie sich zu dieser Meinung der meisten Kritiker, daß Shakespeare keinen oder doch nur sehr geringen Antheil an dem „Titus Andronicus" habe, die überlieferten Notizen und Thatsachen verhalten.

Zwar auf dem Titelblatt der zu Lebzeiten des Dichters ohne sein und seiner Schauspieler Zuthun erschienenen Einzelausgabe dieser Tragödie fehlt Shakespeare's Name, wie derselbe auf dem Titelblatte der Einzelausgaben anderer unzweifelhaft Shakespeare'scher Dramen („Richard der Zweite", „Richard der Dritte", „Heinrich der Vierte, Erster Theil", „Heinrich der Fünfte" und „Romeo und Julia") fehlt. Aber der Name der Shakespeare'schen Schauspielertruppe, die den „Andronicus" darstellte, ist auf dem Titel angegeben; in der ältesten uns erhaltenen Ausgabe (1600) im Verein mit drei andern Schauspielergesellschaften, die das Stück ebenfalls zur Aufführung gebracht, und in der folgenden Ausgabe (1611) ausschließlich genannt. Ebenso wenig mag auch Shakespeare's Name auf dem Titelblatte der ersten, uns verloren gegangenen und nur in einer Notiz bei Langbaine und dessen „Account of English Dramatic Poets" citirten Ausgabe des „Titus Andronicus" (1594) gestanden haben, wie denn das Drama als zum Drucke bereit in die Register der Buchhändlergilde im Februar 1593—94 eingetragen wurde, ohne Erwähnung des Verfassers: ein auch bei andern Vermerken solcher Verlagsartikel in jenen Registern übliches Verfahren. Es ist aus jenem Verschweigen des Autornamens hier wie dort nicht etwa zu schließen, daß der Verfasser unbekannt oder ein anderer als der wirkliche Verfasser gewesen, sondern lediglich, daß es für jene Zwecke nur auf das zu veröffentlichende Drama, nicht auf den Dichter ankam. Shakespeare's Freunde und Kunstgenossen, Heminge und Condell, aber, die im Jahre 1623 den „Titus Andronicus" in ihre Gesammtausgabe der Shakespeare'schen Dramen aufnahmen, mußten sehr wohl über die Autorschaft eines Schauspiels unterrichtet sein, das sie zwar aus der vorhergehenden zweiten Quartausgabe (1611) edirten, aber mit einer bis dahin ungedruckten Scene (Act 3, Sc. 2) vervollständigen konnten, die in ihrem Besitze als ein ursprünglich Shakespeare'scher Bestandtheil eines ursprünglich Shakespeare'schen Dramas längst vorhanden war. — Und schon lange vor 1623, schon zu einer Zeit, als Shakespeare auf dem Höhepunkt seiner dramatischen Thätigkeit und seines Ruhms stand, wußte der literarkundige Francis Meres sehr wohl, was er that, als er in seinem Buche „Wit's Treasury" (1598) unter den Dramen, die Shakespeare's eminentes Talent zur Tragödie darthun sollten, neben „Romeo und Julia" auch den „Titus Andronicus" namhaft machte. Damals war einerseits Shakespeare und seine Werke zu bekannt, andererseits die Popularität des „Titus Andronicus" zu frisch, als daß ein

Kenner wie Francis Meres in solcher Anführung einen Fehlgriff hätte begehen können, ohne sofort Widerspruch und Berichtigung besorgen zu müssen. Meres' Citat beweist uns zugleich, daß er, wie seine Zeitgenossen, von dem „Titus Andronicus" eine ungleich vortheilhaftere Idee hatte als die Nachwelt, indem er dieses Jugendproduct, vielleicht Erstlingswerk Shakespeare's in eine Reihe stellen mochte mit dessen gediegenen spätern Arbeiten, die im Jahre 1598 bereits auf der Bühne, wenn auch nur vereinzelt im Drucke, erschienen waren, und indem er nicht daran dachte, dieses frühere Drama zu Gunsten der spätern etwa als eine Jugendsünde Shakespeare's, allen fortdauernden Bühnenaufführungen zum Trotz, einer erzwungenen Vergessenheit zu übergeben. Der zeitgenössische Kritiker Meres, da er so unbefangen und geflissentlich als eine Probe von Shakespeare's dramatischem Genie u. a. auch den „Titus Andronicus" citirte, den er im zweifelhaften Falle füglich mit Stillschweigen hätte übergehen können, trug eben dem Zeitgeschmacke Rechnung und berücksichtigte die Wirkung, welche damals und später diese Tragödie auf das, doch schon an eine bessere, von Shakspeare selber ihm dargebotene Kost gewöhnte Publikum noch immer hervorbrachte.

Worauf beruht nun diese langandauernde, auch durch die wiederholten Ausgaben bezeugte Popularität des alten „Titus Andronicus", die noch im Jahre 1614 dem Dramatiker Ben Jonson so unbequem war, als er sein Lustspiel „Die Bartholomäusmesse" aufführen ließ? In dem Vorspiel zu demselben nämlich legt Ben Jonson einem Schauspieler unter anderm Folgendes in den Mund: „Wer da schwört, daß Jeronimo oder Andronicus noch jetzt die besten Schauspiele seien, der soll hier unbeanstandet bleiben, wie ein Mann, dessen Urtheil sich als beständig erweist und 25—30 Jahre lang stillgestanden hat." Diese Notiz ist deshalb interessant, weil sie dem „Jeronimo" d. h. der „spanischen Komödie" von Thomas Kyd und dem „Titus Andronicus" von Shakespeare denselben Standpunkt anweist: als zwei Stücken, die, noch der Anfangsperiode des englischen Dramas angehörig und mit allen Unvollkommenheiten einer solchen behaftet, nach Ben Jonson's Meinung von den Spätern längst überholt waren und deshalb eigentlich veraltet sein sollten, die aber dennoch, auf der Bühne sich behauptend, in den Augen mancher Leute noch immer für die besten Schauspiele galten, was sie vor 25—30 Jahren allerdings sein mochten. Aber auch sonst haben die beiden genannten Dramen eine unverkennbare Familienähnlichkeit: der Held des einen wie der des andern ist ein hochverdienter heldenhafter Greis, dem in der Mishandlung und Ermordung der Seinen mit schnödem Undank gelohnt wird, und dem, um seiner Rache theilhaft zu werden, kein anderer Ausweg bleibt, als sich wahnsinnig zu stellen. Das Gemetzel ist in beiden

Dramen gleich arg, sodaß am Schlusse die wenigsten Personen noch am Leben sind; und wenn Shakespeare uns in seinem „Andronicus" den Anblick gehäufterer crasser Greuelthaten bietet, so sind dagegen bei Kyd die Extravaganzen des Stils und der Situationen um so reichlicher gesäet. Aber wenn einerseits jene haarsträubenden Metzeleien und Greuel, die hier zu specificiren kaum der Mühe lohnen würde, auf die starken Nerven des damaligen Publikums gewiß nicht den wohlberechneten Eindruck verfehlten, so ist der so lange vorhaltende Erfolg der beiden Dramen doch auch aus andern, bessern Eigenschaften derselben herzuleiten: aus dem Gleichgewicht, welches darin dem Schrecken das Mitleid hält, aus der echten menschlichen Rührung, welche sich in einzelnen Naturlauten innig und tief genug vernehmen läßt, selbst aus jenem seltsam verschnörkelten, mit mythologischen und allegorischen Bildern verzierten, mit lateinischen Floskeln verbrämten Stil, der nun einmal so lange der conventionelle Stil der ältesten englischen Tragödie blieb, bis Shakespeare einen andern einführte. Dieser Stil aber beherrschte so ausschließlich die englische Bühne, als Shakespeare in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre nach London kam, daß es dem jungen Anfänger gerathen scheinen mußte, ehe er seine eigenen Wege einschlagen durfte, in die Fußstapfen seiner Vorgänger zu treten und für sein tragisches Erstlingswerk, sollte es anders beim Publikum einer guten Aufnahme sicher sein, einen ebenso bluttriefenden Stoff zu wählen, wie die Vorgänger zu thun pflegten, und in demselben Stil ihn zu behandeln. Und der Erfolg hat gezeigt, daß er für seine Zeitgenossen jedenfalls nicht falsch speculirte, mag auch das Urtheil der Nachwelt noch so sehr das der Mitwelt zu cassiren geneigt sein. Auf den „Titus Andronicus", auf sein Glück beim Publikum, wie auf seine formelle und materielle Anlehnung an die dramatischen Arbeiten der Vorgänger Shakespeare's findet denn auch Robert Greene's vielberedeter Ausspruch — 1592 nach Greene's Tode veröffentlicht — noch am ehesten seine Anwendung, wenn er Shakespeare „eine emporgekommene Krähe" nennt, „die sich mit unsern (d. h. Greene's und seiner Genossen) Federn schmücke und sich einbilde, den Blankvers ebenso gut ausstaffiren zu können wie die Besten von ihnen". Eben diese Federn, diesen ausstaffirten Blankvers, die Greene als ihm und seinen Genossen von Shakespeare entlehnt reclamiren möchte, sind es, welche die spätern Kritiker veranlaßt haben, den damit aufgeputzten „Titus Andronicus" unserm Dichter abzusprechen, womit sie denn freilich die Klage Greene's völlig gegenstandlos machen mußten.

Und doch finden wir in dieser Erstlingsarbeit, in welcher Shakespeare so wenig noch als er selbst erscheint, Züge genug, die Greene nicht als ihm und seinen Genossen entlehnte Federn bean-

ſpruchen durfte, Züge, zu denen Shakeſpeare keine Vorbilder bei ſeinen Vorgängern hätte ſuchen können, die er vielmehr lediglich ſich ſelber und ſeinem eben kaum erwachenden Genius zu verdanken hatte. Dahin gehört eine gewiſſe Maßhaltung in dem Pathos und Bombaſt des conventionellen tragiſchen Stils, die den Vorgängern durchaus fremd iſt; ferner ein gewiſſes Geſchick, die Reihenfolge der Scenen zu arrangiren und zu motiviren, das freilich mehr im Verlaufe des Dramas als gleich zu Anfang ſchon ſich verräth; endlich eine gewiſſe Charakteriſtik, die, wie unentwickelt ſie in dieſem erſten Stadium auch ſein mag, doch in einzelnen Charakteren wenigſtens über das theils Schablonenhafte, theils Extravagante und Ungeheuerliche hinausgeht, das die Zerrbilder der Vorgänger kennzeichnet. Wir verweiſen in dieſer Beziehung auf die ſchon ganz originelle, ſchon echt Shakeſpeare'ſche Schöpfung des Mohren Aaron und auf die gelungene Figur des alten Andronicus, nicht wie er in den erſten Acten, wohl aber wie er in den letzten Acten, da wo er den Wahnſinnigen zu ſpielen hat, auftritt. Wie in dem Aaron ein gutes Stück Jago ſteckt, wenigſtens im Keime alle Elemente dazu vorhanden ſind, ſo in dem alten Andronicus der letzten Acte vieles, was an den alten König Lear erinnert. Der eine wie der andere, mit demſelben entſchiedenen Shakeſpeare'ſchen Gepräge ausgeſtattet, können nur Kinder deſſelben Autors ſein. Der Humor ſataniſcher Bosheit in Aaron und in Jago, der Humor eines zerriſſenen Herzens in Titus und in Lear — das ſind Züge, die eben nur Shakeſpeare ſo concipiren, ſo ausführen mochte. Wie aber, um auf das vorliegende Drama zurückzukommen, im Verlaufe der Arbeit ſelbſt unſerm Dichter die Kraft und das Bewußtſein ſeiner Kraft wuchs, das ergibt ſich, ſcheint es, für den unbefangenen Leſer ſchon aus einer aufmerkſamen Lektüre und einer Vergleichung des erſten ſo überaus ſchwachen Actes mit den folgenden Acten, die ein ſtets zunehmendes dramatiſches Leben gewinnen, bis zur Kataſtrophe und zum verſöhnenden Abſchluſſe hin. Es iſt, als ob Shakeſpeare im Fortſchritt dieſes ſeines erſten dichteriſchen Schaffens immer mehr abſtreife von der aus jugendlicher Unerfahrenheit und Schüchternheit adoptirten Manier der Vorgänger und ſeine eigene Art mehr und mehr ahne und ahnen laſſe. Ueber ein ſolches Ahnen und Ahnenlaſſen hinaus kommt es freilich im „Titus Andronicus" nicht, ohne daß dieſes Symptom einer naturgemäßen Entwickelung, eines fortſchreitenden Uebergangs vom Unfertigen zum minder Unfertigen, für uns ein Grund ſein dürfte, ein mangelhaftes Jugendwerk, mit dem Shakeſpeare ſo gut wie jeder andere Dichter debütirt haben muß, lediglich deshalb, weil es mangelhaft iſt, für unſhakeſpeariſch auszugeben und als des Dichters unwürdig zurückzuweiſen.

Der Verleger, der zuerſt das Drama „Titus Andronicus" als

druckfertig in die Buchhändlerregiſter eintragen ließ, beabſichtigte zugleich den Verlag einer Ballade gleichen Inhalts, wie aus demſelben Vermerk erhellt. Es iſt das ohne Zweifel diejenige Ballade, welche ſpäter Percy aus einer undatirten Gedichtſammlung: „The Golden Garland of Princely Delights" in ſeine „Reliques of Ancient English Poetry" hinübernahm. Sie lautet in deutſcher Ueberſetzung:

Die Klage des Titus Andronicus.

1. Ihr edeln Seelen, Herrn des Kriegerſtandes,
Ihr, die ihr kämpft zum Schutz des Vaterlandes,
Hört mich, der zehn Jahr ſtand für Rom in Wehr,
Doch Schmach erfuhr bei meiner Wiederkehr.

2. Ich lebt' in Rom in Anſehn ſechzig Jahr,
Wo ich geliebt von den Genoſſen war;
Und fünfundzwanzig Söhne hatt' ich da,
Auf deren Tugend ſtolz der Vater ſah.

3. Denn wo Roms Feind ſich krieg'riſch mochte regen,
Mich und die Söhne ſandte man dagegen;
Zehn Jahr im Kampf wir mit den Gothen rangen,
Um manche blut'ge Wunde zu empfangen.

4. Und zweiundzwanzig meiner Söhne fielen,
Eh wir nach Rom heimkehrten; von ſo vielen
Sollten nur drei lebendig mit mir gehn
Und Roms ſtattliche Thürme wiederſehn.

5. So kehrt' ich ſiegreich heim und überbrachte
Dem König die Gefangnen, die ich machte:
Die Gothenkön'gin, ihre Söhn' und auch
Ein Mohr, ein unerhört mordluſt'ger Gauch.

6. Als dieſe Königin der Kaiſer freite,
Da kam's in Rom zu tödlich ſchlimmem Streite:
Des Mohren und der Söhne Frevelmuth
In Rom that alles, was ſie dünkte gut.

7. Der Mohr gefiel ſo ſehr der Kaiſerin:
Sie gab ſich ihm ganz im geheimen hin,
Sodaß ihr ehlich Lager ward entweiht;
Ein Mohrenkind gebar ſie mit der Zeit.

8. Mit ihr und ſeiner Mordluſt dann verſchwor
Sich gegen mich der blutgeſinnte Mohr,
Daß mein Geſchlecht und meine Sippen alle
Grauſamerweiſe kämen ſo zu Falle.

9. Mein Alter, hofft' ich, brächt' ich hin in Frieden,
Doch Sorg' und Kummer nur ward mir beſchieden:
Zu meinen Söhnen war ein Töchterlein,
Die Wonne meiner alten Tage, mein.

10. Meiner Lavinia ward verlobt ſodann
Des Cäſar Sohn, ein junger edler Mann,
Der durch die Frau des Kaiſers auf der Jagd
Und deren Söhne wurde umgebracht.

11. Den Todten warf man grauſam dann hinein
In eine Grube fern vom Tagesſchein.
Mit meinen Söhnen kam der Mohrenbube
Des Weges, und ſie ſtürzten in die Grube.

12. Den Kaiſer rief herbei der Mohr ſogleich,
Gab ihnen ſchuld den mörderiſchen Streich.
Als man dann meine Söhn' im Loch gefunden,
Da wurden ſie verhaftet und gebunden.

13. Doch ſeht! Was mich verletzt mit ſchwerſtem Leide:
Der Kaiſerin grauſame Söhne beide
Schändeten meine Tochter ohn' Erbarmen
Und raubten mit Gewalt die Ehr' der Armen.

14. Als dieſes Paar ſo ſüße Blume brach,
Beſorgt, es käme Bitterkeit danach,
Schnitt's ihr die Zung' aus, daß ſie nicht im Stande
Zu künden, wie ihr zuſtieß ſolche Schande,

15. Und beide Hände auch mit grimmen Hiebe,
Damit ſie nicht die Unthat niederſchriebe,
Noch in ihr Tuch mit ihrer Nadel ſtickte
Das blut'ge Paar, das ihr ſolch Weh beſchickte.

16. Mein Bruder Marcus ſie im Wald entdeckte,
Wie ſie das Gras mit Purpurblut befleckte,
Das aus den Stümpfen troff der armen Maid:
Die Zunge fehlt' ihr, kundzuthun ihr Leid.

17. Als ich so jämmerlich entstellt sie sah,
Mit blut'gem Naß netzt' ich mein Antlitz da;
Und um mein Kind Lavinia klagt' ich mehr
Als um die zweiundzwanzig je vorher.

18. Ich sah, sie konnte schreiben nicht noch sprechen:
Vom Gram begann mein altes Herz zu brechen,
Ein Häufchen Sand aufstreuten wir am Grund,
Wodurch die Wüthriche uns würden kund.

19. Denn sie mit einem Stecken, ohne Hand,
Schrieb diese Worte in den ebnen Sand:
„Der stolzen Kaiserin wollüst'ge Knaben
Sind's, die die Missethat begangen haben."

20. Ich raufte mir vom Haupt mein milchweiß Haar,
Der Stunde flucht' ich, da erzeugt ich war;
Die Hand, die Rom so oft verhalf zum Siege,
Wünscht' ich, sei mir gelähmt schon in der Wiege.

21. Der Mohr, der stets sich freut' an Schurkereien,
Sprach: aus der Haft die Söhne zu befreien,
Sollt' ich die rechte Hand dem Kaiser geben,
So blieben die drei Söhne mir am Leben.

22. Den Mohren hieß ich sie abhauen da
Und trau'rte nicht, da ich sie bluten sah:
Für meine Söhne hätt' ich ohne Schmerz
Als Lösegeld gesandt mein blutend Herz.

23. Als so in Pein dahin mein Leben schwand,
Sandte man nutzlos mir zurück die Hand
Und mit der Hand die Köpfe der drei Söhne;
Da brach ich aus in neues Qualgestöhne.

24. Ich irrt' umher, für jeden Zuspruch taub,
Und schrieb mein Weh mit Thränen in den Staub,
Gen Himmel schoß ich meine Pfeile los
Und rief um Rache oft zum Höllenschos.

25. Da hat die Kais'rin, die für toll mich hielt,
Sammt ihren Söhnen Furien gespielt
(Sie nannte Rache sich, die Raub und Mord)
Mir zum Verderb zu lauschen auf mein Wort.

26. Ein Weilchen ließ ich ihre Narrheit gehn,
Bis meine Freunde ein Verſteck erſehn;
Da band man ihre Söhn' an einen Pfoſten
Und ließ mich grauſam rechte Rache koſten.

27. Ich ſchnitt die Kehlen ab, Lavinia dann
Hielt das Gefäß, in das der Blutſtrom rann.
Zu Pulver ließ ich das Gebein zerhacken,
Um ſtracks Paſtetenteig daraus zu backen.

28. Dann aus dem Fleiſch macht' ich Paſteten zwei
Und trug zum Mahle ſtattlich ſie herbei:
Der Kaiſ'rin ſetzt' ich vor den eklen Fraß,
Die von dem Fleiſche ihrer Söhne aß.

29. Lavinia bracht' ich um, und ſtreckte hin
Mit blut'gem Meſſer dann die Kaiſerin.
Den Kaiſer flugs erſtach ich gleicherweiſe,
Und dann mich ſelbſt: ſo ſtarb Titus der Greiſe.

30. Am Mohren that man dieſe Rache kund:
Lebendig grub man halb ihn in den Grund,
So feſtgebannt ließ man ihn Hungers ſterben.
Gott möge alle Mörder ſo verderben!

Ueber das Prioritätsverhältniß der Ballade und des Dramas, ob jene dieſem oder dieſes jenem zum Grunde gelegen, beſteht einige Meinungsverſchiedenheit unter den Kritikern. Percy hält die Ballade für älter als das Drama, weil, ſagt er, jene von dieſem abweiche in verſchiedenen Einzelheiten, welche ein ſimpler Balladenſchreiber nicht ſo leicht anders darſtellen würde als ein ſchöpferiſcher Dramatiker. Eine genauere Vergleichung beider Stücke führt uns eher zu dem entgegengeſetzten Reſultat. Shakeſpeare hätte, wenn die Ballade die Quelle für ſein Drama geweſen wäre, nicht nur dem größten Theile ſeiner Perſonen erſt Namen und Charakter verleihen müſſen; er hätte auch die Handlung ſelbſt in ihrem ganzen Fortgange zu motiviren und vermittels ſeiner Dramatiſirung erſt in manche Strophen der Ballade (z. B. Str. 24) einen Sinn zu legen gehabt, der ſich aus den bloßen Verſen des Bänkelſängers kaum errathen läßt. So erſcheint uns die Ballade vielmehr als ein weiteres Zeugniß für die große Popularität des Dramas, deſſen Inhalt in dieſer leichten Weiſe ſangbarer Volksdichtung alsbald zu einem Gemeingut auch desjenigen Publikums gemacht werden ſollte,

dem der Theaterbesuch nicht vergönnt war. Denn daß diese „Klage des Titus Andronicus" dazu bestimmt war, wie unsere Bänkelsängerlieder und gereimten Mordgeschichten auf den Märkten und Straßen abgesungen zu werden, läßt sich daraus schließen, daß in dem „Golden Garland", der Gedichtsammlung, aus der Percy das Lied abdruckte, zugleich die bekannte Melodie angegeben steht, nach der sie vorzutragen war („To the Tune of Fortune" steht auf dem Titel). Uebrigens brauchte Shakespeare der Ballade den Stoff zu seinem Drama auch deshalb nicht zu entlehnen, weil die fabelhafte Geschichte vom Titus Andronicus längst vorher populär war, wenn sie uns auch zufällig in keiner frühern novellistischen oder dramatischen Bearbeitung mehr erhalten ist.

So spricht Paynter in dem 1567 erschienenen zweiten Bande seiner unter dem Namen „The Palace of Pleasure" bekannten, von Shakespeare für mehrere seiner Dramen benutzten Novellensammlung beiläufig von der Geschichte des Titus und erwähnt dabei namentlich auch die Grausamkeit der Tamora.

Shakespeare's erster tragischer Versuch ist nicht nur in England mit großem Beifall immer und immer wieder aufgeführt, sondern auch zeitig — etwa um das Jahr 1600 — von den englischen Komödianten nach Deutschland gebracht worden. Die für das bescheidene deutsche Bedürfniß eingerichtete freie Prosabearbeitung findet sich in dem ersten Bande der „Englischen Komödien und Tragödien" (1620) unter dem Titel: „Eine sehr klägliche Tragoedie von Tito Andronico und der hoffertigen Keyserin, darinnen denckwürdige actiones zu befinden." Abdrücke davon stehen in Tieck's „Deutschem Theater" (1817) und in Albert Cohn's „Shakspeare in Germany in the sixteenth and seventeenth Centuries" (1865).

Titus Andronicus.

Perſonen.

Saturninus, Sohn des verſtorbenen römiſchen Kaiſers, ſpäter Kaiſer.
Baſſianus, ſein Bruder.
Titus Andronicus, ein edler Römer.
Marcus Andronicus, Volkstribun und Titus' Bruder.
Lucius, Quintus, Martius, Mucius, } Titus' Söhne.
Der junge Lucius, ein Knabe, Sohn des Lucius.
Publius, Sohn des Marcus Andronicus.
Aemilius, ein edler Römer.
Alarbus, Demetrius, Chiron, } Söhne der Tamora.
Aaron, ein Mohr.

Ein Hauptmann, ein Tribun, ein Bote, ein Rüpel; Römer und Gothen.

Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Amme und ein Mohrenkind.

Verwandte des Titus. Senatoren. Tribunen. Offiziere. Soldaten und Diener.

Schauplatz: Rom und Umgegend.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom.

Trompetenſtoß. Die Tribunen und Senatoren erſcheinen auf dem Capitol. **Saturninus** und ſeine Anhänger treten von der einen Seite, **Baſſianus** und ſeine Anhänger von der andern Seite auf, mit Trommeln und Fahnen.

Saturninus.

Edle Patricier, meines Rechts Beſchützer,
Vertretet meine Sache mit den Waffen;
Und ihr, Landsleute, treues Heergefolg,
Führt mit dem Schwert mein erblich Anrecht durch.
Der Erſtgeborne bin ich deſſen, der
Als letzter trug Roms Kaiſerdiadem.
Ruft denn in mir des Vaters Ehren wach,
Kränkt meine Jugend nicht mit ſolcher Schmach.

Baſſianus.

Ihr Römer, Freunde, Gönner meines Rechts!
Wenn jemals Baſſianus, Cäſar's Sohn,
Huld vor den Augen fand des mächtigen Roms,
So hütet hier den Weg zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Schmach dem Kaiſerſitz
Sich nahen dürfe, der geweiht der Tugend,
Der Mäßigkeit, Gerechtigkeit, dem Adel:
Laßt leuchten das Verdienſt in reiner Wahl,
Und, Römer, kämpft für eure Wahlfreiheit.

(Marcus Andronicus erſcheint vor dem Capitol, mit der Krone in der Hand.)

Marcus.

Ihr Prinzen, die ihr mit Partein und Freunden
Ehrgeizig ringt um Thron und Herrſcherthum,
Wißt, daß das römiſche Volk, das wir geſondert
Vertreten hier, mit allgemeiner Stimme
Erkoren für das röm'ſche Kaiſerreich
Hat den Andronicus, Pius benannt,
Der vielfach ſich um Rom verdient gemacht.
Ein beſſrer Mann, ein tüchtigerer Held
Lebt jetzt nicht in dem Umkreis dieſer Stadt.
Es hat ihn heimberufen der Senat
Von Kriegen gegen die barbar'ſchen Gothen,
Der mit den Söhnen, unſrer Feinde Schreck,
Ein wehrgeübtes Volk ins Joch gebeugt.
Zehn Jahr' entflohn, ſeit er zuerſt vertrat
Die Sache Roms, und unſrer Gegner Stolz
Mit Waffen züchtigte; fünfmal iſt blutend
Nach Rom er heimgekehrt, die tapfern Söhne
Vom Feld in Särgen tragend!
Und endlich jetzt, mit Ehrenſchmuck beladen,
Kehrt heim nach Rom der Held Andronicus,
Der hochberühmte Titus, waffenglänzend.
Seid denn erſucht — zu deſſen Namens Ehre,
Auf deſſen Thron ihr gern den Würd'gen ſähet
Und kraft des Capitols und des Senats,
Die ihr ja ehren und anbeten wollt —,
Daß ihr zurück euch zieht mit eurer Macht,
Eu'r Heergefolg entlaßt und als Bewerber
Demüthig, friedlich eu'r Verdienſt verfechtet.

Saturninus.

Wie ſchön ſpricht der Tribun, mich zu beſchwicht'gen!

Baſſianus.

Marcus Andronicus, ſo feſt vertrau' ich
Auf deine Treue und Gerechtigkeit,
Und lieb' und ehre ſo dich und die Deinen,
Den edeln Bruder Titus ſammt den Söhnen,
Und ſie, der all mein Sinnen unterthan,
Lavinia, die reiche Zierde Roms,
Daß ich hier meine Freund' entlaſſen will.

So mag mein Glück denn und des Volkes Gunſt
In gleicher Wage meine Sache wägen.

(Die Anhänger des Baſſianus gehen ab.)

Saturninus.

Ihr Freunde, ſo befliſſen für mein Recht,
Ich dank' euch allen und entlaſſ' euch hier,
Und ſtelle mich und meine Sach' anheim
Der Gunſt und Liebe meines Vaterlandes. —

(Die Anhänger des Saturninus gehen ab.)

Rom, ſei du ſo gerecht und hold für mich,
Wie ich mein liebend Zutraun ſetz' auf dich.
Oeffnet die Thore, laßt mich ein.

Baſſianus.

Mich, armen Mitbewerber, auch, Tribunen.

(Sie ſteigen zum Capitol empor.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Ein Hauptmann tritt auf mit andern.

Hauptmann.

Macht Platz, ihr Römer! Held Andronicus,
Schirmherr der Tugend, beſter Kämpe Roms,
Erfolgreich in den Schlachten, die er ſchlägt,
Iſt heimgekehrt mit Ehr' und Glück von dort,
Wo er mit ſeinem Schwert die Feinde Roms
Bezwungen hat und unters Joch gebeugt.

(Trommeln und Trompeten erſchallen. Dann treten zwei von Titus' Söhnen auf. Nach ihnen zwei Männer, die einen ſchwarzbedeckten Sarg tragen; dann zwei andere Söhne. Nach ihnen Titus Andronicus, dann Tamora mit Alarbus, Demetrius, Chiron, Aaron und andern Gothen als Gefangene. Soldaten und Volk folgen. Sie ſetzen den Sarg nieder und Titus redet.)

Titus.

Heil, Rom, ſiegreich in deinem Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das ſeine Fracht entlud,
Koſtbare Ladung heimbringt zu der Bucht,
Wo es zuerſt die Anker lichtete,
So kommt Andronicus im Lorberkranz

Und grüßt aufs neu sein Land mit seinen Thränen,
Mit Freudenthränen, weil er kehrt nach Rom.
Du großer Schirmherr dieses Capitols,
Sei hold dem heil'gen Brauch, den wir begehn!
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Römer,
Von halb so viel wie Priamus besaß,
Schaut hier den armen Rest, todt und lebendig!
Die lebenden laßt Rom mit Liebe lohnen;
Die hier zu ihrem letzten Heim gebrachten
Mit der Bestattung unter ihren Ahnen.
Einstecken ließ der Gothe mich mein Schwert.
Unholder, deines Stamms vergessner Titus,
Was läßt du dein Geschlecht, noch unbestattet,
Umirren an dem Schreckensstrand des Styx!
Schafft Raum, zu ihren Brüdern sie zu legen.

(Das Grab wird geöffnet.)

Da grüßt einander still, wie Todte pflegen,
Und schlaft in Frieden, die im Krieg ihr fielt
Fürs Vaterland! O meiner Freuden heil'ges
Behältniß, edler Tugend holde Zelle,
Wie viele meiner Söhne speicherst du,
Und wendest mir nicht einen wieder zu!

Lucius.

Gib uns der Gothen stolzesten Gefangnen,
Daß wir den Leib zerhauen und sein Fleisch
Ad manes fratrum auf dem Holzstoß opfern
Hier vor dem Erdgefängniß ihrer Knochen,
Daß so nicht unversöhnt die Schatten sei'n,
Noch schlimme Zeichen uns auf Erden dräun.

Titus.

Ich geb' ihn euch, den Edelsten, der lebt,
Den ält'sten Sohn hier der bedrängten Kön'gin.

Tamora.

Halt, röm'sche Brüder! — Du, huldreicher Sieger
Titus, erbarme meiner Thränen dich,
Die eine Mutter weint um ihren Sohn;
Und waren deine Söhne je dir theuer,
So theu'r, bedenk es, ist auch mir mein Sohn!
Ist's nicht genug, daß man nach Rom uns brachte,
Um deine Heimkehr im Triumph zu schmücken;
Dir und dem Römerjoch kriegsunterthan?

Soll'n meine Söhn' in Rom gemetzelt werden,
Weil tapfer ſie gefochten für ihr Land?
O, wenn der Kampf für Staat und König fromm
War bei den Deinen, iſt er's auch bei dieſen.
Andronicus, laß rein von Blut dein Grab.
Willſt du dich nähern der Natur der Götter,
Nah' ihnen denn in der Barmherzigkeit,
Barmherzigkeit, des Adels echtem Stempel.
Schon', edler Titus, meinen Erſtgebornen!

Titus.

Fügt in Geduld Euch, Fürſtin, und verzeiht mir.
Hier ſtehn die Brüder derer, die ihr Gothen
Lebendig ſaht und todt, und heiſchen fromm
Sühnopfer für die Brüder, welche fielen;
Darum iſt Euer Sohn zum Tod beſtimmt,
Um der Gefallnen Schatten zu verſöhnen.

Lucius.

Fort mit ihm! Zündet ſtracks ein Feuer an!
Mit unſern Schwertern, auf dem Holzſtoß, laßt
Uns ihn zerhaun, bis daß er ganz verbrannt.

(Lucius, Quintus, Martius und Mucius gehen mit Alarbus ab.)

Tamora.

Grauſame und ruchloſe Frömmigkeit!

Chiron.

War jemals Scythien halb ſo barbariſch?

Demetrius.

Vergleiche Scythien nicht dem ſtolzen Rom.
Alarbus geht zur Ruh; wir leben fort,
Um unter Titus' drohndem Blick zu zittern.
So, Fürſtin, ſeid gefaßt; doch hofft zugleich:
Dieſelben Götter, die der Troerkön'gin
Gelegenheit zu grimmer Rache boten
Am thraziſchen Tyrannen im Gezelt,
Woll'n Tamora, die Königin der Gothen —
Als Gothen Gothen, ſie noch Kön'gin war —
Am Feind die blut'ge Unbill rächen laſſen.

(Lucius, Quintus, Martius und Mucius treten wieder auf, mit blutigen Schwertern.)

Lucius.

Sieh, Herr und Vater, wie den Römerbrauch

Wir übten: des Alarbus Leib zerhackt,
Sein Eingeweide nährt das Opferfeuer,
Deß Dampf wie Weihrauch rings die Luft durchdüftet.
Nun fehlt nur, daß die Brüder wir beſtatten,
Mit lautem Schlachtruf ſie in Rom begrüßend.

Titus.

Sei's ſo; und laßt Andronicus ſein letztes
Lebwohl hiermit an ihre Seelen richten.

(Trompeten tönen und die Särge werden in die Gruft getragen.)

Ruht hier in Ehr' und Frieden, meine Söhne;
Roms rüſt'ge Kämpen, raſtet hier in Ruh,
Frei von Geſchick und Misgeſchick der Welt.
Hier lauert kein Verrath, ſchwillt keine Tücke,
Hier wächſt kein böſes Gift, hier iſt kein Sturm,
Kein Lärmen; Stille nur und ew'ger Schlaf.
Ruht hier in Ehr' und Frieden, meine Söhne!

(Lavinia tritt auf.)

Lavinia.

In Ehr' und Frieden lebe Titus lange.
Mein edler Herr und Vater, leb' in Ruhm!
Sieh, hier am Grabe meiner Thränen Zoll
Entricht' ich für der Brüder Leichenfeier;
Und dir zu Füßen knie' ich, Freudenthränen
Vergießend, weil du heimgekehrt nach Rom.
O ſegne mich mit deiner Siegerhand,
Der zugejauchzt die beſten Bürger Roms.

Titus.

Wie lieb, o Rom, haſt du mir meines Alters
Labſal bewahrt, zu meines Herzens Freude!
Lavinia, leb' in deiner Tugend Lob,
Wenn längſt ich ſelbſt und aller Ruhm zerſtob.

(Marcus Andronicus, Baſſianus und Saturninus mit andern treten auf.)

Marcus.

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Auf deſſen Siegsgepräng Roms Augen ruhn!

Titus.

Dank dir, Tribun, Dank, edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Neffen auch, aus Kampf und Sieg,

Ihr, die ihr lebt, ihr, die in Ruhm ihr ſchlaft!
Ihr Herren, gleich iſt euer aller Los,
Da ihr fürs Vaterland die Schwerter zogt.
Doch ſichrer triumphirt die Todtenfeier,
Die ſchon zu Solon's Glück emporgeſtrebt
Und auf der Ehre Bett obſiegt dem Wechſel. —
Titus Andronicus, das römiſche Volk,
Deß Freund du ſtets geweſen biſt im Recht,
Beut dir durch mich, den als Tribun Betrauten,
Dies fleckenloſe weiße Pallium
Und kürt dich in der Wahl zum Kaiſerthron
Hier mit den Söhnen unſers letzten Kaiſers.
Sei Candidatus denn, leg' an das Kleid,
Und dem hauptloſen Rom verhilf zum Haupt.

Titus.

Ein beſſer Haupt ziemt Roms erlauchtem Leib
Als ein vor Schwäch' und Alter zitterndes.
Wie legt' ich dies Gewand an, euch zu mühn?
Daß ich, gewählt und ausgerufen heute,
Herrſchaft und Leben morgen fahren ließe
Und neue Arbeit ſchaffte für euch alle? —
Rom, vierzig Jahr lang war ich dein Soldat
Und führte glücklich meines Landes Stärke,
Begrub auch einundzwanzig tapfre Söhne,
Ritter im Feld, mannhaft im Kampf gefallen
Für ihres edeln Landes Recht und Dienſt:
Gebt einen Ehrenſtab mir für mein Alter,
Doch nicht ein Scepter, das die Welt regiere.
Der es zuletzt hielt, hielt es aufrecht, Herrn!

Marcus.

Titus, dein iſt das Reich, wenn du es heiſcheſt.

Saturninus.

Ehrgeiziger Tribun, kannſt du das ſagen?

Titus.

Still, Saturninus!

Saturninus.

Schafft mir Recht, ihr Römer!
Patricier, zieht das Schwert und ſteckt's nicht ein,
Bis Saturninus Kaiſer iſt von Rom. —
Andronicus, führ'ſt du doch eh'r zur Hölle,
Als daß du mir des Volkes Herzen ſtiehlſt!

Lucius.

Du ſtolzer Saturnin, du ſtörſt das Glück,
Das Titus' Edelmuth dir zugedacht.

Titus.

Sei ruhig, Prinz. Des Volkes Herzen ſchaff' ich
Dir wieder, ſie entwöhnend von ſich ſelbſt.

Baſſianus.

Andronicus, ich ſchmeichele dir nicht,
Doch ehr' ich dich und werd' es, bis ich ſterbe.
Stärkſt du mit deinen Freunden meinen Anhang,
Will ich ſehr dankbar ſein; und Dank iſt Männern
Von edler Art ein ehrenvoller Lohn.

Titus.

Du Volk von Rom, und Volkstribunen ihr,
Um eure Stimmen bitt' ich für die Wahl,
Gebt ihr ſie freundlich dem Andronicus?

Tribunen.

Andronicus, den Guten, zu erfreun
Und ſeine Heimkehr freudig zu begrüßen,
Wird den das Volk genehm'gen, den er wählt.

Titus.

Dank, ihr Tribunen; dies iſt mein Geſuch,
Daß euers Kaiſers ält'ſten Sohn ihr wählt,
Prinz Saturnin, deß Werth, ich hoff' es, Rom
Umleuchten wird wie Titan's Strahl die Erde
Und zeit'gen wird das Recht in dieſem Staat.
So, wenn nach meinem Rath ihr wählen wollt,
Krönt ihn und ruft: Lang' lebe unſer Kaiſer!

Marcus.

Mit Beifallsruf und Stimmen jedes Standes,
Patricier und Plebejer, wählen wir
Prinz Saturnin zum großen Kaiſer Roms:
Lang' lebe unſer Kaiſer Saturninus!

(Ein langer Trompetentuſch.)

Saturninus.

Titus Andronicus, für deine Gunſt,
Die du uns heut bei unſrer Wahl erwieſeſt,

Zoll' ich dir Dank um dein Verdienſt und will
Mit Thaten lohnen deine Freundlichkeit:
Und zum Beginne, Titus, zu erhöhn
Dein ehrenvoll Geſchlecht und deinen Namen,
Werde Lavinia meine Kaiſerin,
Die Herrin Roms und meines Herzens Herrin,
Im heil'gen Pantheon mit mir vermählt.
Gefällt der Vorſchlag dir, Andronicus?

Titus.

Wohl, würd'ger Herr! In dieſem Ehebund
Halt' ich mich hochgeehrt von Eurer Gnade;
Und hier, im Anblick Roms, dem Saturnin —
Dem König und Gebieter unſers Staats,
Kaiſer der weiten Welt — weih' ich was mein iſt:
Schwert, Siegeswagen und Gefangene,
Geſchenke, werth des hohen Herrn von Rom.
Nimm ſie denn an, als ſchuldigen Tribut,
Als meiner Ehr' Abzeichen dargebracht.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meines Lebens!
Wie ſtolz ich bin auf dich und deine Gaben,
Soll Rom verzeichnen; und vergeſſ' ich je
Dieſer unſäglichen Verdienſte kleinſtes,
Vergeßt auch eure Treue mir, o Römer.

Titus (zu Tamora).

Gefangne ſeid Ihr nun des Kaiſers, Fürſtin;
Deſſen, der Eurer Ehr' und Würde halb
Euch und die Euern edel wird behandeln.

Saturninus.

Ein ſtattlich Weib, von Farbe, meiner Treu!
Wie ich ſie wählen würde, wählt' ich neu. —
Erhellt die düſtre Miene, ſchöne Fürſtin:
Bewirkte gleich das Kriegslos dieſen Wechſel,
Nicht ſollſt ein Spott doch werden du in Rom;
Fürſtlich in jeder Art ſei'ſt du behandelt. —
Traut meinem Wort und laßt kein Misgefühl
Verkümmern Eure Hoffnung. Der Euch tröſtet,
Kann größer Euch als Gothenfürſtin machen. —
Lavinia, Euch misfällt nicht, was ich ſage?

Lavinia.

Gewiß nicht, Herr; ein echter Edelmuth
Heißt, was Ihr fürſtlich huldvoll redet, gut.

Saturninus.

Dank Euch, Lavinia! — Römer, laßt uns gehn.
Frei ohne Löſegeld ſei'n die Gefangnen.
Laßt laut verkünden unſre Würde, Herrn.

Baſſianus (indem er Lavinia ergreift).

Titus, mit Eurer Gunſt, die Maid iſt mein.

Titus.

Wie? Iſt das wirklich Euer Ernſt, o Herr?

Baſſianus.

Ja, edler Titus, und auch mein Entſchluß,
Mir ſelbſt zu meinem Recht hier zu verhelfen.

Marcus.

Suum cuique iſt ein römiſch Recht;
Der Prinz behauptet nur ſein Eigenthum.

Lucius.

Und wird's und ſoll's, ſolange Lucius lebt.

Titus.

Verräther, weicht! Wo iſt des Kaiſers Wache?
Verrath, mein Fürſt! Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt, von wem?

Baſſianus.

Von dem, der dreiſt und laut
Vor aller Welt darf heiſchen ſeine Braut.

(Marcus und Baſſianus ab mit Lavinia.)

Mucius.

Ihr Brüder, helft von hier ſie fortzuſchaffen.
Mit meinem Schwert bewach' ich dieſe Thür.

(Lucius, Quintus und Martius ab.)

Titus.

Folgt mir, mein Fürſt; bald bring' ich ſie zurück.

Mucius.

Ihr kommt hier nicht vorbei.

Titus.

Was, frecher Bube!
Sperrſt mir den Weg in Rom?

(Titus tödtet den Mucius.)

Mucius.

Hilf, Lucius, hilf.

(Lucius tritt wieder auf.)

Lucius.

Herr, Ihr ſeid ungerecht und mehr als das,
Rechtlos im Streit erſchlugt Ihr Euern Sohn.

Titus.

Nicht du noch er ſeid ferner meine Söhne:
Nie hätten ſo mich meine Söhn' entehrt.
Zurück dem Kaiſer gib Lavinia, Schurke!

Lucius.

Todt, wenn Ihr wollt; doch nicht daß die ſein Weib ſei,
Die einem andern rechtlich anverlobt iſt.

(Ab.)

Saturninus.

Nein, Titus, nein; der Kaiſer braucht ſie nicht,
Nicht ſie, noch dich, noch einen deines Stamms.
Ich traue dem wol, der mich einmal täuſcht;
Dir nicht, noch deinen falſchen, ſtolzen Söhnen,
Die ſich verbunden, ſo mich zu entehren.
War niemand ſonſt in Rom zum Narrn zu haben
Als Saturnin? Zu gut, Andronicus,
Stimmt dieſes Thun zu deiner Prahlerei,
Daß ich das Reich von dir erbettelt hätte.

Titus.

Entſetzlich! Welch ein ſchmähend Wort iſt das?

Saturninus.

Doch geh nur; gib das wankelmüth'ge Ding da
Dem, der für ſie ſein Schwert gewaltig ſchwang.
Froh eines tapfern Eidams wirſt du ſein,

Der handgemein mit deinen frechen Söhnen
Im röm'ſchen Staat den Raufbold ſpielen wird.

Titus.

Schermeſſer iſt dein Wort dem wunden Herzen.

Saturninus.

So, holde Gothenfürſtin Tamora,
Da du, wie ſtattlich Phöbe ihre Nymphen,
Roms ſchönſte Frauen ſämmtlich überſtrahlſt,
Sieh, wenn dir meine raſche Wahl gefällt,
Wähl' ich dich, Tamora, zu meiner Braut
Und mache dich zur Kaiſerin von Rom.
Sprich, Gothenfürſtin, billigſt du die Wahl?
Und hier, ich ſchwör's bei allen Göttern Roms —
Da Prieſter und Weihwaſſer ſind zur Hand,
Und hell die Fackeln brennen und da alles
Für Hymen uns ſchon in Bereitſchaft ſteht —
Nicht grüß' ich eh'r die Straßen Roms, noch ſteig' ich
Zu meinem Schloß empor, bis ich von hier
Vermählt mit mir wegführe meine Braut.

Tamora.

Und hier, im Angeſicht des Himmels, ſchwör' ich,
Wenn Saturnin die Gothenfürſtin freit,
Wird eine Magd ſie ſeiner Wünſche ſein,
Zärtliche Amm' und Mutter ſeiner Jugend.

Saturninus.

Zum Pantheon, o Fürſtin! — Herrn, begleitet
Denn euern Kaiſer und ſein hold Gemahl,
Dem Saturninus zugeſandt vom Himmel,
Deß Weisheit ihr Geſchick bezwungen hat.
Alldort vollziehn wir die Vermählungsfeier.

(Saturninus ab mit ſeinem Gefolge; Tamora und ihre Söhne; Aaron und die Gothen.)

Titus.

Mich lädt man nicht, zu folgen dieſer Braut.
Titus, wann pflegteſt du allein zu wandeln,
Entehrt ſo und von Kränkungen bedrängt?

(Marcus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.)

Marcus.

O Titus, ſieh! o ſieh, was du gethan!
Den braven Sohn erwürgt in argem Wahn.

Titus.

Nein, thörichter Tribun, mein war er nicht,
Noch du, noch dieſe, zu der That verbündet,
Die unſer ganz Geſchlecht geſchändet hat;
Unwürd'ger Bruder und unwürd'ge Söhne!

Lucius.

Doch laßt uns ihn beſtatten, wie's ſich ziemt,
Laßt Mucius beſtatten bei den Brüdern.

Titus.

Verräther, fort! Er ruht nicht hier im Grabe.
Fünfhundert Jahre ſtand dies Monument,
Das ich mit großen Koſten neu gebaut.
Niemand ruht hier in Ruhm als Diener Roms
Und Krieger; kein in Rauferei'n Gefallner.
Begrabt ihn wo ihr wollt; hier ruht er nicht.

Marcus.

Unfrömmigkeit iſt das von Euch, o Herr!
Für meinen Neffen reden ſeine Thaten;
Er muß beſtattet ſein bei ſeinen Brüdern.

Quintus, Martius.

Und ſoll es auch; ſonſt werden wir ihm folgen.

Titus.

Und ſoll es! Welcher Schurke ſprach das Wort?

Quintus.

Der überall, nur hier nicht, es vertritt.

Titus.

Wie, wolltet ihr ihn mir zum Trotz beſtatten?

Marcus.

Nein, edler Titus, nur dich bitten, daß du
Dem Mucius verzeihſt und ihn beſtatteſt.

Titus.

Marcus, auch du ſchlägſt meinen Wappenſchmuck,
Thuſt meiner Ehr' Abbruch mit dieſen Knaben!
Ihr geltet insgeſammt als Feinde mir;
So quält mich nicht und macht euch fort von hier.

Martius.

Er iſt ſein ſelbſt nicht mächtig; laßt uns gehn.

Quintus.

Ich nicht, bis Mucius beſtattet iſt.

(Marcus und die Söhne des Titus knien nieder.)

Marcus.

Bruder, denn in dem Wort ſpricht die Natur —

Quintus.

Vater, und in dem Wort ſpricht die Natur —

Titus.

Sprich du nicht mit, ſoll's alle andern fördern.

Marcus.

Titus, du mehr als meiner Seele Hälfte —

Lucius.

Vater, du unſer aller Seel' und Weſen —

Marcus.

Gönne dem Bruder Marcus, zu beſtatten
Hier in der Tugend Neſt den edeln Neffen,
Der ehrenvoll und für Lavinia fiel.
Du biſt ein Römer, ſei denn kein Barbar;
Die Griechen mit Bedacht begruben Ajax,
Der ſich entleibt, und freundlich nahm der weiſe
Laertesſohn das Wort für ſein Begräbniß:
Sei denn dem Mucius, den du ſo geliebt,
Sein Eintritt hier gewährt.

Titus.

Steh auf, o Marcus! —
Dies iſt der ſchlimmſte Tag, den je ich ſah,
Wo meine Söhne mich in Rom entehren! —
Nun wohl, beſtattet ihn, und mich zunächſt.

(Mucius wird in das Grab gelegt.)

Lucius.

Ruh' dein Gebein dort, Mucius, bei den Deinen,
Bis daß dein Grab wir ſchmücken mit Trophä'n.

Alle.

Es weine keiner um den edeln Mucius;
Der lebt im Ruhm, der für die Tugend ſtarb.

Marcus.

Herr — um von dieſer Trauer uns loszumachen —
Wie kommt es, daß die ſchlaue Gothenfürſtin
So plötzlich hier erhöhet ward in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus; doch ich weiß, ſie iſt's;
Ob ſchlau bewirkt, ob nicht, das weiß der Himmel.
Muß ſie nicht dankbar ſein dem Mann, der ſie
So weit hat hergebracht zu ſolchem Glück?
Ja, und ſie wird in edler Art ihm lohnen.

(Trompetenſtoß. Es treten wieder auf von der einen Seite Saturninus mit Gefolge, Tamora, Demetrius, Chiron und Aaron; von der andern Seite Baſſianus, Lavinia und andere.)

Saturninus.

So, Baſſianus, habt Ihr Euern Preis:
Gott geb' Euch Freud' an Eurer holden Braut!

Baſſianus.

Und Euch an Eurer, Herr! Mehr ſag' ich nicht,
Noch wünſch' ich weniger. So nehm' ich Abſchied.

Saturninus.

Hat Rom Geſetz' und wir Gewalt, Verräther,
Reut dich und deinem Anhang dieſer Raub.

Baſſianus.

Raub nennt Ihr's, Herr, wenn ich mein Eigen nehme,
Mein feſtverlobtes Lieb und nun mein Weib?
Doch Roms Geſetze mögen das entſcheiden;
Ich unterdeß beſitze das, was mein.

Saturninus.

Nun wohl! Ihr ſeid ſehr kurz mit uns; doch wir,
Erleben wir's, ſind juſt ſo ſcharf mit Euch.

Baſſianus.

Herr, was ich that, muß ich, ſo gut ich kann,
Vertreten, und mit meinem Leben werd' ich's.

Nur so viel thu' ich Euer Gnaden kund:
Bei allen Pflichten, die ich schuld' an Rom,
Hier dieser edle Mann, Herr Titus, ist
Im Ruf und in der Ehre schwer gekränkt,
Der in Lavinia's Befreiung selbst
Mit eigner Hand den jüngsten Sohn erschlug,
Für Euch beeifert und zum Zorn entflammt,
Weil man ihn hemmt' in dem, was gern er gab.
Nimm ihn in deine Gunst denn, Saturnin,
Der sich in allen seinen Thaten stets
Als Freund und Vater dir und Rom erwies.

Titus.

Prinz Bassian, sprich nicht von meinen Thaten.
Du bist's und die da, welche mich entehrt.
Mich richte Rom und der gerechte Himmel,
Wie ich den Saturninus liebt' und ehrte!

Tamora.

O mein Gemahl, wenn jemals Tamora
Vor deinen hohen Augen Gnade fand,
Hör' unparteiisch mich für alle reden:
Auf mein Gesuch verzeihe, was geschehen.

Saturninus.

Wie, mein Gemahl, mich öffentlich entehren,
Und feig sollt' ich das dulden, ohne Rache?

Tamora.

Nicht so, mein Fürst: die Götter Roms verhüten,
Daß ich Euch so entehren lassen sollte!
Doch ich verbürge mich bei meiner Ehre
In allem für des guten Titus Unschuld.
Sein unverstellter Zorn zeigt seine Kränkung.
Auf mein Gesuch denn blickt mit Huld auf ihn;
Verliert nicht solchen Freund auf nicht'gen Wahn,
Noch kränkt sein freundlich Herz mit finsterm Blick.
(Bei Seite zu Saturninus.)
Folgt mir, Gemahl, und laßt Euch endlich rühren.
Verhehlt, was Euch verdrießt und Euch verstimmt;
Kaum sitzt Ihr fest auf Euerm neuen Thron:
Daß nicht das Volk und die Patricier auch
Wohlüberlegt Partei für Titus nehmen
Und Euch entthronen mögen wegen Undank,

Den Rom für eine arge Sünde hält,
Erhört das Flehn, und dann laßt mich gewähren:
Es kommt ein Tag, wo ich ſie alle metzle,
Wegräume ihr Geſchlecht und ihren Anhang,
Vater und Söhne, grauſam und verräthriſch,
Die ich anfleht' um meines Sohnes Leben.
Sie ſollen wiſſen, was es heißt, im Staube
Die Kön'gin knien, vergebens flehn zu laſſen. —
(Laut.)
Komm, komm, mein Kaiſer; komm Andronicus;
Heb' auf den guten Greis, mach' froh das Herz,
Das in dem Sturme deines Zornblicks ſtirbt.

Saturninus.

Titus, ſteh auf; die Kaiſ'rin hat geſiegt.

Titus.

Dank Eurer Majeſtät, und ihr, o Herr!
Eu'r Wort und Blick flößt neues Leben ein.

Tamora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
Als glücklich adoptirte Römerin,
Und muß zu ſeinem Heil dem Kaiſer rathen.
Heut' endet jeden Streit, Andronicus;
Und laßt es denn mein Ruhm ſein, mein Gemahl,
Daß ich Euch ausgeſöhnt mit Euern Freunden.
Für Euch, Prinz Baſſian, hab' ich dem Kaiſer
Mein Wort und mein Verſprechen drauf gegeben,
Daß Ihr lenkſamer wollt und ſanfter ſein.
Seid unbeſorgt, ihr Herrn, und Ihr, Lavinia,
Nach meinem Rath, auf Euer Knie gebeugt,
Fleht um Verzeihung Seine Majeſtät.

Lucius.

Wir thun's und ſchwören Gott und ſeiner Hoheit:
Das, was wir thaten, war nicht bös gemeint,
Der Schweſter Ehr' und unſre wahrten wir.

Marcus.

Bei meiner Ehre, hier betheur' ich das.

Saturninus.

Hinweg und ſchwatzet nicht; ſtört uns nicht weiter.

Tamora.

Nein, nein, mein Kaiſer, ſei'n wir alle Freunde.
Marcus und ſeine Neffen knien um Gnade;
Ich will Gewährung, Trauter, ſieh dich um.

Saturninus.

Marcus, um dein und deines Bruders willen,
Auf meiner holden Tamora Geſuch,
Verzeih' ich dieſer Jünglinge Vergehn.
Steht auf!
Lavinia, verließt Ihr gleich mich gröblich,
Fand ich 'ne Freundin doch und ſchwor beim Tod,
Nicht unvermählt vom Prieſter wegzugehn.
Kommt, wenn mein Hof zwei Bräute kann bewirthen,
Seid Ihr mein Gaſt, Lavinia, ſammt den Euern. —
Heut' ſoll Verſöhnungstag ſein, Tamora.

Titus.

Und morgen, wenn's der Majeſtät beliebt,
Den Panther und den Hirſch mit mir zu jagen,
Woll'n wir mit Horn und Hund Eu'r Gnaden wecken.

Saturninus.

So ſei es, Titus. Vielen Dank dafür.
(Trompeten. Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Palaſte.

Aaron tritt auf.

Aaron.

Nun zum Olymp empor ſteigt Tamora,
Vorm Schuß des Schickſals ſicher; droben ſitzt ſie
Und fürchtet keinen Donner mehr und Blitz,

Entrückt dem drohnden Arm des blaſſen Neides.
Wie wenn den Morgen grüßt die goldne Sonne
Und, da ſie mit dem Strahl das Meer vergoldet,
Im Feuerwagen durch den Thierkreis jagt
Und auf die höchſten Hügel niederſchaut,
So Tamora.
Der Erde Ehr' iſt dienſtbar ihrem Geiſt,
Und wenn ſie dräut, neigt zitternd ſich die Tugend.
So, Aaron, mache Herz und Sinn bereit
Mit deiner Kaiſerin emporzuſteigen
So hoch wie ſie, die lang' du im Triumph
Gefangen hieltſt, im Band der Liebesfeſſeln
Feſter an Aaron's Zauberblick geſchmiedet,
Als an den Kaukaſus Prometheus iſt.
Weg, ſklav'ſche Tracht und knechtiſche Gedanken!
In Gold und Perlen will ich ſtrahlend leuchten
Zum Dienſt der neugeſchaffenen Kaiſerin.
Zum Dienſt, ſagt' ich? Zum Buhlen mit der Herrin,
Der Göttin, der Semiramis, der Nymphe,
Der Meerfrau, die Roms Saturnin bezaubern,
Ihn und ſein Reich zum Schiffbruch treiben wird. —
Halloh! Was für ein Lärm!

(Demetrius und Chiron treten auf im Streit.)

Demetrius.

Chiron, du biſt zu jung, zu dumm, zu roh,
Daß du dich eindrängſt, wo ich Huld gefunden.
Und, dir zum Trotz, Zuneigung finden kann.

Chiron.

Demetrius, in allem übermüthig,
Auch hier, wo mich dein Prahlwort beugen ſoll,
Der Abſtand eines Jahres oder zweier
Macht mich nicht minder hold noch dich beliebter.
Ich bin ſo tauglich und geſchickt wie du,
Um meiner Herrin Gunſt im Dienſt zu werben;
Und das erweiſen ſoll an dir mein Schwert,
Das für Lavinia meine Glut bewährt.

Aaron.

Seid ruhig, ihr verliebten Friedensſtörer!

Demetrius.

Ei, Burſch, wenn auch die Mutter unbedacht

Ein Tanzrappier dir an die Hüfte gab,
Biſt du ſo tollkühn, daß du uns bedrohſt?
Feſtleimen laß dein Holz dir in der Scheide,
Bis daß du's beſſer zu handhaben weißt.

Chiron.

Indeß, ſo wenig Fechtkunſt ich auch habe,
Sollſt du ſehr wohl doch ſehn, wie viel ich wage.

Demetrius.

Biſt du ſo dreiſt, o Burſch?

(Sie ziehen die Schwerter.)

Aaron.

Wie nun, ihr Herrn!
So nah dem Kaiſerſchloß wagt ihr das Schwert
Zu ziehn und laut zu führen ſolchen Streit!
Sehr wohl kenn' ich den Grund all dieſes Haders
Und möchte nicht um eine Million,
Daß die es wüßten, die's zumeiſt betrifft;
Noch um viel mehr wollt' eure edle Mutter
Am röm'ſchen Hof ſich ſo entehren laſſen.
Schämt euch, ſteckt ein.

Demetrius.

Nicht eh'r, bis ich mein Schwert
Begrub in ſeinen Buſen und damit
Das Schmähwort niederſtieß in ſeine Kehle,
Das er geäußert hier zu meinem Schimpf.

Chiron.

Dazu bin ich bereit und feſt entſchloſſen,
Schmähſücht'ger Feigling, deſſen Zunge donnert
Und deſſen Schwert nichts auszuführen wagt.

Aaron.

Hinweg, ſag' ich!
Nun, bei den Göttern der kriegsluſt'gen Gothen,
Uns alle wird noch dies Gezänk verderben.
Ihr Herrn, erwägt doch, wie's gefährlich iſt,
Zu nah zu treten eines Prinzen Rechten!
Wie, iſt Lavinia ſo gemein geworden;
Wie, oder Baſſianus ſo entartet,
Daß ſolche Händel ſtattbaft ſind um ſie,
Ganz ohne Strafgerechtigkeit und Rache?

Habt Acht, ihr Herren! Wenn die Kaiserin
Des Misklangs Ursach hört, wird's schlecht ihr klingen.

Chiron.

Gleichviel, mag sie und alle Welt es wissen,
Mehr gilt Lavinia mir als alle Welt.

Demetrius.

Triff, Knabe, eine niedrigere Wahl;
Lavinia ist des ältern Bruders Hoffnung.

Aaron.

Wie, seid ihr toll, und wißt ihr nicht, wie man
Ingrimmig ist in Rom und unduldsam
In aller Liebesnebenbuhlerschaft?
Ich sag' euch, Herrn, ihr plant nur euern Tod
Mit diesem Anschlag.

Chiron.

Aaron, tausend Toden
Trotzt' ich, die zu erlangen, die ich liebe.

Aaron.

Sie zu erlangen! wie?

Demetrius.

Was wundert's dich?
Sie ist ein Weib, so läßt sie um sich werben;
Sie ist ein Weib, so läßt sie sich gewinnen;
Sie ist Lavinia; so will sie geliebt sein.
Ei, Mann, mehr Wasser als der Müller weiß
Läuft an der Mühle her; und es ist leicht,
Von angeschnittnem Brot ein Stück zu stehlen.
Ist Bassianus gleich des Kaisers Bruder,
Trug mancher Bessre schon das Mal Vulcan's.

Aaron (bei Seite).

Ja, und selbst Saturninus trägt's vielleicht.

Demetrius.

Wie sollte der verzweifeln, der zu werben
Versteht mit Worten, Mienen und Geschenken?
Wie, hast du nicht manchmal ein Reh erlegt
Und vor des Forstwarts Nase weggetragen?

Aaron.

So, ſcheint es, käm' euch ein gewiſſer Griff
Zu ſtatten?

Chiron.

Ja, wenn er zu ſtatten käme.

Demetrius.

Aaron, du trafſt's.

Aaron.

Ich wollt', ihr träft's gleich ſehr;
So kümmerte uns dieſer Lärm nicht mehr.
So hört denn, hört: ſeid ihr denn ſolche Narrn,
Darum zu ſtreiten? Würd's euch kränken denn,
Wenn's beiden glückte?

Chiron.

Traun, mich nicht.

Demetrius.

Noch mich,
Wär' ich der eine nur.

Aaron.

Pfui, einet euch als Freund' um was ihr ſtreitet.
Schlauheit und Kriegsliſt iſt's, die ſchaffen muß,
Was ihr erſtrebt; und drauf müßt ihr gefaßt ſein,
Daß, was ihr nicht nach Wunſch erlangen könnt,
Ihr mit Gewalt vollziehn müßt, wie ihr könnt.
Glaubt mir, Lucretia war keuſcher nicht
Als Baſſianus' Braut, Lavinia.
Geradern Weg als zögernd Liebesſchmachten
Müſſen wir nehmen, und ich fand den Pfad.
Ihr Herrn, ein großes Jagen ſteht bevor:
Dahin ziehn haufenweis die Römerinnen;
Die Forſtreviere ſind weit ausgedehnt,
Und mancher unbetretne Fleck iſt da
Für Nothzucht und für Frevel wie geſchaffen.
Lockt dort geſondert hin dies leckre Reh,
Erlegt's, wenn nicht mit Worten, mit Gewalt.
So, oder gar nicht, dürft ihr etwas hoffen.
Kommt, unſre Kaiſ'rin, deren höll'ſcher Witz
Der Rach' und Büberei gewidmet iſt,
Erfahren ſoll ſie unſern ganzen Plan.
Und unſre Hebel wird ihr Rath verſtärken,
Der euern Streit beſchwicht'gen und euch beide

Zum Gipfel eurer Wünſche fördern wird.
Des Kaiſers Hof iſt wie der Fama Tempel,
Das Schloß von Zungen, Augen, Ohren voll;
Der Wald iſt grauſam, ſchrecklich, taub und ſtumm;
Dort, tapfre Jungen, ſprecht und trefft und helft euch.
Fröhnt eurer Luſt, geſchirmt vorm Aug' des Himmels,
Und ſchwelget in Lavinia's Schatzkäſtlein.

Chiron.

Dein Rath, o Burſche, ſchmeckt nach keiner Feigheit.

Demetrius.

Sit fas aut nefas, find' ich nicht den Strom bald,
Der dieſes Feuer kühlt, dies Fieber lindert,
Per Styga, per manes vehor.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Wald. Hörner und Hundegebell.

Titus Andronicus tritt auf mit Jägern. **Marcus, Lucius, Quintus** und **Martius.**

Titus.

Die Jagd iſt auf, der Morgen hell und licht,
Die Felder duftig und die Wälder grün;
Laßt los die Meute hier und laßt ſie bellen
Und weckt den Kaiſer und ſein holdes Weib
Den Prinzen auch, und laßt den Jagdgruß ſchallen,
Daß widerhallt vom Klang der ganze Hof.
Sei's euer Amt, wie's unſres iſt, ihr Söhne,
Sorgſam zu hüten die Perſon des Kaiſers.
Ich ward heut Nacht in meinem Schlaf geſtört,
Doch gab der grau'nde Tag mir friſchen Muth.

(Die Hörner blaſen und die Hunde bellen.)

(**Saturninus, Tamora, Baſſianus, Lavinia, Demetrius, Chiron** und Gefolge treten auf.)

Titus.

Viel Gute Morgen, Eurer Majeſtät;
Fürſtin, auch Euch ſo viele und ſo gute.
Ich ſagt' Eu'r Hoheit einen Jagdgruß zu.

Saturninus.

Und munter habt ihr ihn geblaſen, Herrn;
Etwas zu früh für neuvermählte Fraun.

Baſſianus.

Lavinia, was ſagt Ihr?

Lavinia.

Ich ſage: nein.
Zwei Stunden ſchon und länger war ich wach.

Saturninus.

Kommt mit denn, laßt uns Roſſ' und Wagen holen
Und ſo zur Jagd. — Fürſtin, nun ſollt Ihr ſchaun
Ein röm'ſches Weidwerk.

Marcus.

Herr, ich habe Hunde
Zur Jagd, den ſtärkſten Panther aufzuſcheuchen
Und auf das höchſte Vorgebirg zu klettern.

Titus.

Und Pferde ich, allwärts dem Wild zu folgen
Und übers Feld zu ſtreifen ſchwalbengleich.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Pferd und Hund
Und ſtrecken doch ein leckres Reh zum Grund.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein einſamer Platz im Walde.

Aaron tritt auf mit einem Beutel Gold.

Aaron.

Wer Witz hat, meinte wol, ich hätte keinen,
Daß ſo viel Gold ich unterm Baum begrabe,
Um nie es ſpäter in Beſitz zu nehmen.
So wiſſe, wer von mir ſo niedrig denkt,
Es ſoll dies Gold mir einen Anſchlag münzen,

Der, listig ausgeführt, ein trefflich Stück
Spitzbüberei einst bringen wird zur Welt.
So ruhe, liebes Gold, und stör' die Ruhe
Derjenigen, denen hilft der Kais'rin Truhe.

(Er verbirgt das Gold.)

(Tamora tritt auf.)

Tamora.

Mein holder Aaron, warum blickst du ernst,
Wo alles um die Wette heiter scheint?
Aus jedem Busch tönt Vogelmelodie,
Die Schlange liegt geringelt in der Sonne;
Im kühlen Winde bebt das grüne Laub
Und bildet fleck'gen Schatten auf dem Grund.
Ruhn wir in diesem schatt'gen Obdach, Aaron,
Und, da ein plaudernd Echo täuscht die Hunde,
Den wohlgestimmten Hörnern laut erwidernd,
Als hörte man zugleich zwiefache Jagd,
Ruh'n wir gelagert, lauschend dem Gebell;
Und dann — nach solchem Ringkampf, wie wol einst
Der irrende Prinz und Dido ihn genossen,
Als ein beglückter Sturm sie überfiel
Und die verschwiegne Höhle sie verbarg —
Laß uns in engverschlungener Umarmung,
Nach unsrer Kurzweil, goldnen Schlummers pflegen.
Da Hörner, Hund' und süßmelod'sche Vögel
Uns tönen, wie der Amme Wiegenlied,
Das ihren Säugling singen soll in Schlaf.

Aaron.

Fürstin, wenn Eure Wünsche Venus lenkt,
So herrschet der Saturn den meinen ob.
Was deutet denn mein todtenstarres Auge,
Mein Schweigen, meine wolk'ge Schwermuth an,
Mein woll'ges Haarvlies, das empor sich sträubt,
Wie eine Natter, die sich reckt und streckt
Zu irgendwelchem unheilvollen Thun?
Nein, Fürstin, das sind keine Liebeszeichen;
Rache steckt mir im Sinn, Tod in der Hand,
Blutdurst und Rach' arbeiten mir im Kopfe.
Hör', Tamora, du Herrin meiner Seele,
Die keinen Himmel hofft, als den in dir:
Heut ist der Todestag für Bassianus,
Wo seine Philomel' einbüßt die Zunge,

Wo deine Söhne ihre Keuſchheit plündern
Und ihre Hände tauchen in ſein Blut.
Siehſt du den Brief hier? Nimm ihn, bitt' ich dich,
Dem König gib die arg entworfne Schrift.
Frag' mich nicht weiter jetzt; wir ſind belauſcht;
Hier kommt ein Stück der Beute, die wir hoffen,
Und ahnt das drohende Verderben nicht.

Tamora.

Mein holder Mohr, mir holder als das Leben!

Aaron.

Nicht weiter, Fürſtin. Baſſianus kommt;
Behandl' ihn ſchnöde; deine Söhne hol' ich
Dir beizuſtehn im Streit, gleichviel um was.

(Ab.)

(Baſſianus und Lavinia treten auf.)

Baſſianus.

Wen ſehn wir da? Roms große Kaiſerin
Allein, ohn' ihr geziemendes Gefolge?
Wie, oder iſt's in ihrer Tracht Diana,
Die ihre heil'gen Haine hat verlaſſen,
Die große Jagd im Wald hier anzuſehn?

Tamora.

Frecher Belauſcher meines ſtillen Wegs!
Hätt' ich die Macht, die man Dianen beimaß,
Auf deine Schläfe pflanzt' ich dir ſogleich
Die Hörner des Actäon, daß die Hunde
Anfielen deinen umgeformten Leib,
Zudringlicher Geſelle, der du biſt!

Lavinia.

Euch, edle Kaiſ'rin, ſchreibt man, mit Vergunſt,
Ein ſchön Talent im Hornaufſetzen zu,
Man argwöhnt, daß ſich Euer Mohr und Ihr
Abſonderten, um Proben anzuſtellen.
Gott wahr' heut Euern Mann vor ſeinen Hunden!
Schlimm wär's, wenn ſie für einen Hirſch ihn hielten.

Baſſianus.

Traun, Fürſtin, Euer ſchwärzlicher Cimmerier
Macht Eure Ehre, wie ſein Fell, gefärbt,
Befleckt, verabſcheut, ſcheußlich, widerlich.

Was ließt Ihr Euer ganz Gefolg zurück,
Stiegt ab von Euerm ſchneeweiß edeln Roß
Und kamet hier an einen dunkeln Platz,
Von einem rohen Mohren nur begleitet,
Wenn arge Luſt Euch nicht hierhergeführt?

Lavinia.

Und da wir Euch in Euerm Spaß geſtört,
Wird wol mit Fug mein edler Gatte wegen
Zudringlichkeit geſcholten! — Laßt uns gehn
Und ſie ſich freun des rabenfarb'gen Buhlen;
Ausnehmend paßt dies Thal zu ſolchem Zweck.

Baſſianus.

Dem König, meinem Bruder, mach' ich's kenntlich.

Lavinia.

Ja, dieſe Streiche machten lang' ihn kenntlich.
Der gute Herr, ſo ſchlimm getäuſcht zu ſein!

Tamora.

Wie hab' ich, das zu tragen, die Geduld!

(Demetrius und Chiron treten auf.)

Demetrius.

Wie, theure Fürſtin, unſre gnäd'ge Mutter,
Was ſchaut ſo bleich und blaß denn Eure Hoheit?

Tamora.

Hab' ich nicht Urſach, meint ihr, blaß zu ſchaun?
Die beiden lockten mich an dieſen Ort,
Ihr ſeht, es iſt ein graunhaft ödes Thal;
Die Bäume, trotz des Sommers, fahl und welk,
Mit Moos und böſer Miſtel ganz bedeckt.
Nie ſcheint die Sonne hier; hier niſtet nichts
Als nächt'ge Eulen oder Unglücksraben.
Sie zeigten mir dies grauenhafte Loch
Und ſagten, daß in todtenſtiller Nacht
Hier tauſend Teufel, tauſend ziſchende Schlangen,
Zehntauſend Stachelſchwein' und gift'ge Kröten
So ſchreckliches und wirres Schrei'n vollführten,
Daß jeder Sterbliche, es hörend, ſtracks
Wahnſinnig würde oder plötzlich ſtürbe.
Kaum daß ſie dieſe Höllenmär' erzählt,

So drohten ſie mir, hier mich feſtzubinden
An eines argen Eibenbaumes Stamm
Und ſolch unſel'gem Tode mich zu weihn;
Dann ſchalten ſie mich Ehebrecherin,
Wollüſt'ge Gothin, und was je ein Ohr
Derart'ger bittrer Schmähungen vernahm;
Und führt' euch nicht ein glücklich Wunder her,
Sie hätten dieſe Rach' an mir geübt.
Rächt ihr's, ſo euch der Mutter Leben lieb iſt,
Sonſt laßt euch nicht mehr meine Kinder nennen.

Demetrius (erſticht den Baſſianus).

Dies iſt ein Zeugniß, daß dein Sohn ich bin.

Chiron (erſticht ihn gleichfalls).

Und dieſer Stoß ſoll meine Kraft bezeugen.

Lavinia.

Semiramis! — Nein, Tamora, Barbarin,
Denn nur dein Name paßt zu deiner Art!

Tamora.

Gib mir den Dolch! Sehn ſollt ihr, meine Knaben,
Der Mutter Hand die Schmach der Mutter rächen.

Demetrius.

Halt, Fürſtin, ihr gebührt noch mehr als das.
Erſt dreſcht das Korn und brennt nachher das Stroh.
Dies Püppchen pocht' auf ihre Keuſchheit hier,
Ihr Eh'gelübde, ihre Treu und trotzt
Mit dem geſchminkten Wahn ſelbſt Eurer Macht.
Und ſoll ſie den mitnehmen in ihr Grab?

Chiron.

Ich wollt', ich wär' ein Hämling, wenn ſie's thäte.
Schleppt ihren Gatten in ein heimlich Loch
Und ſei ſein Leichnam unſrer Wolluſt Pfühl.

Tamora.

Doch, wenn ihr den begehrten Honig habt,
Laßt nicht die Weſpe leben, uns zu ſtechen.

Chiron.

Ich bürg' Euch, Fürſtin, dafür wird geſorgt. —

Kommt, Liebchen, nun genießen mit Gewalt
Wir Eure feinbewahrte Ehrbarkeit.

Lavinia.

O Tamora, du trägſt ein Weibesantlitz —

Tamora.

Ich höre ſie nicht ſprechen: fort mit ihr!

Lavinia.

Ach, liebe Herrn, laßt mich ein Wort ihr ſagen.

Demetrius.

So hört ſie, Fürſtin; ihre Thränen ſehn
Sei Euer Stolz; doch ſei Eu'r Herz dagegen
Wie harter Kieſel gegen Regentropfen.

Lavinia.

Wann lehrten junge Tiger ihre Mutter?
(Zu Demetrius.)
O, lehre ſie nicht Grimm, ſie lehrt' ihn dich;
Die Milch, die du bei ihr ſogſt, ward zu Marmor;
An ihrer Bruſt trankſt du die Grauſamkeit.
Doch jede Mutter zeugt nicht gleiche Söhne.
(Zu Chiron.)
Fleh' du ſie an um Mitleid für ein Weib.

Chiron.

Was! ſoll ich als ein Baſtard mich erweiſen?

Lavinia.

Wahr iſt's, kein Rabe brütet Lerchen aus;
Doch hört' ich — fänd' ich's jetzt beſtätigt doch! —
Der Leu, bewegt vom Mitleid, ließ es zu,
Daß man die mächt'gen Klau'n ihm ganz beſchnitt.
Die Raben nähren, heißt's, verlorne Kinder,
Und laſſen ihre Brut im Neſt verhungern.
O! ſei du mir, ſagt Nein dein hartes Herz auch,
So milde nicht, doch nicht ganz mitleidlos.

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt. Hinweg mit ihr!

Lavinia.

Laß mich doch leben. Meines Vaters halb,

Der ſtatt des Todes dir das Leben gab,
Sei nicht verſtockt. Thu' auf dein taubes Ohr!

Tamora.

Hätteſt du mich perſönlich nie gekränkt,
Um ſeinetwillen bin ich mitleidlos. —
Denkt, Knaben, wie ich Thränen weint' umſonſt,
Vor Opfrung euern Bruder zu bewahren;
Doch unerweicht blieb da Andronicus.
Drum fort mit ihr, gebraucht ſie, wie ihr wollt,
Je ſchlimmer ihr, iſt's um ſo lieber mir.

Lavinia.

O Tamora, heiß' eine güt'ge Fürſtin
Und tödte mich mit eignen Händen hier;
Ums Leben hab' ich nicht ſo lang' gebettelt;
Todt war ich ſchon, als Baſſianus ſtarb.

Tamora.

Um was denn bettelſt du? Laß mich, du Närrin.

Lavinia.

Ich bettl' um ſchleun'gen Tod und noch um etwas,
Was Weiblichkeit mir auszuſprechen wehrt.
Schütz' mich vor ihrer Wolluſt, die mich ſchlimmer
Als todt macht, wirf mich in ein ſcheußlich Loch,
Wo nie ein Auge meinen Leichnam ſchaut;
Thu's und ſei eine milde Mörderin.

Tamora.

So prellt' ich meine Söhn' um ihren Lohn.
Nein, laß ſie büßen ihre Luſt an dir.

Demetrius.

Fort! denn zu lange hieltſt du uns hier auf.

Lavinia.

Nicht Huld, noch Weiblichkeit? Du viehiſch Weſen!
Makel und Feindin du des Namens Weib!
Verderben fall' —

Chiron.

Da ſtopf' ich dir den Mund. — (Zu Demetrius.) Nimm du den Mann,
In dieſes Loch hieß Aaron uns ihn bergen.

(Demetrius wirft den Leichnam des Baſſianus in die Grube; dann gehen Demetrius und Chiron ab, Lavinia fortſchleppend.)

Tamora.

Lebt wohl, ihr Söhne; seht sie wohl besorgt.
Nie soll mein Herz der Freude offen sein
Bis sämmtliche Androniker vertilgt sind.
Jetzt will ich mich zu meinem Mohren wenden,
Dieweil die Söhne dieses Weibsbild schänden.
(Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Aaron tritt auf, mit Quintus und Martius.

Aaron.

Vorwärts, ihr Herrn, den bessern Fuß voran!
Stracks bring' ich euch zur ekelhaften Grube,
Wo ich den Panther fest im Schlafe traf.

Quintus.

Stumpf wird die Sehkraft mir; was deutet das?

Martius.

Auch mir, fürwahr. Schämt' ich mich nicht, so könnt' ich
Die Jagd verlassen und ein Weilchen schlafen.
(Er fällt in die Grube.)

Quintus.

Wie! Fielest du? Welch arges Loch ist das,
Von wildem Dorngesträuch ganz überwachsen,
An dessen Blättern Tropfen Bluts, so frisch,
Wie Morgenthau, der auf den Blumen liegt!
Ein schlimmer Unglücksort erscheint es mir.
Sprich Bruder, hast du dich im Fall verletzt?

Martius.

Ach, Bruder, mich verletzt ein grauf'ges Bild,
Wie's Augen je das Herz bejammern ließen.

Aaron (bei Seite).

Den König hol' ich nun, daß er sie hier

Vorfind' und mit Wahrſcheinlichkeit vermuthe,
Sie ſein's, die ſeinen Bruder weggeräumt.
(Ab.)

Martius.

Was machſt du mir nicht Muth und hilfſt heraus
Mir aus dem argen, blutbefleckten Loch?

Quintus.

Mich überfällt ein ſeltſam Graun, mir deckt
Fröſtelnder Schweiß die bebenden Gelenke;
Mehr als mein Auge ſieht, argwöhnt mein Herz.

Martius.

Dein Herz ahnt wahr, und zum Beweiſe deſſen
Blickt, du und Aaron, in dies Loch hinab
Und ſchaut ein grauſig Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron iſt fort; und mein gerührtes Herz
Geſtattet nicht den Augen das zu ſchaun,
Bei deſſen bloßer Ahnung es erbebt.
O ſag' mir, was es iſt; denn nie bisjetzt
War ich ſolch Kind, zu bangen ohne Grund.

Martius.

Prinz Baſſianus liegt in ſeinem Blut
Dahingeſtreckt wie ein geſchlachtet Lamm,
Im dunkeln, ſcheußlichen, blutdürſt'gen Loch.

Quintus.

Wenn's dunkel drin, wie weißt du, daß es er iſt?

Martius.

An ſeinem blut'gen Finger ſteckt ein Ring
Von hohem Werth, der rings die Grub' erleuchtet
Und, einer Fackel gleich in einem Grabmal,
Des Todten erdig fahl Geſicht beſcheint
Und dieſer Höhle rauhen Schos enthüllt.
So blaß beſchien der Mond den Pyramus,
Als nachts er lag in Jungfraunblut gebadet.
O, hilf mir, Bruder, mit der ſchwachen Hand —
Wenn dich wie mich das Graun hat ſchwach gemacht —
Aus dieſem wildgefräß'gen Leichenhauſe,
Scheußlich wie des Cocytus durſt'ger Schlund.

Quintus.

Reich' mir die Hand, so helf' ich dir heraus.
Fehlt mir die Kraft, so hilfreich dir zu sein,
So reißt's auch mich wol in den gier'gen Schos
Des tiefen Lochs, des armen Fürsten Grab.
Mir fehlt die Kraft, dich bis zum Rand zu ziehn.

Martius.

Und mir die Kraft, allein emporzuklimmen.

Quintus.

Nochmals die Hand! Ich lasse sie nicht los,
Bis du hier oben oder drunten ich.
Du kannst zu mir nicht; so komm' ich zu dir.

(Er fällt hinein.)

(Saturninus und Aaron treten auf.)

Saturninus.

Folg' mir; sehn will ich, welche Grube hier
Und wer der ist, der jetzt in sie hineinsprang.
Sprich, wer bist du, der eben niederstieg
Hier in die offne Höhlung dieses Bodens?

Martius.

Titus Andronicus' unsel'ger Sohn,
In schlimmster Stunde hergebracht, um todt
Zu finden deinen Bruder Bassianus.

Saturninus.

Mein Bruder todt! Ich weiß du scherzest nur;
Er und Lavinia sind im Jägerhaus
Im Norden dieses lust'gen Jagdreviers.
Noch keine Stunde ist's, seit ich sie dort ließ.

Martius.

Ich weiß nicht, wo Ihr ihn lebendig ließt,
Doch, weh, o weh! hier fanden wir ihn todt.

(Tamora tritt auf mit Gefolge, Titus Andronicus und Lucius.)

Tamora.

Wo ist der König, mein Gemahl?

Saturninus.

Hier, Tamora; durch tödlich Leid gebeugt.

Tamora.

Wo iſt dein Bruder Baſſianus?

Saturninus.

Jetzt dringſt du bis zur Tiefe meiner Wunde,
Erwürgt liegt hier der arme Baſſianus.

Tamora (dem Saturnin einen Brief überreichend).

Zu ſpät dann bring' ich dieſe Unheilſchrift,
Den Anſchlag dieſes jähen Trauerſpiels;
Und ſtaune, wie ein Menſchenantlitz ſo
Blutdurſt und Mord in Lächeln hüllen kann.

Saturninus (lieſt).

„Wenn wir ihn nicht geſchickt antreffen ſollten, —
Wir meinen Baſſianus, lieber Weidmann —
Thu' du's für uns und grab' ihm dann ſein Grab.
Du kennſt die Abſicht; ſuche deinen Lohn
Unter den Neſſeln am Hollunderbaum,
Der jener Grube Oeffnung überſchattet,
Wo Baſſianus wir beſtatten wollten.
Thu's und erwirb uns dauernd dir zu Freunden."
O, Tamora! ward je ſo was erhört?
Hier iſt die Grub' und der Hollunderbaum.
Sucht Herrn, ob ihr den Weidmann finden könnt,
Der Baſſianus hier ermorden ſollte.

Aaron.

Mein gnäd'ger Fürſt, hier iſt der Beutel Gold.

Saturninus (zu Titus).

Zwei deiner Brut, Hunde von blut'ger Art,
Beraubten meinen Bruder hier des Lebens —
Schleppt, Leute, aus dem Loch ſie ins Gefängniß;
Dort laßt ſie ſtecken, bis daß wir für ſie
Noch unerhörte Martern ausgeſonnen.

Tamora.

Wie! Sind ſie in der Grube da? O Wunder!
Wie leicht ſich eine Mordthat doch enthüllt!

Titus.

Kaiſer, auf meinen ſchwachen Knien erfleh' ich
Mit ſchwer vergoſſnen Thränen dieſe Gunſt:

Daß dieſe Schuld meiner verfluchten Söhne —
Verflucht, wenn ihre Schuld bewieſen wird —

Saturninus.

Bewieſen wird? Ihr ſeht, wie klar ſie iſt. —
Wer fand den Brief? Warſt du es, Tamora?

Tamora.

Es nahm Andronicus ihn ſelber auf.

Titus.

Ich that's, Herr; doch laßt mich ihr Bürge ſein.
Ich ſchwör's beim hohen Grabe meiner Väter:
Auf Eurer Hoheit Wink ſoll'n ſie bereit ſein,
Mit ihrem Leben dem Verdacht zu ſtehn.

Saturninus.

Nein, keine Bürgſchaft! Sieh, daß du mir folgeſt.
Bringt den Ermordeten, die Mörder fort.
Laßt ſie nicht ſprechen, ihre Schuld iſt klar.
Bei meiner Seele, gäb's ein ſchlimmres Ende
Als Tod, das Ende ſollten ſie erproben.

Tamora.

Andronicus, ich will den König bitten;
Bang' um die Söhne nicht; es ſteht ſchon gut.

Titus.

Komm, Lucius, komm, und ſprich mit ihnen nicht.
(Von verſchiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Demetrius und **Chiron** treten auf mit der geſchändeten **Lavinia**, der die Hände abgehauen ſind und die Zunge ausgeſchnitten.

Demetrius.

Kann deine Zunge ſprechen, geh und ſprich,
Wer dir die Zung' ausſchnitt und dich geſchändet.

Chiron.

Schreib nieder was du weißt, verrath es so;
Geſtatten's deine Stümpfe, ſpiel' den Schreiber.

Demetrius.

Sieh, wie ſie kritzeln kann mit bloßen Zeichen.

Chiron.

Geh heim, nach Waſſer ruf', zum Händewaſchen.

Demetrius.

Die Zunge fehlt zum Ruf, zum Waſchen Hände. —
So laſſen wir ſie ihrem ſtillen Weg.

Chiron

Wenn's mein Fall wär', ich ging' und hängte mich.

Demetrius.

Ja, hätt'ſt du Hände, dir den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab.)

(Hörner hinter der Scene. Marcus kommt von der Jagd.)

Marcus.

Wer iſt's? Flieht meine Nichte da ſo raſch?
Nichte, ein Wort: wo iſt dein Gatte? —
Träum' ich, nehmt all mein Gut, daß ich erwache;
Wach' ich, mag ein Planet mich niederſtrecken,
Daß ich in ew'gem Schlaf entſchlummern möge. —
Sprich, holde Nichte, welch grauſame Hand
Verſtümmelte den Leib dir und hieb ab
Sein Paar von Aeſten, jene holden Zierden,
In deren Schatten Kön'ge gern geruht
Und doch kein ſolches Glück erringen konnten,
Wie deine Liebe. Warum ſprichſt du nicht?
Ach, ach! ein Purpurſtrom von warmem Blut,
Gleich einem windbewegten Sprudelquell,
Steigt zwiſchen deinen Roſenlippen auf und fällt,
Und kommt und geht, mit deinem ſüßen Athem.
Ein Tereus wol entehrte dich und ſchnitt,
Daß du ihn nicht verriethſt, dir die Zung' aus.
Ach, jetzt kehrſt du aus Scham dein Antlitz ab,
Und trotz all dieſes Blutergusſes, wie
Aus eines Brunnenrohrs dreifacher Mündung,
Sind deine Wangen roth, wie Titan's Antlitz

Roth wird, wenn ein Gewölk es überzieht.
Soll ich ſtatt deiner ſprechen? ſagen, 's iſt ſo?
Kennt' ich dein Herz nur; kennt' ich nur das Thier,
Daß ich es ſchälte, mein Gemüth zu ſänft'gen.
Verhohlner Gram, wie ein geſchloſſner Ofen,
Verbrennt das Herz, in dem er wohnt, zu Aſche.
Es büßte Philomele nur die Zung' ein
Und ſtickte mühſam in ein Tuch ihr Leid.
Doch, holdes Kind, dir ſchnitt man ab dies Mittel.
Auf einen ſchlauern Tereus ſtießeſt du,
Und der ſchnitt dir die feinen Finger ab,
Die beſſer wol geſtickt als Philomele.
Hätte das Unthier jene Lilienhände
Wie Espenlaub ſehn zittern auf der Laute,
Sodaß die ſeid'nen Saiten gern ſie küßten,
Nicht um ſein Leben hätt' er ſie berührt.
Hätt' er die Himmelsharmonie gehört,
Die jene holde Zunge tönen ließ,
Sein Meſſer ließ er fallen und entſchlief
Wie zu des Orpheus' Füßen Cerberus.
Komm, gehn wir, deinen Vater blind zu machen;
Denn ſolch ein Bild macht blind ein Vaterauge.
Einſtünd'ger Sturm ertränkt die Flur: wie erſt
Monde von Thränen deines Vaters Augen!
Weich' nicht zurück, wir wollen mit dir klagen;
Hälf' unſre Klage nur dein Leid dir tragen!

(Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in Rom.

Es treten auf Senatoren, Tribunen und Richter mit **Martius** und **Quintus**, gefeſſelt, auf dem Wege zur Hinrichtung, **Titus** geht voran.

Titus.

Hört mich, ihr Väter! Ihr Tribunen ſteht!
Um meines Alters halb, deß Jugend hinging

In wilden Kriegen, da ihr sorglos schlieft;
Um all mein Blut, das ich für Rom vergoß,
Um manche Winternacht, die ich durchwacht,
Um diese bittern Thränen, die ihr jetzt
Die Runzeln meiner Wangen füllen seht:
Erbarmt euch meiner todbestimmten Söhne.
Ihr Herz ist nicht so böse, wie man glaubt.
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,
Weil auf der Ehr' erhabnem Bett sie starben.

(Er wirft sich auf die Erde, die Senatoren u. s. w. ziehen an ihm vorbei.)

Um die hier schreib' ich in den Staub, Tribunen,
Des Herzens Schmachten und der Seele Thränen.
Die Thränen laßt den Durst der Erde löschen,
Der von dem Blut der Söhn' erröthen müßte.
O Erde, vollern Regen spend' ich dir,
Den diese beiden alten Urnen träufeln,
Als der April mit allen seinen Schauern.
Im Sommer will ich auf dich thaun, im Winter
Den Schnee mit meinen warmen Thränen schmelzen
Und ew'gen Lenz auf deinem Antlitz halten,
Wenn du der Söhne Blut zu trinken weigerst.

(Lucius tritt auf mit gezücktem Schwerte.)

Würd'ge Tribunen! Edle Greise! Bindet
Los meine Söhn' und widerruft ihr Urtheil,
Daß ich, der nie zuvor geweint, mag sagen,
Mächt'ge Fürsprecher sind jetzt meine Thränen.

Lucius.

Umsonst, o edler Vater, wehklagt Ihr:
Es hört Euch kein Tribun, kein Mensch ist da,
Und Euer Leid erzählt Ihr einem Stein.

Titus.

Für deine Brüder laß mich reden, Lucius. —
Würd'ge Tribunen, nochmals fleh' ich euch.

Lucius.

Mein Vater, kein Tribun hört Euer Wort.

Titus.

Es macht nichts, Mann; wenn sie auch hörten, würden
Sie nicht drauf achten; achteten sie drauf,
So rührt' es sie nicht; reden muß ich doch,
Frommt' es auch nicht — —

Deshalb erzähl' ich hier mein Weh den Steinen,
Die meinem Leid zwar nicht antworten können,
Doch darin beſſer ſind als die Tribunen,
Daß ſie nicht meine Worte unterbrechen.
Sie, wenn ich weine, nehmen meine Thränen
Demüthig hin und weinen gleichſam mit mir.
Und wären ſie nur ehrbar angekleidet,
Rom hätte keine ſtattlichern Tribunen.
Steine ſind weich wie Wachs, härter als Stein' Tribunen;
Steine ſind ſtumm und harmlos, und Tribunen
Thun Todesurtheil' kund mit ihren Zungen.
Doch weshalb ſtehſt du mit gezognem Schwert?

Lucius.

Vom Tod die beiden Brüder zu befreiu.
Für welches Wagſtück über mich die Richter
Ein ewiges Verbannungsurtheil ſprachen.

Titus.

Beglückter Mann! ſie thaten Gutes dir.
Wie, Lucius, du Thor, erkennſt du nicht,
Daß Rom nur eine Tigerwildniß iſt?
Die Tiger wollen Beute, Rom hat keine
Als mich und mein Geſchlecht. Wie biſt du glücklich,
Verbannt zu werden, fern von dieſen Schlingern!
Doch wer kommt da mit unſerm Bruder Marcus?

(Marcus und Lavinia treten auf.)

Marcus.

Titus, heiß' deine alten Augen weinen,
Wenn nicht, heiß' brechen dann dein edles Herz.
Verzehrend Wehe bring' ich deinem Alter.

Titus.

Wird's mich verzehren? Laß es mich dann ſehn.

Marcus.

Dies war dein Kind.

Titus.

Marcus, das iſt ſie noch.

Lucius.

Weh' mir, der Anblick tödtet mich!

Titus.

Steh auf, ſchwachherz'ger Knabe, ſchau ſie an. —
Welche verfluchte Hand, Lavinia, ſprich,
Machte dich handlos vor des Vaters Blick!
Und welcher Thor goß Waſſer in die See
Und warf in Trojas lichten Brand ein Reisbund?
Mein Leid ſtieg hoch genug ſchon, eh' du kamſt,
Und ſpottet nun, dem Nil gleich, jeder Schranke.
Gib mir ein Schwert, ich hau' auch meine Händ' ab,
Weil ſie für Rom gekämpft, und ganz umſonſt,
Und dieſes Weh genährt, das Leben friſtend;
Ich ſtreckt' empor ſie in fruchtloſen Bitten,
Sie dienten mir zu nichtigem Gebrauch:
Jetzt fordr' ich keinen Dienſt davon, als daß
Die eine mir die andre abhaun helfe.
Gut, daß du keine Hände haſt, Lavinia,
Denn Händ' im Dienſte Roms ſind eitel nur.

Lucius.

Sprich, liebe Schweſter, wer hat dich gemartert?

Marcus.

O, jenes ſüße Werkzeug ihres Geiſtes,
Das ihn ſo hold beredt ausplauderte,
Iſt ausgeriſſen aus dem art'gen Käfig,
Darin es, ein melodiſcher Vogel, ſang
Vielfache Weiſen, jedes Ohr bezaubernd.

Lucius.

O, ſprich du für ſie; wer that dieſe That?

Marcus.

So fand ich ſie, im Wald umirrend und
Sich zu verbergen ſuchend, wie das Reh,
Das eine unheilbare Wund' erhielt.

Titus.

Sie war mein Reh, wer ſie verwundet, hat
Mich mehr verletzt, als wenn er mich getödtet.
Denn jetzt ſteh' ich wie wer auf einem Fels,
Umgeben rings von einer Meereswüſte,
Der Well' auf Welle ſteigen ſieht die Flut,
Gewärtig ſtets, daß ihn die tück'ſche Brandung
Verſchlingen werd' in ihren ſalz'gen Schos.

Dorthin zum Tode gingen meine Söhne,
Hier ſteht mein andrer Sohn als ein Verbannter,
Und hier mein Bruder weinend um mein Weh;
Doch das, was meine Seel' am meiſten quält,
Lavinia iſt's, mir theurer als die Seele. —
Hätt' ich dein Bild nur ſo entſtellt geſehn,
Mich hätt' es toll gemacht; was werd' ich nun,
Da ich dein lebend Weſen ſo erblicke?
Dir fehlt die Hand, die Thränen dir zu trocknen;
Die Zunge, deinen Marterer zu nennen.
Todt iſt dein Gatte, und verdammt um ſeinen
Tod deine Brüder, und wol auch ſchon todt.
Schau, Marcus, ach, Sohn Lucius, ſchau ſie an:
Als ich die Brüder nannt', auf ihrer Wange
Stehn friſche Thränen, wie der Honigthau
Auf der gepflückten faſt verwelkten Lilie.

Marcus.

Sie weint vielleicht, weil ſie den Gatten würgten,
Vielleicht auch, weil ſie deren Unſchuld kennt.

Titus.

Würgten ſie deinen Gatten, ſo ſei froh,
Weil das Geſetz an ihnen Rache nahm. —
Nein, nein, ſie thaten ſolche Unthat nicht:
Die Trauer ihrer Schweſter zeugt für ſie. —
Lavinia, laß mich deine Lippen küſſen,
Ein Zeichen gib, wie ich dir wohlthun kann.
Dein Ohm, dein Bruder Lucius, du und ich
Sollen wir rings um eine Quelle ſitzen
Und niederſchaun und ſehn, wie unſre Wangen
Entſtellt ſind, den noch feuchten Wieſen gleich,
Drauf eine Flut zurückließ ſchmuz'gen Schlamm?
Dann in die Quelle ſtarren wir ſo lange,
Bis ſie nicht mehr nach ſüßem Waſſer ſchmeckt
Und ſalzig wird von unſern bittern Thränen.
Soll'n wir die Händ' uns abhaun ſo wie deine?
Soll'n wir die Zung' abbeißen und den Reſt
Der Jammertag' in ſtummem Spiel verleben?
Was ſoll'n wir thun? Laß uns, die Zungen haben,
Ausklügeln einen Plan von weiterm Elend,
Daß man uns anſtaun' in der Folgezeit.

Lucius.

Mein Vater, hemmt die Thränen, denn Ihr ſeht:
Es ſchluchzt und weint bei Euerm Weh die Schweſter.

Marcus.

Geduld, lieb Kind. — Trockne die Augen, Titus.

Titus.

Ach, Marcus, Marcus! Bruder, ich weiß wol,
Dein Tuch trinkt keine meiner Thränen mehr,
Denn mit den deinen haſt du's ganz getränkt.

Lucius.

Lavinia, laß mich deine Wangen trocknen!

Titus.

Sieh, Marcus, ſieh! Klar ſind mir ihre Zeichen.
Fehlt' ihr die Zunge nicht, ſie ſagte jetzt
Zu ihrem Bruder, was ich dir geſagt:
Sein Tuch, von ſeinen Thränen ganz durchnäßt,
Kann ihren trüben Wangen nicht mehr dienen.
O, wie das Leid hier gleichſtimmt beide Theile,
Dem Troſt fern, wie die Hölle fern dem Heile!

(Aaron tritt auf.)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiſer
Entbeut dir: wenn du deine Söhne liebſt,
Mag Marcus, Lucius oder Titus, du —
Einer von Euch — ſich abhaun ſeine Hand
Und ſie dem König ſenden; er dafür
Schickt beide Söhne lebend dir zurück;
Das ſei das Löſegeld für ihr Vergehn.

Titus.

O gnäd'ger Kaiſer! O du lieber Aaron!
Sang je ein Rabe ſo der Lerche gleich,
Die holde Botſchaft bringt vom Sonnenaufgang?
Von Herzen gern ſend' ich die Hand dem Kaiſer.
Freund Aaron, willſt du mir ſie abhaun helfen?

Lucius.

Halt, Vater, jene deine edle Hand,
Die ſo viel Feinde niederwarf, darf nicht

Geſendet werden; meine reicht ſchon aus.
Mein Blut entbehr' ich Jüngling eh'r als Ihr,
Deshalb ſoll meins der Brüder Leben retten.

Marcus.

Welche von Euern Händen hat nicht Rom
Beſchirmt und ſchwang die blut'ge Streitaxt hoch,
Vernichtung zeichnend auf des Feindes Helm?
Jede von beiden hat ein groß Verdienſt.
Unnütz war meine Hand nur; diene ſie,
Vom Tod zu löſen meine beiden Neffen,
Dann hab' ich ſie zu würd'gem Ziel bewahrt.

Aaron.

Nun, eint euch, weſſen Hand ich haben ſoll;
Sonſt ſterben ſie, eh' die Begnad'gung kommt.

Marcus.

Sei's meine Hand.

Lucius.

Beim Himmel, nein, ſie ſoll nicht.

Titus.

Streitet nicht weiter: welkes Kraut wie dies,
Iſt zum Ausroden reif; darum ſei's meine.

Lucius.

Wenn ich dein Sohn ſoll heißen, lieber Vater,
Laß mich vom Tode meine Brüder löſen!

Marcus.

Um unſers Vaters, unſrer Mutter halb
Laß jetzt mich Bruderliebe dir bezeugen!

Titus.

Eint euch darum; ich ſchone meine Hand.

Lucius.

Hol' ich ein Beil denn.

Marcus.

Doch, ich will's gebrauchen.

(Lucius und Marcus ab.)

Titus.

Komm, Aaron, her; ich will ſie beide täuſchen.
Leih' deine Hand mir, ſo geb' ich dir meine.

Aaron (bei Seite).

Heißt Täuſchung das, ſo will ich ehrlich werden
Und nie im Leben Menſchen täuſchen ſo.
Doch täuſchen werd' ich euch in andrer Art,
In einer halben Stunde ſagt ihr das.

(Er haut Titus' Hand ab.)

(Lucius und Marcus treten wieder auf.)

Titus.

Nun laßt den Streit; beſorgt iſt was zu thun iſt. —
Freund Aaron, gib dem Kaiſer meine Hand;
Sag' ihm, 's war eine Hand, die ihn vor tauſend
Gefahren ſchirmte; heiß' ihn ſie beſtatten.
Mehr hat ſie wol verdient; das mög' ihr werden.
Und meine Söhne — ſag', ich achte ſie
Wie ein um leichten Preis erworbnes Kleinod —
Und theuer doch: ich kaufte ja, was mein.

Aaron.

Ich geh', Andronicus, und für die Hand
Sollſt du alsbald bei dir die Söhne ſehn.

(Bei Seite.)

Die Köpfe mein' ich. — O, wie dieſer Streich
Mich, ſchon mit dem Gedanken dran, erlabt!
Wenn Narrn gut thun und fromm ein Weißer ſpricht,
Sei Aaron's Seele ſchwarz wie ſein Geſicht.

(Ab.)

Titus.

O, hier heb' ich die eine Hand empor,
Und erdwärts ſenk' ich dieſen ſchwachen Stumpf:
Hat eine Macht mit armen Thränen Mitleid,
Die ruf' ich an. — (Zu Lavinia.) Wie, willſt du mit mir knien?
Thu's; hören ſoll der Himmel unſer Flehn,
Sonſt trüben wir die Luft mit unſern Seufzern
Und mit Gedünſt die Sonne, wie Gewölk,
Wenn es ſie hüllt in ſeinen feuchten Schos.

Marcus.

O Bruder, ſprich von dem, was möglich iſt,
Und brich nicht in ſo tiefes Unmaß aus.

Titus.

Iſt nicht mein Jammer tief und bodenlos?
Laß bodenlos auch meinen Ausbruch ſein.

Marcus.

Doch laß Vernunft regieren deine Klage.

Titus.

Gäb' es Vernunft und Grund für dieſes Elend,
Könnt' ich in Schranken halten all mein Weh.
Schwimmt nicht die Erde, wenn der Himmel weint?
Wird nicht das Meer toll, wenn die Winde raſen,
Und droht mit hochgeſchwollner Flut dem Aether?
Und heiſcheſt du Vernunft für ſolche Noth?
Ich bin das Meer, horch wie ſein Seufzen weht!
Es iſt der weinende Aether, ich die Erde.
So muß mein Meer von ihren Seufzern ſtürmen,
Und meine Erde muß zur Sündflut werden,
Von ihren ew'gen Thränen überſchwemmt.
Mein Innres kann ihr Leid nicht in ſich halten,
Ich muß es ausſpein wie ein Trunkenbold.
Gönn' es mir denn, vergönnt wird dem Verlierer,
Mit bittrer Zunge ſo ſich Luft zu machen.

(Ein Bote tritt auf, mit zwei Köpfen und einer Hand.)

Bote.

Würd'ger Andronicus, ſchlecht lohnt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiſer ſandteſt.
Hier ſind die Häupter deiner edeln Söhne;
Hier deine Hand, im Hohn zurückgeſandt;
Dein Weh ihr Spiel, dein feſter Muth ihr Spott.
So iſt mir weher, deines Wehs zu denken,
Als wenn ich denk' an meines Vaters Tod.

(Ab.)

Marcus.

Siciliens heißer Aetna mög' erkalten,
Mein Herz zu ewig glühnder Hölle werden!
Dies Leid iſt größer, als ſich tragen läßt.
Mit Weinenden zu weinen lindert wohl,
Doch iſt verhöhntes Leid zwiefacher Tod.

Lucius.

Wie dieſer Anblick alſo tief verwundet,
Und das verhaßte Leben doch nicht weicht!
Daß doch der Tod das Leben Leben noch
Läßt heißen, wo es nur ein Athmen iſt!

(Lavinia küßt den Titus.)

Marcus.

Ach, armes Herz! der Kuß iſt Troſtes baar,
Wie eiſ'ges Waſſer der erſtarrten Schlange.

Titus.

Wann endet dieſer grauſe Schlummer wol?

Marcus.

Fort, Schmeichelei, jetzt! ſtirb, Andronicus.
Du ſchlummerſt nicht; ſieh deiner Söhne Häupter;
Sieh deine Hand hier, dein verſtümmelt Kind,
Sieh den verbannten Sohn, den dieſer Anblick
Blutlos und bleich macht; ſieh mich, deinen Bruder,
Ganz wie ein ſteinern Bild ſo kalt und ſtarr.
Ach! hemmen will ich fürder nicht dein Weh;
Rauf' aus dein Silberhaar, die andre Hand
Dir mit den Zähnen nagend; und es mag
Dies Schauſpiel unſre armen Augen ſchließen!
Jetzt iſt zum Toben Zeit; was ſchweigſt du denn?

Titus.

Ha, ha, ha!

Marcus.

Was lachſt du? Nicht zu dieſer Stunde ſtimmt's.

Titus.

Ei, keine Thräne mehr hab' ich zu weinen,
Und dieſer Jammer iſt ein Feind, der ſich
Bemächt'gen möchte meiner naſſen Augen
Und blind ſie machen mit zinspflicht'gen Thränen.
Wie fänd' ich denn der Rache Höhle auf?
Denn dieſe beiden Köpfe ſprechen, ſcheint's,
Und drohn mir, daß ich nie zum Heil ſoll kommen,
Bis all der Gräu'l zurückerſtattet ſei
Tief in den Schlund hinein der argen Thäter.
Kommt, laßt mich ſehn, welch Tagewerk mir obliegt.
Schließt um mich einen Kreis, bedrängte Leute,
Daß ich an jeden mich von euch mag wenden
Und heilig ſchwören, euer Leid zu rächen. —
Es iſt gelobt. — Komm, Bruder, nimm ein Haupt,
In dieſer Hand will ich das andre tragen.
Lavinia, du ſollſt auch verwendet werden:
Trag meine Hand, lieb Kind, in deinen Zähnen. —
Du, Knabe, geh, geh fort aus meinen Augen.

Du biſt verbannt, und bleiben darfſt du nicht.
Eil' zu den Gothen, bring ein Heer dort auf;
Und liebt ihr mich — ich glaube, daß ihr's thut —
Küßt mich und geht, denn viel iſt noch zu thun.
(Titus, Marcus und Lavinia ab.)

Lucius.

Leb' wohl, Andronicus, mein edler Vater,
So reich an Weh, wie keiner je in Rom.
Leb' wohl, du ſtolzes Rom; bis Lucius heimkehrt,
Läßt er dir Pfänder, theurer als ſein Leben.
Leb' wohl, Lavinia, meine edle Schweſter,
O, wäreſt du, wie du zuvor geweſen!
Doch jetzt lebt Lucius und Lavinia nicht,
Als nur im Weh und in Vergeſſenheit.
Wenn Lucius lebt, wird er eu'r Leid vergelten:
Der ſtolze Saturnin ſoll und ſein Weib
Betteln am Thor wie einſt Tarquin und Frau.
Jetzt zu den Gothen, mir ein Heer zu ſammeln
Und mich an Rom und Saturnin zu rächen!
(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Titus' Hauſe. Ein Banket iſt aufgetragen.

Es treten auf Titus, Marcus, Lavinia und der Knabe Lucius.

Titus.

So, ſetzt euch nun; eßt aber nur ſo viel
Wie Kraft genug in uns bewahren wird,
Um dieſes unſer bittres Leid zu rächen.
Marcus, nicht kreuze ſo im Schmerz die Arme.
Ich und Lavinia haben keine Hände
Und können unſer zehnfach Leid nicht klagen
Mit Armgekreuz. Mir blieb nur dieſe Hand,
Die rechte, gegen meine Bruſt zu wüthen;
Und wenn mein Herz, wahnſinnig ganz von Jammer,
Hier in der hohlen Haft des Fleiſches pocht,
Dann ſchlag' ich's nieder ſo.

(Zu Lavinia.)

Muſter des Leids, du, die in Zeichen ſpricht,
Wenn dein Herz ſo in argem Pochen pocht,
Du kannſt es nicht ſo ſchlagen, daß es ſtill ſei.
Mach' es mit Seufzern wund und todt mit Aechzen;
Nimm zwiſchen deine Zähn' ein kleines Meſſer
Und ſtich ein Loch, dem Herzen zugekehrt,
Daß deiner Augen ganzer Thränenguß
In jene Rinne fließ' und, eingeſogen,
Den armen Narrn ertränk' in ſalz'ger Flut.

Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr' ſie nicht ſo gewaltſam
Hand legen an ihr eignes zartes Leben.

Titus.

Wie! brachte dich der Jammer ſchon zum Faſeln?
Niemand doch ſollte toll ſein als nur ich.
Wie kann ſie Hand anlegen an ſich ſelbſt?
Ach, weshalb magſt du nur die Hände nennen?
Das heißt: Aeneas zweimal reden laſſen
Von Trojas Brand und ſeinem eignen Elend.
Handhabe nicht das Thema von den Händen,
Daß es uns mahne, wie wir keine haben.
Pfui, wie wahnwitzig füg' ich meine Rede!
Vergäßen wir es, daß wir keine haben,
Wenn Marcus nicht die Hände nennen würde? —
Kommt, langet zu; und liebes Kind, iß dies. —
Hier iſt kein Trank. Hör', Marcus, was ſie ſagt:
All' ihre Zeichenſprache kann ich deuten.
Sie ſagt: für ſie kein andrer Trank als Thränen,
Vom Leid gebraut, gemiſcht auf ihren Wangen. —
Stummklagende, ich lerne deinen Sinn,
Und dein Geberdenſpiel ſoll ſo vertraut
Mir ſein wie Bettelklausnern ihr Gebet:
Wenn du nur ſeufzeſt, deine Stümpf' emporhebſt,
Nur blinzelſt, winkeſt, knieſt, ein Zeichen machſt,
Will ich daraus ein Alphabet mir ziehn
Und was du meinſt in ſteter Uebung lernen.

Knabe.

Großvater, laſſe dieſe bittern Klagen,
Mach' meine Muhme froh mit heitrer Mär.

Marcus.

Der zarte Knab', im Wehgefühl gerührt,
Weint, da er ſeines Großahns Schwermuth ſieht.

Titus.

Still, zartes Kind; du biſt gemacht aus Thränen,
Und Thränen ſchmelzen raſch dein Leben hin.

(Marcus ſtößt mit einem Meſſer in die Schüſſel.)

Wonach denn ſtöß'ſt du mit dem Meſſer, Marcus?

Marcus.

Nach dem, was ich erlegt — nach einer Fliege.

Titus.

Pfui, Mörder, über dich! Mein Herz erlegſt du.
Mein Aug' iſt ſatt vom Anſchaun grauſen Thuns.
Ein Mord, an dem Unſchuldigen vollführt,
Ziemt Titus' Bruder nicht. Geh mir von hinnen;
Ich ſehe, du biſt kein Genoß für mich.

Marcus.

Ach, Herr, ich tödtet' eine Fliege nur.

Titus.

Nur! Wenn die Fliege einen Vater hatte,
Wie ließe der die goldnen Flüglein hängen
Und ſummte Klagelieder in die Luft!
Harmloſe Fliege!
Sie kam, mit artig ſummendem Getön
Uns zu erfreun, und du haſt ſie getödtet!

Marcus.

Verzeih, es war ein ſchwarz und häßlich Thier,
Der Kaiſ'rin Mohren gleich; drum tödtet' ich's.

Titus.

O, o, o!
Verzeih denn mir, daß ich dich tadelte,
Denn du haſt eine fromme That gethan.
Dein Meſſer her, ich will darob ſtolziren,
Mir ſchmeichelnd, daß der Mohr es ſei, der eigens
Hierhergekommen, um mich zu vergiften. —

(Er ſticht mit dem Meſſer.)

Den Stoß für dich, und den für Tamora.

Ja, Burſche! —
Wir ſind noch nicht ſo tief geſunken, mein' ich,
Daß wir nicht eine Fliege tödten könnten,
Die in Geſtalt des ſchwarzen Mohren kommt.

Marcus.

Der Arme! So hat ihn der Gram verwandelt,
Daß er den Schatten für das Weſen nimmt.

Titus.

Kommt, räumet ab. — Lavinia, geh mit mir
In dein Gemach; da leſ' ich mit dir traurige
Geſchichten, die in alter Zeit geſchahn. —
Komm, Knabe, gehe mit, dein Aug' iſt jung,
Und du ſollſt leſen, wenn das meine blind wird.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Titus' Garten.

Es treten auf der **Knabe Lucius** und **Lavinia**, die hinter ihm herläuft. Dann **Titus** und **Marcus**.

Knabe.

Großvater, hilf! Muhme Lavinia folgt
Mir überall hin; ich weiß nicht warum. —
O, Oheim Marcus, ſieh, wie ſchnell ſie kommt! —
Ach! liebe Muhm', ich weiß nicht, was Ihr wollt.

Marcus.

Bleib bei mir, Lucius; fürchte nicht die Muhme.

Titus.

Sie liebt dich, Kind, zu ſehr, dir Leids zu thun.

Knabe.

Ja wohl, als noch mein Vater war in Rom.

Marcus.

Was will Lavinia denn mit dieſen Zeichen?

Titus.

Fürchte ſie nicht, ſie hat etwas im Sinn.
Sieh, Lucius, ſieh, wie viel ſie von dir hält!
Du ſollteſt ſie irgendwohin begleiten.
Ach, Kind, ſorgſamer las Cornelia nie
Den Söhnen vor, als ſie Gedichte dir
Und Cicero's Orator vorgeleſen.

Marcus.

Erräthſt du nicht, weshalb ſie dir ſo zuſetzt?

Knabe.

Ich weiß es nicht, Herr, und errath' es nicht,
Wenn nicht ein Wahnſinnsanfall ſie ergriff;
Oft ſagte mein Großvater ſchon, es mache
Ein Uebermaß von Schmerz die Menſchen toll.
Auch las ich: die trojan'ſche Hecuba
Ward toll vor Schmerz. Das flößte Furcht mir ein,
Obwol ich weiß, daß meine edle Muhme
So lieb mich hat, wie je die Mutter hatte,
Und nie, wenn nicht in Wuth, mich ſchrecken würde.
Da warf ich denn die Bücher hin und floh,
Grundlos vielleicht. — Verzeiht mir, liebe Muhme;
Und wenn mein Oheim Marcus mit mir geht,
Steh' ich Eu'r Gnaden gerne zu Befehl.

Marcus.

Ich will's, o Lucius.

(Lavinia ſchlägt die Bücher um, die Lucius fallen ließ.)

Titus.

Wie nun, Lavinia? — Was ſoll das, Marcus?
Irgend ein Buch da wünſchet ſie zu ſehen. —
Welches von dieſen, Kind? — Oeffne ſie, Knabe. —
Doch du biſt mehr beleſen und geübter,
Komm, wähl' aus meinem ganzen Bücherſchatz
Und täuſche ſo dein Wehe, bis der Himmel
Den argen Stifter dieſer That enthüllt. —
Was hebt ſie wiederholt die Arme ſo?

Marcus.

Sie meint wol, daß an dieſer Unthat mehr
Als einer theilnahm. — Ja, es waren mehre;
Oder ſie hebt zum Himmel ſie um Rache.

Titus.

Welch Buch iſt das, das ſie ſo wendet, Lucius?

Knabe.

Großvater, des Ovid Metamorphoſen;
Die Mutter gab mir's.

Marcus.

Um der Todten willen
Sucht ſie vielleicht es aus dem Reſt hervor.

Titus.

Sacht! ſo geſchäftig blättert ſie darin!
Hilf ihr, was ſucht ſie? — Soll ich's leſen, Kind?
Das iſt die trag'ſche Mär von Philomele,
Von Tereus' Argliſt und von ſeiner Nothzucht;
Und Wurzel deines Wehs war Nothzucht, fürcht' ich.

Marcus.

Sieh, Bruder, ſieh, wie ſie die Blätter prüft.

Titus.

Lavinia, hat man dich ſo überfallen,
Geſchändet und gekränkt, wie Philomele
Im unbarmherz'gen, öden, dunkeln Wald? —
Sieh, ſieh!
Ja, ſolch ein Ort iſt da, wo wir gejagt —
O hätten wir doch nie dort, nie gejagt! —
Dem gleichend, den der Dichter hier beſchreibt,
Den die Natur für Mord und Nothzucht ſchuf.

Marcus.

Wie baute die Natur ſo grauſ'ge Höhlen,
Wenn ſich die Götter nicht an Greueln freuten?

Titus.

Deut' an, mein Kind, denn hier ſind Freunde nur,
Welch röm'ſcher Herr die That zu thun gewagt:
Schlich Saturnin ſich fort, wie einſt Tarquin
Das Heer verließ, Lucretien zu berücken?

Marcus.

Setz' dich, o Nichte; ſetz' dich zu mir, Bruder —
Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
Begeiſtert mich, den Frevel zu entdecken! —

Blickt her, o Herr! — Blick' her, Lavinia,
Der Sandfleck hier iſt glatt und eben; kannſt du's,
Thue mir's nach.

(Er ſchreibt ſeinen Namen mit ſeinem Stabe, den er mit Fuß und Mund führt.)

So hab' ich meinen Namen
Ohn' allen Beiſtand meiner Hand geſchrieben. —
Fluch dem, der zu dem Nothbehelf uns zwang! —
Schreib du, o Kind, und hier enthüll' uns endlich,
Was Gott zur Rache will enthüllet haben;
Gott leite deine Feder, klar zu ſchreiben,
Daß wir die Frevler und die Wahrheit kennen.

(Sie nimmt den Stab in ihren Mund und führt in mit ihren Stümpfen und ſchreibt.)

Titus.

O, lieſt du, Herr, was ſie geſchrieben hat?
Stuprum — Chiron — Demetrius.

Marcus.

Wie, wie! der Tamora wollüſt'ge Söhne,
Vollbringer dieſer ſcheußlich blut'gen That?

Titus.

Magni dominator poli,
Tam lentus audis scelera, tam lentus vides?

Marcus.

O, lieber Herr, ſei ruhig; weiß ich gleich,
Genug geſchrieben ſteht auf dieſem Grunde,
Aufruhr im mildeſten Gemüth zu ſtiften.
Und Kinder ſelbſt zu lautem Schrei zu treiben.
Knie' nieder, Herr, mit mir; Lavinia, knie'
Und Knabe du, des röm'ſchen Hektor's Hoffnung,
Und ſchwört mit mir, wie mit dem armen Gatten
Und Vater der entehrten keuſchen Frau
Einſt Brutus ſchwor nach der Lucretia Schändung,
Daß wir wohlüberlegt tödliche Rache
An dieſen goth'ſchen Frevlern ſuchen wollen,
Ihr Blut ſehn, oder ſterben in der Schmach.

Titus.

Sicher genug, wenn ihr nur wüßtet, wie.
Habt Acht, wenn ihr die Bärenjungen jagt:
Wach wird die Mutter, wittert ſie euch nur.
Verbündet iſt ſie mit dem Leun und ſchläfert
Ihn ein und koſt, auf ihrem Rücken liegend;

Und wenn er ſchläft, thut ſie, was ihr beliebt.
Laß nach, du allzu junger Jäger, Marcus,
Und komm, ich hole mir ein Blatt von Erz,
Mit einem Stahl ſchreib' ich die Worte drauf
Und leg's beiſeit. Den Sand hier wird ein ſtürm'ſcher
Nordwind verwehn wie der Sibylle Blätter;
Wo bleibt die Mahnung dann? — Was meinſt du, Knabe?

Knabe.

Ich meine, Herr, wär' ich ein Mann, ſo ſollte
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach die ſchlechten
Leibeigenen im Joche Roms beſchützen.

Marcus.

Das iſt mein Sohn! Dein Vater that gar oft
Ein Gleiches für ſein undankbares Land.

Knabe.

Und, Ohm, auch ich thu's, bleib' ich nur am Leben.

Titus.

Kommt mit mir in mein Rüſtgemach, da will ich
Dich rüſten, Lucius, und es ſoll mein Knabe
Von mir Geſchenke bringen an die Söhne
Der Kaiſ'rin, die ich beiden ſenden will.
Nicht wahr, du richteſt deine Botſchaft aus?

Knabe.

Ja, mit dem Dolch in ihre Bruſt, Großvater!

Titus.

Nein, nicht ſo, Knab'; ein andres lehr' ich dich.
Lavinia, komm! — Marcus, acht' auf mein Haus.
Lucius und ich, wir woll'n am Hof ſtolziren,
Wir wollen's, traun! und uns aufwarten laſſen.

(Titus, Lavinia und der Knabe ab.)

Marcus.

O Himmel, könnt ihr eines guten Mannes
Geſtöhn hören und euch nicht ſein erbarmen?
Marcus, in ſeinem Wahnſinn acht' auf ihn,
Deß Herz mehr Narben ſchweren Leids, als ſein
Zerſchlagner Schild Spuren des Feindes trägt.
Und doch ſo fromm, daß er nicht Rache ſucht. —
Rächt euch, ihr Himmel, für Andronicus!

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Palaſt.

Es treten auf **Aaron**, **Demetrius** und **Chiron** von der einen Seite; von der andern der **Knabe Lucius** und ein Diener, mit einem Bündel Waffen und darauf geſchriebenen Verſen.

Chiron.

Demetrius, da iſt der Sohn des Lucius;
Er hat uns eine Botſchaft auszurichten.

Aaron.

Ja, tolle Botſchaft von dem tollen Alten.

Knabe.

Ihr Herrn, in aller Demuth, wie ich kann,
Grüß' ich Eu'r Gnaden von Andronicus;
(Bei Seite.)
Und bete, daß Roms Götter euch verderben.

Demetrius.

Dank, art'ger Lucius. Was haſt du Neues?

Lucius (bei Seite).

Daß ihr enthüllet ſeid, das iſt das Neue,
Als Schurken und als Schänder. — (Zu ihnen.) Sei's genehm euch,
Mein Großahn hat, wohlüberlegt, durch mich
Geſandt die ſchönſten Waffen ſeines Rüſtſaals,
Um eure edle Jugend zu erfreun,
Die Hoffnung Roms — denn ſo hieß er mich ſprechen,
Und ſo ſprech' ich und bring' euch ſeine Gaben,
Ihr Herren, dar, daß ihr, wenn noth es thut,
Mögt wohl bewaffnet und gerüſtet ſein.
Und ſo verlaſſ' ich euch (bei Seite) als blut'ge Schurken.
(Knabe und Diener ab.)

Demetrius.

Was ſteckt daran? Ein Zettel, rings beſchrieben?
Laßt ſehn:

Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis nec arcu.

Chiron.

Ein Vers aus dem Horaz; ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn längst in der Grammatik schon.

Aaron.

Ganz recht! — ein Vers aus dem Horaz — ganz recht!
(Bei Seite.)
Da sieht man, was es heißt, ein Esel sein!
Das ist kein Spaß blos; ihre Schuld fand aus
Der Greis, und sendet Waffen her, mit Zeilen,
Die, ohne daß sie's merken, tief verwunden.
Wär' unsre kluge Kaiserin wohlauf,
Andronicus' Idee fänd' ihren Beifall;
Doch ruhe sie derweil in ihrer Unruh. —
Und nun, war's nicht ein Glücksstern, junge Herrn,
Der uns nach Rom geführt, als Fremde, ja,
Als Kriegsgefangne, so erhöht zu werden?
Es that mir wohl, vorm Schlosse dem Tribun
Im Beisein seines Bruders Trotz zu bieten.

Demetrius.

Und mir noch mehr, daß ein so großer Herr
Uns niedrig schmeichelt und Geschenke schickt.

Aaron.

Hatt' er nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Habt ihr die Tochter nicht sehr gut behandelt?

Demetrius.

O, trieben wir nur tausend römische Damen
So in die Enge, unsrer Lust zu fröhnen!

Chiron.

Ein frommer, liebevoller Wunsch fürwahr!

Aaron.

Wär' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

Das spräche sie für zwanzigtausend mehr.

Demetrius.

Kommt, laßt uns gehn, für unsre liebe Mutter
In ihren Nöthen flehn zu allen Göttern.

Aaron (bei Seite).

Zu Teufeln fleht; die Götter haſſen uns.

(Trompetenſtoß.)

Demetrius.

Was blaſen die Trompeten da des Kaiſers?

Chiron.

Wahrſcheinlich, weil der Kaiſer einen Sohn hat.

Demetrius.

Sacht, wer kommt da?

(Eine Amme tritt auf mit einem Mohrenkind.)

Amme.

Gruß euch, ihr Herrn. O ſagt mir, ſaht ihr nicht
Aaron den Mohr?

Aaron.

Aaron im Moor, im Sande, überall!
Aaron iſt hier, und was ſoll Aaron nun?

Amme.

O lieber Aaron, wir ſind alle hin!
Jetzt hilf uns oder ſchlimm ergeh' es dir!

Aaron.

Nun, was für ein Geheul vollführſt du da?
Was hältſt du eingewickelt auf dem Arm?

Amme.

Was gern ich bärge vor des Himmels Auge.
Der Kaiſ'rin Schande, Schmach des ſtolzen Roms.
Sie iſt entbunden, Herr'n, ſie iſt entbunden.

Aaron.

Und wer entband ſie?

Amme.

Sie kam nieder, mein' ich.

Aaron.

Gott geb' ihr ſanfte Ruh! Was ſandt' er ihr?

Amme.

'nen Teufel.

Aaron.

Dann ist sie des Teufels Mutter!
Ein heitrer Sprößling!

Amme.

Ein traur'ger, schwarzer, kummervoller Sprößling.
Hier ist das Kind; wie eine Kröte häßlich
Erscheint es bei den Weißen unsers Landes.
Die Kais'rin sendet dir's, dein Bild und Siegel,
Und heißt dich's taufen mit des Dolches Spitze.

Aaron.

Pfui, Metze! Ist das Schwarze so gemein? —
Du, Bausback, bist ein hübsches Blümchen, gelt?

Demetrius.

Schuft, was hast du gethan?

Aaron.

Was du nicht abthun kannst.

Chiron.

Weh thatst du unsrer Mutter?

Aaron.

Wohl that ich deiner Mutter, Schuft.

Demetrius.

Und darin, Höllenhund, thatst du ihr weh.
Weh ihrem Los, Fluch ihrer schmähl'chen Wahl!
Verflucht der Sprößling solches garst'gen Teufels!

Chiron.

Nicht leben soll's.

Aaron.

Nicht sterben soll's.

Amme.

Aaron, es muß. Die Mutter will es so.

Aaron.

Was? Muß es, Amme? Dann üb' ich allein
Das Henkeramt an meinem Fleisch und Blut!

Demetrius.

Das Krötchen ſpieß' ich auf des Degens Spitze.
Amme, gib mir's; mein Schwert ſoll raſch es abthun.

Aaron.

Raſcher ſoll dies Schwert dir den Bauch aufſchlitzen.
(Er nimmt das Kind der Amme ab und zieht das Schwert.)
Halt, blut'ge Schurken! Euern Bruder tödten!
Nun, bei des Himmels Lichtern, die ſo hell
Herſchienen bei der Zeugung dieſes Knaben.
Der ſtirbt auf meines Degens ſcharfer Spitze,
Der meinen ält'ſten Sohn und Erben anrührt.
Ich ſag' euch, Jungen, nicht Enceladon,
Mit ſeiner grimmen Band' aus Typhon's Brut,
Noch der Alcide, noch der Gott des Kriegs
Reißt dieſe Beut' aus ihres Vaters Händen.
Wie, ihr leichtblütge, ihr flachherz'ge Burſche!
Ihr, weiße Wände, bunte Wirthshausſchilder.
Kohlſchwarz iſt beſſer wol als andre Farbe,
Weil ſich's nicht andre Farb' auftragen läßt.
Denn alles Waſſer in der See kann nie
Des Schwanes ſchwarzen Fuß in weißen wandeln,
Ob er auch ſtündlich in der Flut ihn waſche. —
Sage der Kaiſ'rin, ich ſei alt genug,
Was mein zu hüten; füge ſie ſich drein.

Demetrius.

Verräthſt du deine edle Herrin ſo?

Aaron.

Die Herrin iſt die Herrin; dies mein Ich;
Die Kraft iſt's und das Abbild meiner Jugend,
Dies ſchätz' ich höher als die ganze Welt,
Dies, trotz der ganzen Welt, will ich bewahren,
Sonſt ſoll in Rom mancher von euch es büßen.

Demetrius.

Die Mutter wird durch dies beſchimpft auf ewig.

Chiron.

Roms Abſcheu wird ſie durch den garſt'gen Fehltritt.

Amme.

Der Kaiſer wird im Zorn ſie ſterben laſſen.

Chiron.

Erröthen muß ich, denk' ich dieſer Schmach.

Aaron.

Ei, das iſt ja das Vorrecht eurer Schönheit:
Verrätherfarbe, pfui, die mit Erröthen
Des Herzens Anſchläg' und Beſchlüſſ' enthüllt.
Hier iſt ein junger Burſch von anderm Ausſehn.
Seht, wie der ſchwarze Bub' anlacht den Vater,
Als wollt' er ſagen: Alter, ich bin dein.
Eu'r Bruder iſt's, ihr Herrn, ſichtbar genährt
Vom ſelben Blut, das euch das Leben gab;
Und aus dem Schos, drin ihr gefangen lagt,
Iſt er befreit und an das Licht gelangt;
Eu'r Bruder iſt's von der gewiſſern Seite,
Obwol ſein Antlitz meinen Stempel trägt.

Amme.

Aaron, was ſag' ich denn der Kaiſerin?

Demetrius.

Aaron, erwäge, was geſchehen muß,
Und deinem Rathe fügen wir uns alle.
Sichre das Kind, wenn wir nur ſicher ſind.

Aaron.

Setzen wir uns denn zur Berathung hin.
Mein Sohn und ich wir haben Acht auf euch;
Bleibt da und ſprecht nach Luſt von Sicherheit.
(Sie ſetzen ſich.)

Demetrius (zur Amme).

Wie viele Weiber ſahen dies ſein Kind?

Aaron.

So recht, ihr Herren! Wenn wir uns verbünden,
Bin ich ein Lamm; doch trotzet ihr dem Mohren,
Schwillt der gehetzte Eber, der Gebirgsleu,
Das Weltmeer nicht ſo ſchlimm wie Aaron tobt —
Doch, ſag's noch mal, wie viele ſahn das Kind.

Amme.

Cornelie die Hebamm' und ich ſelbſt,
Und keine ſonſt als die entbundne Kaiſ'rin.

Aaron.

Die Kaiſerin, die Hebamm' und du ſelbſt.
Zwei ſchweigen wol, iſt nur der Dritte fort.
Geh hin zur Kaiſ'rin; ſag ihr dies von mir.
(Er erſticht die Amme.)
Quiek, quiek!
So ſchreit das Ferkel, das man braten will.

Demetrius.

Was willſt du, Aaron? Warum thatſt du das?

Aaron.

O ja, Herr, ein polit'ſcher Streich iſt das.
Soll die noch leben, unſre Schuld verrathen,
Die ſchwatzende Gevattrin? Nein, o nein!
Und jetzt erfahret meinen ganzen Plan.
Es wohnt nicht weit mein Landsmann, Muliteus,
Und ſeine Frau kam geſtern Abend nieder.
Sein Kind gleicht ihr, iſt weiß, wie ihr ſeid. Geht,
Eint euch mit dem und gebt der Mutter Gold,
Erzählt den ganzen Sachverhalt den beiden,
Und wie ihr Kind dadurch erhöht ſoll werden
Und angenommen als des Kaiſers Erbe,
Untergeſchoben an des Meinen Statt,
Um dieſen Sturm am Hofe zu beſchwicht'gen.
Da mag's der Kaiſer ſchaukeln als ſein eignes.
(Indem er auf die Amme zeigt.)
Hört noch: ihr ſaht, ich gab ihr Arzenei,
Und ihr müßt nun für ihr Begräbniß ſorgen.
Nah iſt das Feld und ihr ſeid tücht'ge Burſche.
Iſt das gethan, nehmt keine längre Friſt,
Und ſchickt die Hebamm' alſobald zu mir.
Sind Hebamm' erſt und Amme weggeräumt,
So laßt die Frauen ſchwatzen, was ſie wollen.

Chiron.

Aaron, ich ſehe, nicht der Luft vertrauſt du
Geheimniſſ' an.

Demetrius.

Für dieſe Sorg' um ſie
Sind Tamora und wir dir hoch verpflichtet.
(Demetrius und Chiron ab, die Leiche der Amme wegſchleppend.)

Aaron.

Jetzt zu den Gothen, ſchnell wie Schwalben fliehn,
Den Schatz in meinen Armen dort zu bergen;
Und ſtill der Kaiſ'rin Freunde zu begrüßen. —
Komm her, dicklipp'ger Wicht, fort trag' ich dich,
Denn du biſt's, der uns ſolche Nöthe ſchafft.
Von Beeren und von Wurzeln ſollſt du leben,
Von Molk' und Milch, und von der Ziege ſaugen
In einer Höhle. So will ich dich aufziehn
Zum Kriegsmann und Gebieter eines Lagers.
(Ab mit dem Kinde.)

Dritte Scene.

Ebenda. Ein öffentlicher Platz.

Titus tritt auf, Pfeile mit Briefen an ihren Enden tragend; mit ihm Marcus, der junge Lucius und andere Herren mit Bogen.

Titus.

Komm, Marcus, komm. — Hier Vettern, geht es hin. —
Nun, Knabe, zeige deine Bogenkunſt.
Wenn du nur tüchtig anziehſt, trifft der Pfeil.
Terras Astraea reliquit:
Denk daran, Marcus, ſie iſt hin, iſt fort.
Nehmt euer Werkzeug, Herrn. Ihr, Vettern, ſollt
Das Meer durchſpähn und eure Netze werfen.
Ihr fangt vielleicht ſie in der See, doch da iſt
Nicht mehr Gerechtigkeit als auf dem Lande. —
Nein, Publius und Sempronius, euch gebührt's;
Mit Spaten und mit Hacke müßt ihr graben
Und dringen in der Erde Mittelpunkt.
Und wenn ihr da in Pluto's Reich gelangt,
So überreicht ihm, bitt' ich, dieſe Bittſchrift;
Sagt ihm, um Recht und Beiſtand flehe ſie
Und komme von Andronicus dem Greis,
Vom Leid gebeugt im undankbaren Rom. —
Ach, Rom! — Wohl, wohl; unglücklich macht' ich dich,
Zur Zeit, als ich des Volkes Stimmen dem
Zuwandte, der mir ſolch ein Wüthrich iſt. —
Geht, macht euch fort; ſeid achtſam alle, bitt' ich,

Und laſſet nicht ein Kriegsſchiff undurchſucht;
Einſchiffte ſie vielleicht der böſe Kaiſer;
Und Vettern, dann — fahr wohl, Gerechtigkeit.

Marcus.

O Publius, iſt das nicht ein harter Schlag,
Den edeln Oheim ſo verrückt zu ſehn?

Publius.

Deswegen liegt es ſehr uns ob, o Herr,
Bei Tag und Nacht ſorgfältig ihn zu hüten,
Und ſeine Laune freundlich hinzuhalten,
Bis uns die Zeit ein heilſam Mittel beut.

Marcus.

Kein Mittel gibt's für ſeine Leiden, Vettern.
Stoßt zu den Gothen, und im Rachekrieg
Laßt Rom für dieſen ſchnöden Undank büßen
Und ſtrafet den Verräther Saturnin.

Titus.

Wie nun, o Publius? Wie nun, ihr Herrn?
Sagt, habt ihr ſie getroffen?

Publius.

Nein, lieber Herr; doch Pluto läßt Euch ſagen:
Wollt Ihr die Rache aus der Hölle, gut.
Doch die Gerechtigkeit iſt ſo beſchäftigt,
Bei Zeus im Himmel oder ſonſtwo, meint er,
Daß Ihr durchaus noch etwas warten müßt.

Titus.

Er kränkt mich, wenn er mich mit Aufſchub hinhält.
Einbrech' ich in den Höllenpfuhl und hole
Sie bei den Ferſen aus dem Acheron. —
Marcus, wir ſind nur Sträucher, keine Cedern,
Nicht ſtarke Männer von Cyklopenwuchs,
Doch, Marcus, von Metall, Stahl durch und durch;
Vom Leid gebeugt, mehr als der Rücken trägt;
Wenn die Gerechtigkeit in Erd' und Hölle
Nicht weilt, flehn wir zum Himmel, daß die Götter
Sie niederſenden, unſer Weh zu rächen.
Kommt ans Geſchäft! Marcus, du tücht'ger Schütze,

(Er gibt ihnen die Pfeile.)

Ad Jovem, der für dich; hier, Ad Apollinem; —
Ad Martem, der für mich.
Hier, Knab', an Pallas; hier, an den Mercur;
Hier an Saturn, Cajus, nicht Saturnin;
Das hieße ja dem Wind entgegenſchießen. —
Dran, Knabe! — Marcus, ſchieße, wenn ich's ſage.
Bei meinem Wort, vergebens ſchrieb ich nicht:
Kein Gott, den ich unangefleht gelaſſen!

Marcus.

Schießt, Vettern, alle Pfeile in den Hof;
Thun wir dem Kaiſer weh in ſeinem Stolz!

Titus.

Nun ſchießt, ihr Herren. (Sie ſchießen.) Brav, mein Lucius.
Knab', in den Schos der Virgo; gib's der Pallas.

Marcus.

O Herr, ich ziele übern Mond hinweg;
Eu'r Brief iſt unterdeß beim Jupiter.

Titus.

Ach, Publius, was haſt du da gethan?
Ein Horn dem Taurus haſt du abgeſchoſſen.

Marcus.

So war der Spaß, o Herr: als Publius ſchoß,
Stieß der verletzte Stier den Widder ſo,
Daß deſſen Hörner fielen in den Hof.
Der Kaiſ'rin Schurke fand ſie dort. Sie lachte
Und ſprach zum Mohren, nothgedrungen müſſ' er
Sie ſeinem Herrn darbieten als Geſchenk.

Titus.

Da geht es hin! Wohl ſchmeck' es Seiner Gnaden!
(Es tritt auf der Rüpel mit einem Korb und zwei Tauben darin.)
Nachricht vom Himmel! Marcus, ſieh, der Bote! —
Burſche, was gibt es? Bringſt du Briefe mit?
Wird mir mein Recht? Was ſagt denn Jupiter?

Rüpel.

Ach, Herr, ich kenne den Jupiter nicht. Ich trank
Zeitlebens nicht mit ihm.

Titus.

Wie, Schurke, bringst du keine Nachricht?

Rüpel.

Nur meine Tauben, Herr, sonst nichts.

Titus.

Wie, kommst du nicht vom Himmel?

Rüpel.

Vom Himmel? Ach Herr, da kam ich nie hin. Gott verhüte, daß ich so dreist wäre, mich in jungen Jahren in den Himmel einzudrängen! Nein, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunal Plebs, um einen Zank beizulegen zwischen meinem Oheim und einem von des Kaisers Leuten.

Marcus.

Ei, Herr, das trifft sich so gut wie möglich für Eure Eingabe. Laßt ihn die Tauben dem Kaiser in Euerm Namen überreichen.

Titus.

Sag' mir, kannst du dem Kaiser eine Eingabe mit einigem Anstand überreichen.

Rüpel.

Nein, wahrlich, Herr, ich war zeitlebens nicht auf dem Anstand.

Titus.

Bursch, komm hierher. Mach keine Schwierigkeit,
Und übergib dem Kaiser deine Tauben;
Durch mich sollst du von ihm dein Recht erhalten.
Nimm hier indeß für deine Mühe Geld.
Gebt Tint' und Feder her. —
Bursch, kannst du mit Anstand eine Supplik überreichen?

Rüpel.

Ja, Herr.

Titus.

So hast du hier eine Supplik. Und wenn du zu ihm kommst, mußt du beim ersten Antreten hinknien; dann ihm den Fuß küssen; dann deine Tauben überreichen und dann deinen Lohn erwarten. Ich werde zur Hand sein; sieh, daß du es ordentlich machst.

Rüpel.

Seid unbesorgt, Herr; laßt mich nur gewähren.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, laß mich sehn. —
Hier, Marcus, schlag es in die Eingab' ein.
Sie lautet wie bescheidene Supplik. —
Und wenn du sie dem Kaiser übergeben,
Klopf' an bei mir und sag' mir, was er sagt.

Rüpel.

Gott mit Euch, Herr; ich werd's.

Titus.

Komm, Marcus, laß uns gehn. — Folge mir, Publius.
(Ab.)

Vierte Scene.

Ebenda. Vor dem Palast.

Es treten auf Saturninus, Tamora, Demetrius, Chiron, Herren und andere; Saturninus mit den Pfeilen in der Hand, welche Titus abschoß.

Saturninus.

Ihr Herren, welche Unbill! Wurde je
Ein Kaiser Roms mit solchem Uebermuth
Und Trotz behandelt und, weil er das Recht
Parteilos übte, solcher Art verhöhnt?
Ihr wißt, ihr Herrn — die mächt'gen Götter wissen's —
Was auch die Störer unsers Friedens blasen
Ins Ohr des Volks, daß nur gesetzgemäß
Verfahren wurde mit Andronicus'
Unbänd'gen Söhnen. Wenn nun sein Verstand
Von seinem Kummer überwältigt ward,
Sollen wir deshalb so behelligt werden
Vom bittern Ausbruch seines tollen Wahns?
Zum Himmel schreibt er jetzt, daß der ihm helfe;
Seht, hier an Jupiter, hier an Mercur,
Hier an Apoll, hier an den Kriegsgott; schöne
Papier', in röm'schen Straßen rings zu flattern!
Was heißt das sonst, als den Senat verlästern

Und allwärts ausschrein, daß wir ungerecht?
Ein prächt'ger Einfall, ist's nicht so, ihr Herrn?
Als sagte wer, es sei kein Recht in Rom.
Doch sein verstellter Wahnsinn soll fürwahr
Kein Schutz ihm sein bei solcher Ungebühr;
Er und sein Stamm soll wissen, daß das Recht
In Saturninus lebt, und wenn es schläft,
Wird er's so wecken, daß vor seiner Wuth
Der stolzeste Verschwörer fallen soll.

Tamora.

Huldvoller Fürst, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, meines Geists Gebieter,
Trag' in Geduld des Titus Altersschwäche,
Die Frucht der Trauer um die tapfern Söhne,
Deren Verlust sein Herz so tief verwundet.
Richt' ihn in seinem Jammer lieber auf,
Als daß du den Geringsten oder Höchsten
Um diese Unbill strafst. — (Bei Seite.) So steht's der klugen
Tamora an, mit allen schön zu thun.
Doch, Titus, bis ans Leben traf ich dich,
Dein Herzblut strömt. Ist Aaron jetzt gescheit,
Steht alles gut, der Anker liegt im Hafen. —
(Der Rüpel tritt auf.)
Nun, guter Mensch, wolltest du was von uns?

Rüpel.

Ja wohl, wenn Euer Gnaden kaiserlich sind.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin, dort sitzt der Kaiser.

Rüpel.

Der ist's! — Gott und Sanct-Steffen geben Euch guten Abend. Ich habe Euch hier einen Brief und ein Paar Tauben gebracht.
(Saturninus liest den Brief.)

Saturninus.

Geht, schleppt ihn fort und hängt ihn alsogleich.

Rüpel.

Wie viel Geld soll ich bekommen?

Tamora.

Komm, Bursche; du sollst gehängt werden.

Rüpel.

Gehängt? Bei Unſerer lieben Frau, da habe ich meinen Hals ſchön angebracht.

(Ab mit der Wache.)

Saturninus.

Schmachvoll, unleidlich ſchwere Kränkungen!
Duld' ich noch dieſe ärgſte Büberei?
Ich weiß, von wannen dieſer Anſchlag ſtammt!
Iſt das erträglich? — Als ob ſeine Söhne,
Die dem Geſetz für unſers Bruders Mord
Verfielen, ungerecht geſchlachtet wären! —
Geht, ſchleppt den Schurken bei den Haaren her.
Nicht Ruhm, noch Alter ſoll ein Vorrecht ſchaffen.
Für dieſen Hohn will ich dein Henker ſein,
Schlau-toller Wicht, der mich groß machen half
Und Rom und mich ſelbſt zu beherrſchen hoffte. —

(Aemilius tritt auf.)

Was gibt's, Aemilius?

Aemilius.

Rüſtet euch, Herrn! Nie that es Rom mehr noth.
Die Gothen ſammeln ſich; mit einer Schar
Von kühn entſchloſſnen, beuteluſt'gen Leuten
Ziehn ſie mit Macht hierher, von Lucius,
Dem Sohne des Andronicus, geführt;
Er, im Verfolge dieſer Rache, droht
So weit zu gehn, wie Coriolanus ging.

Saturninus.

Der tapfre Lucius iſt der Gothen Feldherr?
Die Botſchaft knickt mich, und mir ſinkt das Haupt,
Wie ſturmgemähtem Gras, verfrornen Blumen.
Ja, jetzt fängt unſre Noth an ſich zu nahn.
Er iſt's, den das gemeine Volk ſo liebt;
Ich habe ſelber oft ſie ſagen hören,
Wenn ich umhergewandert unerkannt,
Daß Lucius' Verbannung ungerecht,
Und daß ſie Lucius ſich zum Kaiſer wünſchten.

Tamora.

Was fürchtet Ihr? Iſt unſre Stadt nicht feſt?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger neigen Lucius zu,
Und werden mir abtrünnig, ihm zur Stärkung.

Tamora.

Herr, sei dein Sinn voll Hoheit wie dein Name!
Wenn Mücken in ihr fliegen, trübt's die Sonne!
Der Adler läßt die kleinen Vögel singen
Und kümmert nicht sich, was sie damit meinen;
Er weiß, daß er mit seiner Flügel Schatten
Leicht ihren Sang verstummen lassen kann;
Und so auch du die wankelmüth'gen Römer.
So sei denn gutes Muths; denn, wisse, Kaiser,
Ich will den Greis Andronicus bezaubern
Mit Worten, süßer, doch gefährlicher
Als Fischen Köder, Schafen Honigklee,
Da diese von dem Köder wund, und jene
Krank werden von dem allzu süßen Futter.

Saturninus.

Doch wird er seinen Sohn nicht für uns bitten.

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird er's thun.
Sein altes Ohr kann schmeichelnd ich mit goldnen
Versprechen füllen, daß, wär' auch sein Herz
Fast uneinnehmbar, seine Ohren taub,
Doch Ohr und Herz gehorchten meiner Zunge. —
(Zu Aemilius.)
Geh du voran, als unser Abgesandter;
Sag', daß der Kaiser ein Gespräch verlangt
Vom tapfern Lucius, und den Platz bestimme
Im Hause des Andronicus, des Vaters.

Saturninus.

Geziemend richte diese Botschaft aus.
Wenn er, zur Sicherheit, auf Geiseln dringt,
So fordr' er jedes Pfand, das ihm beliebt.

Aemilius.

Ich werde sorgsam Eu'r Gebot vollziehn.
(Ab.)

Tamora.

Nun will ich zu Andronicus, dem Alten,

Und ihn mit aller meiner Liſt ſo ſtimmen,
Daß er vom Gothenheere Lucius trenne.
Und nun, mein Kaiſer, ſei du wieder heiter,
Begrab' all deine Furcht in meinem Anſchlag.

Saturninus.

So gehe mit Erfolg und red' ihm zu.
(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebene bei Rom.

Es treten auf Lucius und Gothen, mit Trommeln und Fahnen.

Lucius.

Erprobte Krieger und getreue Freunde,
Vom großen Rom erhielt ich Briefe, welche
Kundthun, wie ſehr ſie ihren Kaiſer haſſen
Und wie nach unſerm Anblick ſie verlangt.
Seid deshalb, Herrn, wie eure Titel zeugen,
Großmächtig, keine Unbill ferner duldend;
Und worin Rom euch je geſchädigt hat,
Laßt ſie dreifältigen Erſatz gewähren.

Erſter Gothe.

Du tapfrer Sproß Andronicus' des Helden,
Deß Nam' einſt unſer Schreck, nun unſer Troſt;
Und deſſen hohe, ehrenvolle Thaten
Rom undankbar mit ſchnödem Hohn vergilt;
Sei kühn in uns; wir folgen allwärts dir
Wie Stachelbienen, die im heißen Sommer
Die Königin auf Blumenfelder führt;
Nimm Rach' an der verfluchten Tamora.

Alle Gothen.

Und was er spricht, wir sprechen's all' ihm nach.

Lucius.

In Demuth dank' ich ihm und dank' euch allen. —
Doch wen bringt da ein muntrer Gothe her?

(Es tritt auf ein Gothe mit Aaron, der sein Kind auf den Armen trägt.)

Zweiter Gothe.

Vom Heere schweift' ich ab, erlauchter Lucius,
Mir ein verfallnes Kloster anzuschaun;
Und als ich sorgsam heftete mein Auge
Auf das zerstörte Bauwerk, hört' ich plötzlich
Ein Kind laut schreien unter einer Mauer,
Nach ging ich dem Geräusch und hörte bald
Das schrei'nde Kind mit solchem Wort besprechen:
„Still, brauner Bursch, halb ich, halb deine Mutter,
Verrieth' die Farbe nicht, weß Balg du bist,
Lieh' die Natur der Mutter Aussehn dir,
Ein Kaiser hätt'st du werden können, Schurke;
Wo aber beide, Stier und Kuh, milchweiß,
Da zeugen sie niemals ein kohlschwarz Kalb.
Still, Schurke, still" — so meistert' er das Kind —;
„Ich bringe dich zu einem treuen Gothen,
Der, wenn er hört, du sei'st der Kais'rin Kind,
Um deiner Mutter halb dich lieben wird."
Da stürzt' ich auf ihn los mit blankem Schwert,
Und übermannt' ihn rasch und bracht' ihn her,
Daß Ihr den Mann behandelt, wie Euch gutdünkt.

Lucius.

Mein Gothe, dieser eingefleischte Teufel
War's, der Andronicus der Hand beraubt;
Der ist die Perl' in eurer Kais'rin Auge,
Und hier ist seiner Wollust Bastardfrucht. —
Wohin, weißäugig Scheusal, wollt'st du schaffen
Hier deiner Teufelsfratze wachsend Abbild?
Kannst du nicht sprechen? Taub? Wie, nicht ein Wort?
Ein Strick, Soldaten! hängt ihn hier am Baum
Und neben ihm ist für den Bastard Raum.

Aaron.

Rührt nicht das Kind an; 's ist aus Königsblut.

Lucius.

Dem Vater gleicht's und wird drum niemals gut.
Hängt erſt das Kind, daß er es zappeln ſehe;
Der Anblick thut dem Vaterherzen wehe.
Schafft mir 'ne Leiter her.

Aaron.

Verſchone, Lucius,
Das Kind und bring's von mir der Kaiſerin.
Thuſt du's, zeig' ich dir wunderſame Dinge,
Die dir zu hören mächtig frommen mag.
Willſt du es nicht, geſchehe was da will,
Die Rache tilg' euch all'; ich ſchweige ſtill.

Lucius.

Sprich weiter; ſagt dein Wort mir zu, ſo bleibt
Das Kind am Leben und ich laſſ' es aufziehn.

Aaron.

Wenn es dir zuſagt? Lucius, ſei gewiß,
Dir in der Seele wehthun wird mein Wort.
Zu reden gilt's von Mord, Gemetzel, Nothzucht,
Von Thaten ſchwarzer Nacht, graunvollem Thun,
Von argen Planen, Büberein, Verrath,
Dem Ohr entſetzlich, kläglich doch vollführt.
Das alles ſoll mit mir begraben ſein,
Schwörſt du mir nicht, es bleibt mein Kind am Leben.

Lucius.

Sprich weiter nur, es bleibt dein Kind am Leben.

Aaron.

Schwör's, daß es bleibt, und dann werd' ich beginnen.

Lucius.

Ein Schwur? Bei wem? Du glaubſt an keinen Gott.
Steht's ſo, wie kannſt du einem Eide glauben?

Aaron.

Nun, wenn ich's nicht thu' — in der That, ich thu's nicht —
Doch weil ich weiß, daß du frommgläubig biſt,
Und in dir haſt ein Ding — man nennt's Gewiſſen —
Nebſt zwanzig pfäff'ſchen Poſſen und Gebräuchen,
Die ich dich ſtets ſorgfältig üben ſah,
Drum heiſch' ich deinen Eid; dieweil ich weiß,

Ein Narr hält seine Kolbe für 'nen Gott,
Und wahrt den Eid, den bei dem Gott er schwört,
Heisch' ich den Eid; deshalb sollst du geloben
Bei jenem Gott — was für ein Gott es sei —
Den du anbetest und verehrst, daß du
Mein Kind verschonen, nähren, aufziehn willst;
Wo nicht, so werd' ich gar nichts dir entdecken.

Lucius.

Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich will's.

Aaron.

Wisse zuerst, ich zeugt' es mit der Kaiſ'rin.

Lucius.

O unersättlich geil wollüstig Weib!

Aaron.

Pah, Lucius, das war eine Liebesthat,
Mit dem verglichen, was du weiter hörst.
Der Kaiſ'rin Söhne mordeten Bassianus,
Sie schnitten deiner Schwester Zung' und Händ' ab,
Schändeten sie und machten sie so schmuck.

Lucius.

Schmuck machen nennst du das, scheusal'ger Schurke?

Aaron.

Man wusch und schnitt sie schmuck, ja, und es war
Ein schmucker Spaß für die, die es vollbrachten.

Lucius.

O, viehisch rohe Schurken, wie du selbst!

Aaron.

Gewiß, ich war der Meister, der sie anwies;
Die Geilheit hatten sie von ihrer Mutter —
So sicher, wie 'ne Karte je im Spiel —
Den blut'gen Sinn, den lernten sie von mir —
So zuverlässig, wie ein Hund im Kampf.
Nun, mag mein Thun denn meinen Werth bezeugen:
Ich lockte deine Brüder hin zum Loche,
In welchem Bassianus' Leiche lag.
Ich schrieb den Brief, auf den dein Vater stieß,
Und barg das Gold, das in dem Brief erwähnt war,

Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen;
Und nichts geschah, drob du zu klagen hast,
Worin ich nicht zum Unheil mitgewirkt.
Ich prellte deinen Vater um die Hand,
Und als ich sie erlangt, ging ich beiseit
Und brach mir fast das Herz vor heft'gem Lachen.
Ich spähte durch den Spalt der Wand, als er
Für seine Hand der Söhne Köpf' erhielt,
Sah seine Thränen, lachte so von Herzen,
Daß meine Augen naß wie seine waren.
Und als ich von dem Spaß der Kais'rin sagte,
Gerieth sie drüber außer sich vor Lust
Und gab für den Bericht mir zwanzig Küsse.

Erster Gothe.

Kannst du das alles sagen ohn' Erröthen?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt's im Sprichwort.

Lucius.

Thun diese Greuelthaten dir nicht leid?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr vollbracht.
Selbst jetzt fluch' ich dem Tag — und meine doch
Nur wen'ge Tage trifft des Fluchs Bereich —
An dem ich nichts auffällig Böses that;
Wie Todtschlag oder doch den Plan dazu,
Wie Nothzucht oder doch den Weg dazu,
Unschuldige verklagen, Meineid schwören,
Todfeindschaft stiften zwischen zweien Freunden,
Der armen Leute Vieh verderben, nachts
Anzünden Scheun' und Heu und die Besitzer
Den Brand mit ihren Thränen löschen heißen.
Oft grub ich Todte aus den Gräbern auf
Und stellte sie vor ihrer Freunde Thür,
Wenn deren Trauer fast vergessen war;
Und in die Haut, wie in der Bäume Rinde,
Ritzt' ich in röm'schen Lettern mit dem Messer:
„Nicht sterben darf eu'r Gram, bin ich gleich todt."
Pah! tausend grausenvolle Dinge that ich
So leicht wie einer eine Fliege tödtet,

Und nichts, fürwahr, thut mir so herzlich leid,
Als daß ich nicht zehntausend mehr kann thun.

Lucius.

Herunter mit dem Teufel, denn es ist
Das Hängen ein zu süßer Tod für ihn.

Aaron.

Wenn's Teufel gibt, ich wollt' ich wär' ein Teufel,
Und lebt' und brennt' in ew'ger Glut, und hätte
Euch zur Gesellschaft in der Hölle nur,
Und martert' euch mit meiner bittern Zunge!

Lucius.

Stopft ihm den Mund und laßt ihn nicht mehr reden.

(Ein Gothe tritt auf.)

Gothe.

Es ist ein Bote da von Rom, o Herr,
Der bei dir vorgelassen werden möchte.

Lucius.

Er möge kommen.

(Aemilius tritt auf.)

Gruß dir, Aemilius! Was gibt's von Rom?

Aemilius.

Euch, Lucius, und euch, Gothenfürsten, grüßt
Der röm'sche Kaiser alle hier durch mich,
Und weil er hört, daß Ihr in Waffen steht,
Heischt Zwiesprach er in Euers Vaters Haus;
Ihr möget Eure Geiseln nur begehren,
Die stracks Euch überliefert werden sollen.

Erster Gothe.

Was sagt der Feldherr?

Lucius.

Aemilius, laß den Kaiser seine Pfänder
Dem Vater und dem Oheim Marcus geben,
So kommen wir. — Rückt denn von dannen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vor Titus' Hauſe.

Es treten auf **Tamora**, **Demetrius** und **Chiron**, verkleidet.

Tamora.

In dieſer fremden, ernſten Tracht will ich
Begegnen dem Andronicus und ſagen:
Ich ſei die Rache, aus der Höll' entſandt,
Um ſeiner ſchweren Unbill abzuhelfen.
Klopf' an ſein Bücherzimmer, wo er weilen
Und arge Racheplän' ausdenken ſoll,
Sag' ihm, die Rache kam, um ihm zu helfen,
Daß ſeine Feind' in ihr Verderben ſtürzen.

(Sie klopfen an. **Titus** erſcheint oben.)

Titus.

Wer ſtört in meinem Grübeln mich? Iſt's euer
Kunſtgriff, mich meine Thür aufthun zu laſſen,
Daß meine Straferlaſſe ſo entfliegen
Und all mein Studium vergeblich ſei?
Ihr täuſcht euch, denn was ich gewillt zu thun bin,
Seht hier, in blut'ger Schrift ſetzt' ich es auf;
Und was geſchrieben, ſoll vollzogen werden.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Kein Wort! Wie könnt' ich meine Rede ſchmücken,
Da mir die Hand fehlt zum Geberdenſpiel?
Du biſt im Vortheil gegen mich; drum ſtill.

Tamora.

Kennteſt du mich, du würdeſt mit mir reden.

Titus.

Ich bin nicht toll, ich kenne dich zu gut.
Es zeugt der Stumpf der Hand, die rothen Zeilen,
Die Runzeln, welche Gram und Sorge grub,
Es zeugt der müde Tag, die ſchwere Nacht,

Es zeugt mein Jammer, daß ich wohl dich kenne
Als unſre ſtolze Kaiſ'rin Tamora.
Gilt nicht dein Kommen meiner andern Hand?

Tamora.

Betrübter, wiſſ', ich bin nicht Tamora,
Sie deine Feindin, deine Freundin ich.
Ich bin die Rache aus der Höll' entſandt,
Den Geier, der dein Herz nagt, zu beſchwicht'gen,
Indem ich Rache nehm' an deinen Feinden.
Komm, heiß' mich auf der Oberwelt willkommen;
Berathe dich mit mir um Mord und Tod.
Es gibt kein Höhlenloch und kein Verſteck,
Kein ödes Dunkel und kein dunſt'ges Thal,
Wo blut'ger Mord und grauſ'ger Raub aus Furcht
Sich bergen könnten, daß ich ſie nicht fände,
Und ihnen nennte meinen Schreckensnamen,
Die Rache, die den Sünder zittern macht.

Titus.

Biſt du die Rache, und zu mir geſandt,
Um meinen Feinden eine Qual zu ſein?

Tamora.

Ich bin's; ſo komm und heiße mich willkommen.

Titus.

Thu' einen Dienſt mir, eh ich zu dir komme.
Sieh, dir zur Seite ſtehen Raub und Mord;
Nun zeige mir, daß du die Rache biſt;
Erſtich ſie oder laß ſie durch dein Rad
Zerreißen; als dein Wagenlenker will ich
Alsdann mit dir um die Geſtirne jagen.
Schaff' dir zwei ſchöne Roſſ' an, kohlenſchwarz,
Raſch deinen Rachewagen fortzuziehn
Und Mörder auszuſpähn in ihren Höhlen;
Und iſt dein Wagen voll von deren Köpfen,
So ſteig' ich ab, und will den ganzen Tag
Neben dem Rad herlaufen wie ein Knecht,
Vom Aufgang des Hyperion im Oſten
Bis ganz zu ſeinem Niedergang im Meer.
Und täglich will ich thun dies ſchwere Werk,
Wenn du den Raub da und den Mord vernichteſt.

Tamora.

Als meine Diener kommen ſie mit mir.

Titus.

Sind deine Diener das? Wie heißen ſie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, und heißen ſo,
Weil ſie an der Art Leuten Rache nehmen.

Titus.

O Herr, wie gleichen ſie der Kaiſ'rin Söhnen
Und du der Kaiſ'rin; doch wir ird'ſchen Menſchen
Wir haben ſchwache, toll ſich irr'nde Augen.
O holde Rache, jetzt komm' ich zu dir.
Wenn Eines Arms Umarmung dir genügt,
So will ich dich ſogleich damit umarmen.
(Titus geht oben ab.)

Tamora.

Ihn ſo behandeln paßt zu ſeinem Wahnſinn.
Womit ich auch ſein hirnkrank Treiben nähre,
Ihr müßt's in euern Reden aufrecht halten;
Denn für die Rache ſieht er feſt mich an.
Und da er in dem Wahn leichtgläubig iſt,
Soll er nach Lucius, ſeinem Sohne, ſenden.
Und wenn ich den beim Mahle ſicher habe,
Fällt mir zur Stelle wol ein Anſchlag ein,
Die wankelmüth'gen Gothen zu zerſtreun,
Wo nicht, zu ſeinen Feinden ſie zu machen.
Da kommt er, laßt mich meine Rolle ſpielen.
(Titus tritt auf.)

Titus.

Elend und hülflos war ich lang' um dich.
Willkommen, Furie, meinem Trauerhauſe!
Ihr, Raub und Mord, ihr ſeid mir auch willkommen. —
Wie gleicht der Kaiſ'rin ihr und ihren Söhnen!
Vollſtändig wär't ihr, fehlt' euch nicht ein Mohr.
Gab's ſolchen Teufel nicht in aller Hölle?
Denn ich weiß wol, nie geht die Kaiſ'rin aus,
Daß nicht ein Mohr ihr beigeſellt erſchiene.
Und wenn Ihr richtig ſie darſtellen wolltet,

So ziemt' es ſich, Ihr hättet ſolchen Teufel.
Doch auch willkommen ſo! Was iſt zu thun?

Tamora.

Was ſollten wir denn thun, Andronicus?

Demetrius.

Zeig' einen Mörder mir, ich nehm' ihn vor.

Chiron.

Zeig' einen Schurken, welcher Raub beging,
Ich bin geſandt, um Rach' an ihm zu üben.

Tamora.

Zeige mir tauſend, welche dich gekränkt,
Und Rach' an ihnen allen will ich üben.

Titus.

Schau' in den böſen Straßen Roms dich um,
Und findeſt einen Mann du, der dir gleicht,
O, guter Mord, erſtich ihn: 's iſt ein Mörder. —
Geh du mit ihm; und wenn zufällig dann
Du einen Zweiten findeſt, der dir gleicht,
O, guter Raub, erſtich ihn: 's iſt ein Räuber. —
Geh du mit ihnen; und am Hof des Kaiſers
Iſt eine Kön'gin, die ein Mohr begleitet:
An deinem eignen Wuchs kannſt du ſie kennen;
Denn dir von Kopf zu Füßen ähnelt ſie.
Ich bitte, bringe ſie gewaltſam um;
Sie waren mir gewaltſam und den Meinen.

Tamora.

Wohl haſt du uns belehrt: wir wollen's thun.
Gefiel' es dir, o Freund Andronicus,
Nach Lucius, deinem tapfern Sohn, zu ſenden,
Der gegen Rom ein Gothenkriegsheer führt,
Und ihn zum Mahl zu laden in dein Haus,
So will ich, wenn er hier an deinem Tiſch iſt,
Die Kaiſerin und ihre Söhne bringen,
Den Kaiſer ſelbſt und alle deine Feinde;
Sie ſollen knien und dich um Gnade flehn
Und du dein zornig Herz an ihnen ſtillen.
Was ſagt Andronicus zu dieſem Plan?

Titus.

Mein Bruder, Marcus! — Titus ruft, der Arme.
(Marcus tritt auf.)
Geh, lieber Marcus, hin zum Neffen Lucius;
Du wirst ihn bei den Gothen schon erfragen:
Lad' ihn zu mir und heiß' ihn mit sich bringen
Etwelche von den ersten Gothenfürsten;
Heiß' ihn die Krieger lagern, wo sie sind.
Sag' ihm, der Kaiser und die Kais'rin speisen
In meinem Haus, und speisen soll er mit.
Thu' du's um meinethalb, und thu' auch er's,
Wie ihm des greisen Vaters Leben lieb ist.

Marcus.

Ich will es thun und kehre bald zurück.
(Ab.)

Tamora.

Nun will ich fort von hier an dein Geschäft
Und nehme meine Diener mit mir fort.

Titus.

Nein, nein, laß Raub und Mord hier bei mir bleiben;
Sonst ruf' ich meinen Bruder noch zurück
Und halte mich an keine Rach' als Lucius.

Tamora (bei Seite zu ihren Söhnen).

Was sagt ihr, Knaben? Wollt ihr bei ihm bleiben,
Dieweil ich meinem Herrn, dem Kaiser, sage,
Wie ich gehandhabt das beschlossne Spiel?
Fügt seiner Laun' euch, schmeichelt, sprecht ihm zu,
Und bleibt bei ihm, bis daß ich wiederkehre.

Titus (bei Seite).

Ich kenne sie, obgleich sie toll mich glauben,
Und prelle sie in ihrem eignen Anschlag,
Die beiden Höllenhunde sammt der Mutter.

Demetrius.

Geht, Fürstin, nach Belieben, laßt uns hier.

Tamora.

Leb' wohl, Andronicus, jetzt geht von hier
Die Rach' und opfert deine Feinde dir.

Titus.

Ich weiß, du thuſt's, leb' wohl denn, liebe Rache.
(Tamora ab.)

Chiron.

Sprich, alter Mann, wie willſt du uns verwenden?

Titus.

Arbeit genug hab' ich für euch zu thun. —
Kommt Publius, Cajus und Valentin.
(Publius und die andern treten auf.)

Publius.

Was iſt Eu'r Wille?

Titus.

Kennt ihr dieſe beiden?

Publius.

Der Kaiſ'rin Söhne ſcheinen ſie zu ſein,
Chiron, Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, du täuſcheſt dich gar ſehr;
Der eine iſt der Mord; Raub heißt der andre;
Und deshalb binde ſie, mein Publius,
Cajus und Valentin, legt Hand an ſie.
Oft hörtet ihr mich dieſe Stund' erſehnen,
Jetzt iſt ſie da: ſo bindet ſie denn feſt,
Stopft ihren Mund, wenn ſie zu ſchrein beginnen.
(Ab. Publius u. ſ. w. packen Chiron und Demetrius.)

Chiron.

Halt, Schurken, halt! Wir ſind der Kaiſ'rin Söhne.

Publius.

Und deshalb thun wir, was man uns befahl. —
Stopft ihren Mund, laßt ſie kein Wort mehr reden.
Iſt er auch feſt? Seht, daß ihr feſt ſie bindet.
(Es kommt zurück Titus mit Lavinia, er mit einem Meſſer, ſie mit einem Becken.)

Titus.

Lavinia, komm, ſieh deine Feind' in Banden. —

Stopft ihren Mund, laßt ſie zu mir nicht reden,
Doch laßt ſie hören meine Schreckensworte. —
Ihr Schurken, Chiron und Demetrius,
Dies iſt der Quell, den ihr mit Koth beflecktet,
Der prächt'ge Sommer, den eu'r Winter kränkte.
Ihr würgtet ihren Gatten, und die Schandthat
Büßten zwei ihrer Brüder mit dem Leben.
Mir hieb die Hand man ab und lachte drob;
Ihr beide Händ' und Zung; und das was theurer
Als Zung' und Hand, die fleckenloſe Keuſchheit,
Unmenſchliche Verräther, nahmt ihr ihr.
Was ſprächet ihr, wenn ich euch reden ließe?
Ihr könntet nicht vor Scham um Gnade betteln.
Hört, Schurken, wie ich euch zu martern denke.
Die Hand blieb mir, die Kehl' euch abzuſchneiden,
Dieweil Lavinia mit den Stümpfen feſthält
Das Becken, das eu'r ſchuldig Blut empfängt.
Ihr wißt, bei mir will eure Mutter ſpeiſen,
Sie nennt ſich Rache und hält mich für toll. —
Hört, Schurken, eu'r Gebein zu Staub zermalm' ich,
Und miſche das und euer Blut zu Teig,
Und aus dem Teig mach' ich Paſtetendeckel
Und backe eure Köpfe da hinein;
Da mag die Metze, eure frevle Mutter,
Der Erde gleich, ihr Selbſterzeugtes ſchlingen.
Das iſt das Mahl, zu welchem ich ſie lud,
Das das Bankett, darin ſie ſchwelgen ſoll.
Aerg'res als Philomele litt mein Kind,
Aerger als Prokne will ich Rache nehmen;
Und nun her eure Kehlen! — Komm, Lavinia.]

(Er ſchneidet ihnen die Kehlen ab.)

Fang' auf das Blut, und wenn ſie todt ſind, laß
Mich ihr Gebein zu Pulverſtaub zermalmen
Und miſchen es mit dieſem garſt'gen Naß;
Und ihre Köpfe back' ich in den Teig. —
Kommt, kommt, es ſei ein jeder dienſtbefliſſen
Für dies Bankett, das, wie ich wünſche, grauſ'ger
Und blut'ger werd' als der Centauren Mahl. —
Bringt ſie hinein; ich ſpiele jetzt den Koch
Und bis die Mutter kommt, mach' ich ſie fertig.

(Ab mit den Leichen.)

Dritte Scene.

Ein Hof in Titus' Haus. Eine Tafel bereitet.

Es treten auf **Lucius**, **Marcus** und **Gothen**, mit **Aaron** als Gefangenem.

Lucius.

Da's meines Vaters Wunsch ist, Oheim Marcus,
Daß ich in Rom sei, so bin ich's zufrieden.

Erster Gothe.

Und wir mit dir; geschehe, was da will.

Lucius.

Mein Oheim, nehmt den wilden Mohren da,
Den gierigen Tiger, den verfluchten Teufel.
Laßt ihn kein Essen haben, fesselt ihn,
Bis man der Kais'rin ihn vor Augen bringt,
Als Zeugen ihres schmachbeladnen Thuns.
Sorgt auch für starken Hinterhalt der Freunde;
Der Kaiser, fürcht' ich, hat nichts Gutes vor.

Aaron.

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr
Und helfe meiner Zunge laut zu äußern
Die Bosheit meines giftgeschwollnen Herzens.

Lucius.

Hinweg, grausamer Hund, heilloser Schuft!
Helft meinem Oheim, ihn hineinzuschaffen.

(Die **Gothen** mit **Aaron** ab. Trompetenstoß.)

Des Kaisers Nahn thun die Trompeten kund.

(Es treten auf **Saturninus** und **Tamora**, mit Tribunen, Senatoren und andern.)

Saturninus.

Wie, hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

Roms Kaiser und du, Neffe, sprecht besonnen.

Geruhig muß der Streit beredet werden.
Das Mahl iſt fertig, welches Titus ſorgſam
Zu ehrenvollem Zweck geordnet hat,
Zu Frieden, Freundſchaft, Bündniß, Vortheil Roms;
Kommt näher denn, beliebt's, nehmt eure Plätze.

Saturninus.

Wir wollen's, Marcus.

(Hoboen. Die Gäſte ſetzen ſich.)

(Es tritt auf Titus, als Koch verkleidet, der die Speiſen auf den Tiſch ſetzt, Lavinia, verſchleiert, der junge Lucius und andere.)

Titus.

Willkommen, gnäd'ger Herr; willkommen, Kön'gin;
Willkommen, tapfre Gothen und du, Lucius,
Willkommen alle! Iſt die Koſt auch ärmlich,
Wird ſie euch ſätt'gen doch. So eſſet denn.

Saturninus.

Wozu trägſt du die Tracht, Andronicus?

Titus.

Damit ich ſicher wär', daß alles gut,
Eu'r Hoheit und die Kaiſ'rin zu bewirthen.

Tamora.

Verpflichtet ſind wir Euch, Andronicus.

Titus.

Ihr wär't es, Fürſtin, kenntet Ihr mein Herz.
Mein Herr und Kaiſer, löſt mir dieſe Frage:
War's wohlgethan, daß jählings einſt Virginius
Mit ſeiner eignen Hand die Tochter würgte,
Weil ſie bewältigt und geſchändet ward?

Saturninus.

Es war's, Andronicus.

Titus.

Eu'r Grund, o Herr?

Saturninus.

Damit ſie ihre Schmach nicht überlebe
Und durch ihr Daſein ſtets ſein Leid erneure.

Titus.

Ein mächt'ger, ſtarker und wahrhaft'ger Grund;

Ein Muſter, Vorbild und lebend'ge Vollmacht
Für mich Elenden, Gleiches zu vollziehn. —
Stirb, ſtirb Lavinia, mit dir deine Schmach,
Und folge der des Vaters Jammer nach.
(Er tödtet Lavinia.)

Saturninus.

Was thuſt du da, zur Unnatur verſteint?

Titus.

Die würgt' ich, drum ich mich ſchon blind geweint.
Ich bin ſo elend, wie Virginius war,
Und habe tauſendmal mehr Grund als er
Zu ſolcher Unthat — und ſie iſt geſchehn.

Saturninus.

Ward ſie geſchändet? Sprich, wer hat's gethan?

Titus.

Wollt ihr nicht eſſen? nicht die Speiſ' empfahn?

Tamora.

Warum erſchlugſt du deine Tochter? Sprich.

Titus.

's war Chiron und Demetrius, nicht ich.
Ausſchnitten ſie die Zung', als ſie geſchändet;
Sie haben all dies Weh an ihr vollendet.

Saturninus.

Geht hin und bringt hierher ſie alſogleich.

Titus.

Da ſind ſie beid' in dem Paſtetenteig,
Was ihrer Mutter leckre Speiſe war,
Da ſie das Fleiſch aß, das ſie ſelbſt gebar.
Wahr iſt's; bezeug' es meines Meſſers Schneide.
(Er tödtet Tamora.)

Saturninus.

Stirb, toller Wicht, für dieſe That des Fluchs!
(Er tödtet Titus.)

Lucius.

Sieht ungerührt des Vaters Blut der Sohn?
Tod für den Todtschlag dem, und Lohn für Lohn.
(Er tödtet den Saturninus. Großer Aufruhr. Lucius, Marcus und andere steigen auf die Stufen vor Titus' Hause.)

Marcus.

Bestürzte Männer, Volk und Söhne Roms!
Gescheucht vom Aufruhr, wie ein Schwarm von Vögeln,
Den Wind' und Stürme auseinanderjagen,
Laßt mich euch lehren, dies verstreute Korn
Zu einer Garbe wieder zu vereinen,
Zu einem Leibe die zerrissnen Glieder,
Damit nicht Rom ein Fluch sei für sich selbst,
Daß Rom, vor dem sich mächt'ge Reiche neigen,
Nicht wie ein elend Ausgestoßener,
Schmachvoll die Hand anlege an sich selbst.
Doch wenn des Alters frost'ge Mal' und Runzeln,
Ehrbare Zeugen gründlicher Erfahrung,
Euch nicht bewegen meinem Wort zu lauschen,
(Zu Lucius.)
Sprich du, Roms Freund, wie unser Ahnherr einst,
Als er mit feierlichem Mund dem ernst
Achtsamen Ohr der liebeskranken Dido
Bericht von jener grausen Brandnacht gab,
Da schlaue Griechen Troja überfielen.
Sprich, welcher Sinon unser Ohr berückt
Und wer das Unheilswerkzeug hergebracht,
Das unser Troja, Rom, in sich verwundet.
Mein Herz ist nicht aus Stein und Stahl gemacht,
Noch thu' ich kund all unser bittres Weh,
Daß Thränenfluten nicht mein Wort ertränken
Und meine Red' ersticken, eben dann,
Da sie am meisten euer Ohr erbäte,
Um euer freundlich Mitleid mir zu leihn.
Laßt hier den Feldherrn reden und es wird
Eu'r Herz bei seinem Worte weinend pochen.

Lucius.

So, edler Hörerkreis, sei's euch denn kund,
Demetrius und Chiron waren es,
Die unsers Kaisers Bruder mordeten,
Und die, die unsre Schwester schändeten.
Für deren Greuel starben unsre Brüder,

Litt unſer Vater Hohn und wurde ſchmählich
Um jene Hand geprellt, die ſtets für Rom
Gekämpft und ſeine Feind' ins Grab geſandt.
Ich endlich wurde grauſam ſelbſt verbannt
Und ausgeſperrt und weinend ausgeſtoßen,
Mir Beiſtand zu erflehn bei Feinden Roms,
Die ihren Haß in meinen Thränen löſchten
Und offnen Armes mich als Freund umfingen.
Und ich, der Ausgeſtoßne, ſei's euch kund,
Bewahrt' in meinem Blut die Wohlfahrt Roms
Und wandte von Roms Schos des Feindes Schwert,
Den Stahl in meinen kühnen Leib begrabend.
Ihr wißt es ja, ich bin kein Prahler, ich.
Obgleich ſie ſtumm ſind, können meine Narben
Bezeugen, wie gerecht und wahr mein Wort.
Doch ſtill! mich dünkt, ich ſchweife zu ſehr ab,
Mein nicht'ges Lob verkündend. O, verzeiht;
Sind keine Freunde nah, lobt man ſich ſelbſt.

Marcus.

Nun kommt das Wort an mich. Seht hier das Kind,
Von ihm entbunden wurde Tamora;
Ein gottverlaßner Mohr hat es erzeugt,
Der Hauptanſtifter aller dieſer Leiden.
Lebendig ſteckt in Titus' Haus der Schurke,
Und ſoll bezeugen, daß dies alles wahr.
Nun urtheilt, welche Urſach Titus hatte,
Solch unausſprechlich ſchweres Leid zu rächen,
Das ſchlimmer war als Menſchen tragen konnten.
Ihr wißt die Wahrheit nun, was ſagt ihr, Römer?
Fehlten wir irgendwie? Zeigt uns, worin,
Und von dem Platz, auf dem ihr jetzt uns ſeht,
Wir Ueberbleibſel der Androniker,
Kopfüber ſtürzen wir uns Hand in Hand,
Zerſchmettern unſer Hirn am rauhen Stein
Und bringen unſer Haus zu einem Ende.
Sprecht, Römer, ſprecht! und ſollt es euch gefallen,
Seht mich und Lucius, Hand in Hand, hier fallen!

Aemilius.

Komm, komm, ehrwürdiger Römer du und bringe
An deiner Hand hold unſern Kaiſer her,
Den Lucius, unſern Kaiſer, denn ich weiß,
Die allgemeine Stimme ruft: ſo ſei's!

Alle.

Heil dir, o Lucius, Roms erlauchter Kaiſer.

(Lucius, Marcus u. ſ. w. ſteigen herunter.)

Marcus (zu einigen Dienern).

Geht in des alten Titus' Trauerhaus
Und ſchleppt den frech ungläub'gen Mohren her,
Daß ihm ein grauſ'ger Martertod beſtimmt
Als Strafe werde für ſein ruchlos Leben.

(Diener ab.)

Alle.

Heil dir, o Lucius, Roms erlauchter Kaiſer!

Lucius.

Dank, liebe Römer: mög' ich herrſchen ſo,
Daß Rom bald der Geneſung werde froh!
Doch, liebe Leute, laßt mir Raum indeß —
Ein Traueramt legt die Natur mir auf:
Steht all' bei Seite — Ihr nur naht euch, Oheim,
Mit frommen Thränen dieſen Leib zu netzen. —

(Indem er Titus küßt.)

Der warme Kuß auf deine kalten Lippen,
Die Wehmuthstropfen auf dein blut'ges Antlitz,
Die letzten Liebespflichten deines Sohnes!

Marcus.

Thräne für Thräne, Liebeskuß für Kuß
Legt hier auf deinen Mund dein Bruder Marcus.
Wär' ihre Menge, die ich zahlen müßte,
Zahllos, unendlich, würd' ich doch ſie zahlen.

Lucius.

Komm, Knabe, komm und lerne hier von uns
Aufgehn in Thränen. Lieb warſt du dem Großahn,
Der oft auf ſeinen Knien dich tanzen ließ,
In Schlaf dich ſang, wo ſeine Bruſt dein Kiſſen.
Gar manche Dinge hat er dir erzählt,
Wie ſie ſich ſchickten für dein zartes Alter;
In deß Betracht denn wie ein zärtlich Kind
Vergieß aus deinem Quell denn ein'ge Tröpfchen,
Weil die Natur es freundlich ſo beſtellt:

Daß Freund zum Freunde ſich im Leid geſellt.
Sag' ihm Lebwohl, befiehl ihn ſeinem Grab,
Thu' ihm die Lieb' an und nimm von ihm Abſchied.

Knabe.

Großvater, ach! von ganzem Herzen wollt' ich,
Ich wäre todt, wenn du nur wieder lebteſt. —
O Herr, vor Weinen kann ich nicht mehr ſprechen;
Oeffn' ich den Mund, ſo würgen mich die Thränen.

(Die Diener treten auf mit Aaron.)

Ein Römer.

Hört auf zu trauern, ihr Andronike r!
Sprecht Urtheil über dieſes Scheuſal hier,
Von welchem dieſe Graungeſchicke ſtammen.

Lucius.

Grabt bruſttief in die Erd' ihn zum Verhungern;
So mag er daſtehn, toben, ſchrein nach Speiſe:
Wenn einer ihn aus Mitleid unterſtützt,
So ſtirbt er für die Schuld. So unſer Urtheil.
Sorgt, daß er feſtgemacht werd' in der Erde.

Aaron.

O, ſollte ſtumm Ingrimm und Wuth denn ſein?
Ich bin kein Kind, daß ich mit Angſtgebeten
Bereun die Uebel ſollte, die ich that.
Zehntauſend ſchlimmre, als ich je gethan,
Möcht' ich vollbringen, hätt' ich meinen Willen.
Wenn ich zeitlebens eine gute That
Gethan, bereu' ich ſie von Herzensgrunde.

Lucius.

Den Kaiſer mögen treue Freunde nehmen
Und ihn in ſeines Vaters Grab beſtatten.
Mein Vater und Lavinia ſei'n ſogleich
In unſers Hauſes Grabmal beigeſetzt.
Für jene grauſe Tig'rin Tamora,
Geb' es nicht Todtenbrauch noch Trau'rgefolge,
Noch Grabgeläute zur Beerdigung.
Raubthieren und Raubvögeln werft ſie vor;
Thieriſch und bar an Mitleid war ihr Leben,

Und, da's ſo war, ſo ſind' auch ſie kein Mitleid.
Sorgt für des argen Mohren Aaron's Strafe,
Durch den all unſer Leidgeſchick entſtand.
Dann nehmen wir des Staates ſo uns an,
Daß ſolches Los ihn nie erſchüttern kann.

(Ab.)

Anmerkungen zu „Titus Andronicus“.

S. 3, Z. 8 v. o.: „Kränkt meine Jugend nicht mit ſolcher Schmach.“ — Die meiſten Herausgeber faſſen mine age, das in dieſem Zuſammenhange ohne Zweifel für relatives Alter, d. h. Jugend, ſteht, im Sinne von seniority. Dann müßte der Vers alſo lauten: Kränkt nicht mein Altersrecht mit ſolcher Schmach.

S. 6, Z. 14 v. o.: „Umirren an dem Schreckensſtrand des Styx.“ — So lange ihre Leichen nicht beſtattet ſind, müſſen ihre Geiſter umherirren am Styx, ohne Ruhe zu finden.

S. 7, Z. 7 v. u.: „Dieſelben Götter, die der Troerkön'gin“ u. ſ. w. — Die Königin Hecuba iſt gemeint, die dem thraziſchen Könige Polymneſtre die Augen auskratzte, weil er ihren Sohn Polydoros ermordet hatte.

S. 8, Z. 12 v. o.: „Hier wächſt kein böſes Gift“ u. ſ. w. — Nach der Lesart der erſten Quarto no damned drugs (drugges). Andere Herausgeber ziehen die Lesart der Folio grudges vor.

S. 9, Z. 4 v. o.:

„Doch ſichrer triumphirt die Todtenfeier,
Die ſchon zu Solon's Glück emporgeſtrebt.“

D. h. zu dem von Solon für das einzige erklärte Glück, das erſt nach dem Tode für ein ſolches mit Sicherheit gelten kann.

S. 16, Z. 11 v. u.: „Die Griechen mit Bedacht begruben Ajax.“ — Wenn die Griechen vor Troja nach beſſerer Ueberlegung, und nachdem Odyſſeus ſich dafür verwandt, den Selbſtmörder Ajax feierlich beſtatteten, ſo darf Mucius wol auch einen Platz in dem Erbbegräbniß der Androniker in Anſpruch nehmen.

S. 20, Z. 5 v. u.: „Woll'n wir mit Horn und Hund Eu'r Gnaden wecken." — Im Text: With horn and hound we'll give your grace bon jour. Titus verſteht unter dieſem modiſchen Gruße bon jour den mit Jagdhörnern und dem harmoniſchen Gebell der Jagdhunde dargebrachten Morgengruß und Aufruf zur Jagd, welcher ſonſt hunts-up heißt.

S. 23, Z. 1 v. o.:

„Habt Acht, Ihr Herren! Wenn die Kaiſerin
Des Misklangs Urſach hört, wird's ſchlecht ihr klingen."

Im Original iſt hier ein Doppelſinn: This discord's ground. Ground heißt ſowol Grund, Urſache, als auch muſikaliſches Thema.

S. 27, Z. 3 v. o.:

„So ruhe, liebes Gold, und ſtör' die Ruhe
Derjenigen, denen hilft der Kaiſ'rin Truhe."

Das Gold, welches Aaron verſteckt, ſtammt aus der Schatzkiſte der Kaiſerin und iſt für die Finder eine Gabe, die ihnen Unruhe ſchaffen ſoll.

S. 27, Z. 17 v. o.: „Der irrende Prinz und Dido ihn genoſſen." — Der irrende Prinz, the wandering prince, iſt der als irrender Ritter gedachte trojaniſche Fürſt Aeneas.

S. 27, Z. 14 v. u.:

„Fürſtin, wenn Eure Wünſche Venus lenkt,
So herrſchet der Saturn den meinen ob."

Dem Planeten Saturn wurde im Gegenſatze zu dem erhitzenden Einfluſſe des Venusgeſtirns eine abkühlende, niederſchlagende Einwirkung zugeſchrieben.

S. 27, Z. 1 v. u.: „Wo ſeine Philomel' einbüßt die Zunge." — Als Philomele bezeichnet Aaron die Lavinia, da ſie, wie jene nach dem Mythus, ihre Zunge verlieren ſoll.

S. 29, Z. 11 v. o.:

„Dem König, meinem Bruder, mach' ich's kenntlich. — —
Ja, dieſe Streiche machten lang' ihn kenntlich."

Im Original iſt hier das Wortſpiel von note (notice) und noted.

S. 30, Z. 2 v. o.: „An eines argen Eibenbaumes Stamm." — Der auf Kirchhöfen gepflanzte Eibenbaum galt für verderblich, und ſein Holz diente zu böſen Zaubern.

S. 30, Z. 13 v. o.: „Semiramis! — Nein, Tamora, Barbarin." — Semiramis wird die Tamora genannt als ein Muſter von Wolluſt und Grauſamkeit zugleich.

S. 34, Z. 6 v. u.: „So blaß beſchien der Mond den Pyramus.“ — Den Umſtand, daß bei Pyramus' Selbſtmord der Mond ſchien, bei deſſen Lichte Pyramus den blutigen Mantel der Thisbe erkannt hatte, benutzte Shakeſpeare auch im „Sommernachtstraum“, um den Mondſchein perſonificirt auftreten zu laſſen.

S. 35, Z. 2 v. u.: „Wo iſt der König, mein Gemahl?“ — Auch im Original wird Saturninus bald king, bald emperor titulirt; ebenſo die Tamora bald queen, bald empress.

S. 38, Z. 6 v. u.:

„Ein Tereus wol entehrte dich und ſchnitt,
Daß du ihn nicht verriethſt, dir die Zung' aus.“

Auf die Sage vom Tereus, der die Philomele ſchändete und ihr nachher die Zunge ausſchnitt, daß ſie ihn nicht verriethe, ſpielt Shakeſpeare auch in „Cymbeline“ an.

S. 38, Z. 2 v. u.: „Aus eines Brunnenrohrs dreifacher Mündung.“ — Die alten Ausgaben leſen: As from a conduit with their issuing spouts. Für their lieſt Hanmer three, indem er annimmt, daß Lavinia zugleich aus dem Munde und den beiden Armſtümpfen ihr Blut vergießt.

S. 39, Z. 7 v. o.:

„Es büßte Philomele nur die Zung' ein
Und ſtickte mühſam in ein Tuch ihr Leid.“

Philomele hatte, ihrer Zunge beraubt, die Darſtellung ihres Unglücks in ein Tuch geſtickt, um ihrer Schweſter Prokne ſo den Frevel des Tereus, des Gatten derſelben, zu verrathen.

S. 39, Z. 9 v. u.: „Wie zu des Orpheus Füßen Cerberus.“ — Im Original heißt Orpheus the Thracian poet, wie im „Sommernachtstraum“ the Thracian singer. Mit ſeiner Muſik lullte Orpheus, als er in die Unterwelt niederſtieg, den Höllenhund Cerberus ein.

S. 40, Z. 14 v. o.:

„O Erde, vollern Regen ſpend' ich dir,
Den dieſe beiden alten Urnen träufeln.“

Im Original:

O earth, I will befriend thee more with rain,
That shall distil from these two ancient ruins.

Für ruins empfiehlt ſich Hanmer's Emendation urns. Titus nennt ſeine von Thränen überfließenden Augen alte Gefäße, aus denen Waſſer träufelt.

S. 42, Z. 10 v. o.: „Und dieſes Weh genährt, das Leben

friſtend." — Titus' Hände, indem ſie ihn ſpeiſten und ſo am Leben erhielten, haben zugleich das Leid, das er jetzt erduldet, aufgezogen.

S. 46, Z. 7 v. u.: „Sonſt trüben wir die Luft mit unſern Seufzern." — Die Seufzer ſind gleichſam Dünſte, welche emporſteigend das Firmament verdunkeln.

S. 49. Zweite Scene. — Dieſe Scene findet ſich erſt in der Folio, gewiß nicht als ein ſpäterer Zuſatz des Dichters, wie die Uebereinſtimmung des Stils mit dem übrigen darthut. In den Quartausgaben fehlt ſie wahrſcheinlich nur deshalb, weil die Schauſpieler ſie als eine epiſodiſche, in den Gang der Handlung kaum eingreifende bei der Aufführung wegzulaſſen pflegten.

S. 50, Z. 9 v. o.: „Den armen Narrn ertränk' in ſalz'ger Flut." — Im Original: Drown the lamenting fool in sea-salt tears. Fool wird als ſcherzhaftes Liebkoſungswort auch ſonſt bei Shakeſpeare auf das Herz angewandt.

S. 50, Z. 18 v. o.: „Handhabe nicht das Thema von den Händen." — Im Original hat der Dichter das Wortſpiel mit to handle und hand, das er auch in „Troilus und Creſſida" gebraucht: O, handle not the theme, to talk of hands.

S. 53, Z. 5 v. o.:

„Ach, Kind, ſorgſamer las Cornelia nie
Den Söhnen vor, als ſie Gedichte dir
Und Cicero's Orator vorgeleſen."

Cornelia, die Mutter der beiden Gracchen, Tiberius und Cajus. — Cicero's Orator, eine Abhandlung über die Beredſamkeit.

S. 53, Z. 13 v. u.: „Steh' ich Eu'r Gnaden gerne zu Befehl." — Im Original: I will most willingly attend your ladyship. So redet der Knabe in naiver Höflichkeit die Lavinia an, um ſein bisheriges Betragen wieder gutzumachen.

S. 55, Z. 15 v. o.: „Magni dominator poli etc." — Das lateiniſche Citat iſt mit einigen Modificationen aus Seneca's Tragödie „Hippolytus" entlehnt.

S. 55, Z. 12 v. u.: „Und Knabe du, des röm'ſchen Hektor's Hoffnung." — Der römiſche Hektor iſt Titus' abweſender Sohn Lucius, deſſen Hoffnung der Knabe Lucius war, wie Aſthanax die Hoffnung des trojaniſchen Hektor, ſeines Vaters.

S. 58, Z. 9 v. o.: „Andronicus' Idee fänd' ihren Beifall." — Indem Andronicus an die den Söhnen der Tamora über-

ſandten Waffen einen Zettel mit den Verſen des Horaz bindet, des Inhalts, daß der Reine und Schuldloſe keiner Waffen bedürfe, hat er damit fein angedeutet, daß die Söhne der Tamora zu dieſen Reinen und Schuldloſen nicht gehören.

S. 59, Z. 6 v. o.:

„Aaron den Mohr? — —
Aaron im Moor, im Sande, überall!“

Im Original iſt hier ein dem Dichter auch ſonſt geläufiges Wortſpiel zwiſchen Moor und more:

Aaron the Moor? — —
Well, more or less, or ne'er a whit at all.

S. 64, Z. 18 v. u.: „Terras Astraea reliquit.“ — Ein Citat aus Ovid's „Metamorphoſen“. Der Gedanke, daß die Gerechtigkeit die Erde verlaſſen habe und anderswo aufgeſucht werden müſſe, wird im Folgenden weiter ausgeführt.

S. 64. Dritte Scene. Aus der Bühnenweiſung ergibt ſich, daß die Scene in der Nähe des kaiſerlichen Palaſtes, des Hofs, ſpielt. Im Folgenden werden die einzelnen Sterne und Sternbilder namhaft gemacht, denen die Pfeile zugeſchoſſen werden. Bei der Erwähnung des Widders und deſſen Hörnern fehlt auch die Shakeſpeare ſo geläufige Anſpielung auf die Hörner des Hahnreis nicht.

S. 66, Z. 3 v. u.: „Wird mir mein Recht? Was ſagt denn Jupiter?“ — Nach dieſer Zeile iſt ein ſchwer wiederzugebendes Wortſpiel des Originals, zwiſchen Jupiter und gibbet-maker oder gibbeter ausgelaſſen.

S. 67, Z. 12 v. o.:

„Sag' mir, kannſt du dem Kaiſer eine Eingabe mit einigem Anſtand überreichen? — —
Nein, wahrlich, Herr, ich war zeitlebens nicht auf dem Anſtand.“

Im Original wird hier mit der verſchiedenen Bedeutung des Wortes grace, „Grazie“ und „Tiſchgebet“, geſpielt.

S. 74, Z. 4 v. o.: „Schafft mir 'ne Leiter her.“ — Die alten Ausgaben verbinden die Worte des Originals mit Aaron's folgender Rede, ſodaß der Sinn wird: Aaron iſt bereit ſich hängen zu laſſen, wenn nur das Kind gerettet wird. Indeß empfiehlt ſich die Emendation Theobald's, der zuerſt die Worte Get me a ladder der vorhergehenden Rede des Lucius zuertheilt, als weniger geſucht.

S. 75, Z. 14 v. u.: „Schmuck machen nennſt du das, ſcheuſal'ger Schurke?“ — Im Engliſchen: O detestable villain! call'st thou that trimming? Das Verbum to trim, „aufputzen“, wird, wie hier im Wortſpiel mit dem adjectiviſchen trim, „hübſch“, auch anderswo mit obſcönem Nebenſinne gebraucht.

S. 75, Z. 8 v. u.:

„So ſicher wie 'ne Karte je im Spiel —
So zuverläſſig, wie ein Hund im Kampf."

Im Original ſtehen hier zwei ſprichwörtlich bekannte Redensarten: As sure a card as ever won the set — und As true a dog as ever fought at head.

S. 76, Z. 15 v. o.: „Ja, wie ein ſchwarzer Hund, ſo heißt's im Sprichwort." — Das Sprichwort lautet: To blush like a black dog.

S. 77, Z. 3 v. o.: „Herunter mit dem Teufel." — Aaron muß ſeine Rede von der Leiter herab gehalten haben, die er ſchon beſtiegen, um aufgeknüpft zu werden.

S. 78, Z. 3 v. u.: „Es zeugt der Stumpf der Hand, die rothen Zeilen." — Die mit ſeinem Blute geſchriebenen Zeilen, von deren Inhalt er vorher ſprach.

S. 79, Z. 15 v. u.: „Sieh, dir zur Seite ſtehen Raub und Mord." — Rape and Murder im Engliſchen. Für „Raub" ſollte es genauer „Nothzucht" oder „Schändung" heißen. Indeß können die verkleideten Söhne der Tamora hier füglich nur männlich perſonificirte Begriffe vertreten.

S. 84, Z. 11 v. u.: „Aerger als Prokne will ich Rache nehmen." — Prokne, die Schweſter der Philomele, rächte deren Schändung und Verſtümmelung an Tereus, indem ſie dieſem, ihrem Gatten, den eigenen Sohn als Speiſe vorſetzte.

S. 84, Z. 3 v. u.: „Und blut'ger werd' als der Centauren Mahl." — Shakeſpeare kannte aus dem Ovid den Kampf, der ſich auf der Hochzeit des Pirithous zwiſchen Centauren und Lapithen entſpann und mit der Ausrottung der erſtern endete.

S. 88, Z. 16 v. o.: „Sprich du, Roms Freund, wie unſer Ahnherr einſt." — Auch in „Julius Cäſar" bezeichnet Shakeſpeare den Aeneas als den Ahnherrn der Römer (our great ancestor). — Im Folgenden wird auf Einzelheiten der Ueberrumpelung Trojas durch die Griechen angeſpielt: auf den Griechen Sinon, der die Trojaner überredete, das verderbenſchwangere Roß in ihre Mauern zu ziehen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

Digitized by Google